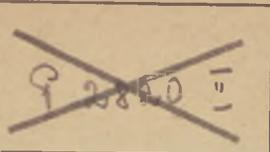


BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy



für ostdeutsche Wirtschaft
an der Universität Königsberg Pr.
Neue Folge, Band 6

Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens

Eine wirtschaftspolitische Studie

von

Dr. Oswald Schneider

o. Professor der Staatswissenschaften



OSg

GRÄFE UND UNZER · VERLAG · KÖNIGSBERG PR.

488.



Schriften
des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft an der
Universität Königsberg Pr. †

med

herausgegeben von

Dr. Oswald Schneider
o. Professor der Staatswissenschaften

und

Dr. Wilhelm Vleugels
o. Professor der Staatswissenschaften



GRÄFE UND UNZER / VERLAG / KÖNIGSBERG PR.

867559

Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens

Eine wirtschaftspolitische Studie

von

Dr. Oswald Schneider

o. Professor der Staatswissenschaften



GRÄFE UND UNZER / VERLAG / KÖNIGSBERG PR.

Nie pożycz się do domu

Die Frage der Wirtschaftlichen
Unabhängigkeit Polens



412084



W. 175

4.5.1946

Biblioteka Główna
UNWERSYTETU GDAŃSKIEGO

1100611489

Alle Rechte vom Verlag vorbehalten.
Copyright 1933 by Gräfe und Unzer / Verlag / Königsberg Pr.
Druck: Ostpreuß. Druckerei und Verlagsanstalt, Königsberg Pr.

D 156/4/06

20

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Polen das Transitland Osteuropas	12
Polens Wirtschaftseinheit und die Teilgebiete	18
Agrarland oder Industriestaat	36
Polen als Agrarausfuhrland	48
Polen als Rohstoffausfuhrland	57
Polens freier Zugang zum Meer	78
Polens finanzielle Unabhängigkeit	99

Vorwort

Im Institut für ostdeutsche Wirtschaft habe ich vor zwei Jahren im Einverständnis mit dem Mitherausgeber dieser Schriften, meinem verehrten Kollegen Herrn Professor Dr. Wilhelm Vleugels, nach einem bestimmten Plan eine Reihe von Untersuchungen eingeleitet, welche die wirtschaftlichen Fragen des Ostens betreffen. Diese Arbeiten des Instituts sind soweit fortgeschritten, daß mit der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in dieser Schriftenreihe nunmehr begonnen werden kann.

Auf Grund dieser Arbeiten des Instituts unternimmt die vorliegende Schrift den Versuch, die Frage, welche in wirtschaftlicher Hinsicht am Anfang aller Erörterungen über die Neuordnung des Ostens stand, in ihren Zusammenhängen und ihrem gegenwärtigen Stande klarzulegen. Für einzelne Teile dieser Schrift, insbesondere die Entwicklung der Landwirtschaft in den ehemals deutschen Provinzen Posen-Westpreußen, den auswärtigen Warenhandel Polens, die mit den Häfen Danzig und Gdingen zusammenhängende Verkehrs- und Wirtschaftspolitik Polens, den Warentransit Osteuropas vor und nach dem Kriege, liegen bereits umfassende Vorarbeiten der Assistenten des Instituts vor. Über die erste Frage wird eine Veröffentlichung in dieser Schriftenreihe bald erscheinen. Ihr wird Herr Dr. Karl Mainz eine sehr eingehende Untersuchung über den auswärtigen Handel Polens folgen lassen. Über die mit den Häfen Danzig/Gdingen zusammenhängenden Fragen hat Herr Dr. Peter Heinz Seraphim eine Veröffentlichung in Vorbereitung. Den Transitverkehr Osteuropas hat Herr Dr. Reinhold Brenneisen auf Grund des lettischen und russischen Schrifttums bearbeitet.

Im Rahmen des Planes ist im Institut die gesamte einschlägige Literatur in ständiger Fühlungnahme mit mir von den Herren Assistenten, die polnischsprachige insbesondere von Herrn Dr. Seraphim für das Archiv des Instituts bearbeitet worden. Eine Bibliographie der gesamten Literatur ist von der Bibliothekarin des Instituts, Fräulein Dr. Hanna Krieger, aufgestellt worden.

Die umfangreichen statistischen Berechnungen auf Grund der periodischen Veröffentlichungen des Polnischen Statistischen Zentralamts in Warschau hat Herr Kurt Müller im Institut ausgeführt.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, den Genannten auch an dieser Stelle für ihre unermüdliche Arbeit den Dank des Instituts auszusprechen.

Königsberg Pr., im April 1935.

Professor Dr. Oswald Schneider,

Direktor des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft.

Einleitung

Der neue Staat Polen, wie er durch den Versailler Vertrag geschaffen worden ist, setzt sich aus drei Teilgebieten zusammen, welche vorher verschiedenen Staaten — Rußland, Österreich-Ungarn, Deutschland — angehört haben. Für die Bestimmung der Grenzen des neuen Staates waren neben ethnographischen vor allem wirtschaftliche Gründe geltend gemacht worden; der neue Staat sollte imstande sein, „für sich selbst zu sorgen und sich nach seiner eigenen Linie zu entwickeln¹⁾“. Seine wirtschaftliche Unabhängigkeit nach außen sollte vor allem durch „a free and secure access to the sea^{1a)}“ gewährleistet werden.

Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens ist seitdem eine europäische; sie steht im Brennpunkt der auswärtigen Beziehungen der Großmächte und der beteiligten Staaten. Sie ist für Polen die Grundfrage seiner Wirtschaftspolitik; das tritt am klarsten in der Entwicklung seiner außenwirtschaftlichen Beziehungen in Erscheinung. In diesen Beziehungen wirken sich die Schwierigkeiten und Hemmungen, welche sich einer organischen Verschmelzung der inneren Wirtschaft entgegenstellen, am stärksten aus. Umgekehrt lösen die außenwirtschaftlichen Beziehungen, je mehr sie zur Entfaltung gelangen, fördernde oder hemmende Rückwirkungen in der inneren Wirtschaft aus, welche in Jahren wirtschaftlichen Aufstiegs die großen Unterschiede zwischen den Teilwirtschaften ausgleichen, in Zeiten schwerer Wirtschaftskrisen die wirtschaftliche Unabhängigkeit des neuen Staates in Frage stellen. Gerade in der Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen zeigt es sich am klarsten, ob Ausdehnung und Zusammensetzung der Wirtschaft Polens so geschaffen worden sind, daß sie die weitere Entwicklung der Teilwirtschaften und ihre organische Verschmelzung zu einer Wirtschaftseinheit gefördert, die wirtschaftliche Unabhängigkeit des neuen Staates sichergestellt haben. Die außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens, welche auch tief in das Gefüge der Europawirtschaft hineingreifen, stehen deshalb im Mittelpunkt dieser Untersuchung.

Für eine solche Untersuchung, welche den strukturellen Gestaltwandel der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens und seine

¹⁾ Denkschrift, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten W. Wilson vorgelegt, vgl. Koczicki: Die Frage der Grenzen Polens auf der Friedenskonferenz Paris 1919. S. 170 ff.

^{1a)} Punkt 13 der Rede Wilsons vom 8. Januar 1918.

Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft des Staates feststellen soll, bieten sich in methodischer Hinsicht zwei Wege: Entweder man vergleicht zwei Zeitabschnitte ähnlicher konjunktureller Lage miteinander, wie das z. B. in der vom Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr herausgegebenen Untersuchung „Der deutsche Außenhandel unter der Einwirkung weltwirtschaftlicher Strukturwandlungen“ geschieht, oder man verfolgt die Entwicklung der Wirtschaft in einer Reihe von aufeinanderfolgenden Jahren, um auf diese Weise konstante Veränderungen in der Gestaltung derselben festzustellen.

Die Möglichkeit, den ersten Weg einzuschlagen, ist nicht gegeben. Die Teilgebiete, aus denen sich der neue Staat Polen zusammensetzt, gehörten vor dem Kriege ganz verschiedenen Wirtschaftseinheiten an: für jedes von ihnen haben sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegenüber der Vorkriegszeit grundlegend verändert. Auch ein allgemein gehaltener Vergleich eines Zeitabschnittes der Nachkriegszeit mit der Vorkriegsentwicklung würde zu völlig abwegigen Ergebnissen führen.

Ebenso groß sind die Schwierigkeiten, welche der zweite Weg bietet. Die Errichtung des Polnischen Staates war erst im Jahre 1922 beendet. Bis dahin beeinflussten außergewöhnliche Geschehnisse und Zufälligkeiten, insbesondere kriegerische Verwicklungen die Entfaltung der polnischen Wirtschaft entscheidend. Die im Jahre 1925 einsetzende konstante Entwicklung der polnischen Wirtschaft wird bereits Ende 1924 durch eine Währungs- und Wirtschaftskrise jäh unterbrochen, welche die polnische Regierung bis in das Jahr 1926 hinein zu einer weitgehenden Behinderung der außenwirtschaftlichen Beziehungen des Landes zwingt. Erst in den Jahren 1927 bis 1929 können sich die polnische Wirtschaft und ihre sonstigen außenwirtschaftlichen Beziehungen von außergewöhnlichen Einflüssen unbehindert entwickeln. Aber früher als in anderen Ländern bringt die allgemeine Wirtschaftskrise in Polen diese Entwicklung zum Stillstand. In der inneren Wirtschaft Polens macht sich die Krise bereits im Jahre 1929 fühlbar; wenn auch die Rückwirkungen auf die außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens zunächst nicht erheblich sind, breitet sich doch von da ab eine wirtschaftliche Depression auf alle Zweige der polnischen Wirtschaft aus. Auch die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens erfährt konjunkturell verursachte Rückschläge. Unter diesen Umständen muß sich die vorliegende Untersuchung darauf beschränken, lediglich die noch in fortwährendem Wandel begriffenen Zusammenhänge der aufgeworfenen Frage in ihren Grundzügen zu behandeln.

In der Untersuchung sind als Quellen die amtlichen Veröffentlichungen der Polnischen Regierung, die vom Polnischen Statistischen

Zentralamt herausgegebenen periodischen Veröffentlichungen^{1b)}, das einschlägige polnische und ausländische Schrifttum, sowie die in Betracht kommenden Drucksachen des Völkerbundes benutzt worden; selbstverständlich wurden auch die bereits vorliegenden deutschen Veröffentlichungen, meist Zeitschriftenaufsätze, berücksichtigt.

^{1b)} Insbesondere:

- I. Rocznik Statystyki Rzeczypospolitej Polskiej (Annuaire Statistique de la République Polonaise).
- II. Kwartalnik Statystyczny (Revue Trimestrielle de Statistique).
- III. Rocznik Handlu Zagranicznego Rzeczypospolitej Polskiej (Annuaire du Commerce extérieur de la République Polonaise).
- IV. Wiadomości Statystyczny (Informations Statistiques).
- V. Handel Zagraniczny Rzeczypospolitej Polskiej (Commerce extérieur de la République Polonaise).
- VI. Rocznik Statystyczny Przewozu Towarów na P. K. P.

Polen das Transitland Osteuropas.

Auf keinem Gebiet der Wirtschaft eines Volkes treten die Probleme, von denen ihre Gestaltung abhängig ist, so deutlich in Erscheinung, wie auf dem der Wirtschaftsbeziehungen, welche ein Land über seine Grenzen hinaus zu anderen Ländern unterhält, oder neu anknüpft. Diese auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen bauen sich auf den innerwirtschaftlichen Grundlagen des Landes auf; sie fallen aber keineswegs mit ihnen zusammen, sondern stellen eine ihrem Wesen nach unterschiedliche Erweiterung derselben dar und üben, je nach der Bedeutung, welche sie für die gesamte Wirtschaft eines Volkes haben, auf die innerwirtschaftliche Gestaltung einen mehr oder weniger starken Einfluß aus. Sie erstrecken sich nicht nur auf den Austausch von Gütern, sondern umfassen alle Gebiete zwischenstaatlicher Wirtschaftsverflechtungen, welche für das betreffende Land von Bedeutung sind. Ganz besonders wichtig wird die Frage nach der Ausdehnung und Bedeutung dieser außenwirtschaftlichen Beziehungen eines Landes für seine Gesamtwirtschaft, wenn es sich um einen neuerrichteten Staat wie Polen handelt, dessen Gesamtwirtschaft aus Teilgebieten der Nachbarländer zusammengesetzt ist und deshalb einen tiefen Eingriff in bereits bestehende zwischenstaatliche Wirtschaftsverflechtungen darstellt. Für einen solchen Staat, der bei seiner Entstehung alte Wirtschaftsverbindungen mit einem Schläge zerreißt und neue gleichzeitig aufbauen muß, gewinnen die außenwirtschaftlichen Beziehungen für die Gestaltung seiner gesamten Wirtschaft eine besondere Bedeutung.

Über die Stellung der Gesamtstruktur und Entwicklung der Wirtschaft Polens weichen auch in der wissenschaftlichen Literatur die Urteile teilweise erheblich voneinander ab. Für die vorliegende Untersuchung kommt es darauf an, die wirtschaftlichen Grundlagen lediglich insoweit zu bestimmen, als von ihnen die Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen abhängig ist. Eine solche Untersuchung kann sich darauf beschränken, die entscheidenden Grundzüge in der Struktur der Wirtschaft Polens und die Grundrichtung in ihrer Entwicklung herauszuheben.

Polen gehört seiner Lage nach zu den Ländern, welche das Übergangsgebiet von West- nach Osteuropa bilden. Die ausgedehnte polnische Tiefebene geht nach Westen in das norddeutsche, nach Osten in das russische Tiefland über. Die westlichen Gebiete des neuen Staates reichen in das Gebiet Mitteleuropa hinein, die östlichen gehören bereits zu Osteuropa, die südöstlichen gravitieren nach der Donauebene und dem Schwarzen Meer. Seiner Lage nach ist also Polen die Brücke zwischen West- und Osteuropa, das Transitland der gesamten Wirtschaftsbeziehungen.

gen zwischen den west- und osteuropäischen Ländern, teilweise auch den südosteuropäischen Ländern, denen als Verbindungsweg nach dem Westen auch der Donauweg zur Verfügung steht. „Pour ce qui concerne le transit“, schreibt der amerikanische Finanzberater Polens, Dewey, „la situation géographique de la Pologne est excellente²⁾“.

Es ist notwendig, auf diese Stellung Polens als Transitland zwischen Osten und Westen, als Vermittler zwischen Ost- und Westeuropa deshalb besonders hinzuweisen, weil in der polnischen Literatur diese natürliche Transitstellung Polens als eine Brücke zwischen West und Ost in ihrer Bedeutung häufig verkannt oder doch unterschätzt wird. Abgesehen von polnischen Schriftstellern, welche in Polen den Wall nach Osten sehen, ist es eine in der polnischen Literatur häufig wiederkehrende Auffassung, daß jeder große Nationalstaat seine eigenen geopolitischen Gesetzmäßigkeiten habe und sich deshalb nicht zum Zwischengliede innerhalb der internationalen Wirtschaftsbeziehungen anderer Länder herabwürdigen lassen dürfe. „Gleichwohl wäre die Ansicht falsch, daß die Wirtschaft Polens sich mit der Rolle eines Straßenwärters begnügen müßte, der passiv Brückengebühren erhebt und darauf angewiesen ist, wer und wieviel jemand durchführen will³⁾.“

Solche häufig wiederkehrende Auffassungen polnischer Schriftsteller sind allerdings von der in Polen vorherrschenden politischen Zielsetzung beeinflusst, Polen zum Transitland zwischen dem Schwarzen und Baltischen Meer zu machen. Diese Politik ist auf der Fiktion aufgebaut, daß sich für Polen die eigentliche europäische Aufgabe aus seiner geographischen Schlüsselstellung zwischen Nord und Süd ergebe, zwischen der Ostsee einerseits, um welche die baltischen und skandinavischen Staaten gelagert sind und welche den natürlichen Verkehrsweg zu den nordwesteuropäischen Ländern bildet, dem Schwarzen Meer andererseits, in welches die Donau, das Rückgrat der Nachfolge- und Balkanländer, sich ergießt.

Diese Auffassung steht nun freilich mit den Tatsachen nicht in Einklang. In der West-Ost-Richtung besitzt Polen vier große Transitverkehrslinien, welche Westeuropa mit Ost- und Südosteuropa verbinden (Paris — London — Berlin — Warschau — Moskau; Triest — Leipzig — Lissa — Brest-Litowsk — Brianske [Zentral-Rußland]; Triest — Wien — Dresden — Tschenstochau — Kielce — Kiew; Triest — Wien — Prag — Krakau — Lemberg — Galatz — Odessa), während in nord-südlicher Richtung nur eine Transitlinie (Danzig — Gdingen — Warschau — Lemberg — Galatz) Polen durchläuft. Eine Abzweigung der Linie Prag — Odessa, die ihren Ausgang bei Krakau nimmt, durchschneidet Polen in nordöstlicher Richtung und geht über Wilna nach Leningrad; für den Transit der Tschechoslowakei besteht lediglich eine Abzweigung, die Kohlenmagistrale, nach Danzig-

²⁾ VIII^e Rapport du Conseiller Financier Dewey. Teil 3.

³⁾ Vgl. St. Zielinski: Bemerkungen zur wirtschaftlichen Lage Polens. Weltwirtschaftliches Archiv 1928. Bd. 27. Heft 2.

Gdingen. Irgendwelche durchgehende Binnenwasserstraßen, die schiffbar sind, sind im gesamten Raume nicht vorhanden.

Noch deutlicher zeigen die Verkehrsziffern, eine wieviel größere Bedeutung dem West-Ost-Transit gegenüber dem Nord-Süd-Verkehr zukommt. Im Durchgangsverkehr durch Polen beförderten die polnischen Eisenbahnen in ost-westlicher bzw. west-östlicher Richtung folgende Gütermengen⁴⁾:

	1929	1930
	t	t
Von Rußland nach Deutschland	375 485	280 615
„ Deutschland nach Rußland	91 221	210 031
„ Rußland nach der Tschechoslowakei	239 314	608 978
„ der Tschechoslowakei nach Rußland	177 988	326 659
„ Rußland nach Österreich	9 472	9 053
„ Österreich nach Rußland	12 215	12 846
Insgesamt von Rußland	624 271	898 626
Insgesamt nach Rußland	281 422	549 536
Summa	905 693	1 448 162

Demgegenüber betrug der Durchgangsverkehr durch Polen in nord-südlicher bzw. süd-nördlicher Richtung⁵⁾:

	1929	1930
	t	t
von Rumänien über Danzig/Gdingen	12 556	43 674
nach Rumänien über Danzig/Gdingen	14 702	12 335
von der Tschechoslowakei über Danzig/Gdingen } 420 619 *		25 263
nach der Tschechoslowakei über Danzig/Gdingen }		395 156
	447 877	476 428

* Davon etwa 90 % Erze nach der Tschechoslowakei (1929: 344 178 t, 1930: 361 288 t), die früher über den Stettiner Hafen gingen.

Es trifft allerdings zu, daß der russische Warenverkehr mit Westeuropa nach dem Weltkriege eine starke Verlagerung nach den russischen Ostseehäfen erfahren hat; dabei handelt es sich aber vorwiegend um diejenige russische Warenausfuhr, welche vor dem Kriege ihren Weg über die vorwiegend eisfreien baltischen und deutschen Ostseehäfen nahm⁶⁾. Gleichzeitig hat sich im russischen Warenaustausch mit Westeuropa gegenüber der Vorkriegszeit ein wichtiger Strukturwandel vollzogen. Mit zunehmender Verbesserung des vom Vorkriegsrußland absichtlich vernachlässigten An-

⁴⁾ Polska Gospodarcza Jhg. 13. 1932 Nr. 21. S. 611 vom 21. Mai 1932. Vgl. auch M. Massalski: Polens Handelsexpansion im Osten, in Przemysł i Handel 1928. Heft 45. S. 1723 ff.

⁵⁾ Polska Gospodarcza Jhg. 13. 1932 Nr. 51 vom 30. Juli 1932, Seite 918.

⁶⁾ Vgl. I. Rungis: Der Richtungswandel des sowjetrussischen Transitverkehrs. Ekonomists 1932 Nr. 17/18 vom 15. u. 30. Sept., Seite 601 und Seite 641 ff. Der Rückgang des russischen Warenverkehrs über die baltischen Häfen beträgt 1930 gegenüber 1913 etwa 75 %.

schlusses aller in ost-westlicher Richtung verlaufenden polnischen Durchgangslinien an das westeuropäische Eisenbahnnetz wächst in Sowjetrußland das Bestreben, im Warenverkehr mit Westeuropa den Transport sowohl der Einfuhr- wie der Ausfuhrwaren — abgesehen von billigen Massengütern — den großen Eisenbahn-Durchgangslinien zu übergeben. Der russische Warenverkehr über die „trockene Grenze“, der schon vor dem Kriege beträchtlich war (nach der amtlichen russischen Statistik 25 % des Wertes der Ausfuhr, 42 % des Wertes der Einfuhr), hat deshalb auch nicht entfernt in dem Maße abgenommen, wie derjenige über die baltischen und deutschen Häfen⁷⁾. Da das polnische Eisenbahnnetz in ost-westlicher Richtung vier Durchgangslinien besitzt, deren kilometrische Entfernung wesentlich niedriger ist als die aller nördlich oder südlich verlaufenden, so nimmt Polen im Transit zwischen Ost- und Westeuropa die bevorzugte Stellung ein. Der Transit sowjetrussischer Waren über Polen nach Westeuropa, und umgekehrt europäischer Waren über Polen nach Sowjetrußland, weist deshalb in den letzten fünf Jahren die deutliche Tendenz einer relativ starken Steigerung auf⁸⁾.

Demgegenüber ist die Stellung Polens als Transitland zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, sowohl in verkehrs- wie allgemeinwirtschaftlicher Beziehung, ungünstig. Die in der polnischen Literatur immer wieder vertretene Auffassung von der großen Bedeutung Polens als Transitland zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee stützt sich vor allem darauf, daß die Ostsee die natürliche und günstigste Verkehrsverbindung zwischen Mittel- und Südosteuropa einerseits und Nord- und Westeuropa andererseits sei. Für Nordeuropa trifft das in verkehrswirtschaftlicher Hinsicht zu, dagegen nur in sehr begrenztem Umfange für Westeuropa. In der Nord-Süd-Richtung besitzt das polnische Eisenbahnnetz nur eine durchgehende Verkehrslinie: Danzig/Gdingen—Warschau—Lem-

⁷⁾ Das zeigt eine Gegenüberstellung des durchlaufenden Güterverkehrs Rußlands über seine westliche Landesgrenze auf den Eisenbahnen im Jahre 1913 und 1930. Er betrug in Tonnen umgerechnet:

	1913	1930	
von Rußland nach Westen	1 619 114 t	898 626	über Polen
		111 299	über Ostpr.
		<u>1 009 925</u>	
nach Rußland von Westen	993 618 t	549 536	über Polen
		224 843	über Ostpr.
		<u>774 379</u>	
Insgesamt in beiden Richtungen . .	2 612 732 t	1 784 304 t	

⁸⁾ Auf Grund der amtlichen polnischen Güterbewegungs-Statistik verfolgen die polnischen Zeitschriften *Przemysł i Handel* (vgl. insbesondere Jhg. 1926 S. 1418 ff., 1928 S. 1642 ff., 1929 S. 1 u. 108 ff.) und *Polska Gospodarcza* (vgl. insbes. Jhg. 1930 S. 1550 ff., Jhg. 1931 S. 562 ff., Jhg. 1932 S. 611 ff.) die Entwicklung des Transits zwischen Ost- und Westeuropa über Polen.

berg—Galatz. Eine Abzweigung von Lemberg nach Odessa hat für den Nord-Süd-Verkehr geringe Bedeutung, denn die Getreideausfuhr aus dem Hinterland von Odessa nach Westeuropa erfolgt über das Schwarze Meer auf dem Mittelmeer-Wege. Ähnlich gestaltet sich die Verkehrslage für Rumänien, mit dem Unterschied, daß ihm für den Agrarexport nach Zentral-Europa außer dem Mittelmeer-Weg auch noch der Donau-Weg zur Verfügung steht. Für den Austausch hochwertiger Güter zwischen Südost- und Westeuropa, soweit er auf die Eisenbahn übergeht, sind die durchgehenden Verkehrsrouten der Eisenbahn in ost-westlicher Richtung die günstigsten Transportwege. Da überdies der Gütertransport von den nordwesteuropäischen Häfen, etwa London oder Antwerpen, über Danzig oder Gdingen nach Bukarest günstigstenfalls zehn bis zwölf Tage erfordert, ohne daß dieser langen Transportdauer eine Kostenersparnis gegenübersteht, handelt es sich immer nur um vereinzelte Ausnahmefälle, wenn zwischen Westeuropa und Südosteuropa ein Transit über Gdingen/Danzig erfolgt.

Noch ungünstiger sind die verkehrswirtschaftlichen Grundlagen des Transits über Danzig und Gdingen aus bzw. nach der Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei ist „ein Ausfuhrland, dessen Fertigwaren auf dem Weltmarkt eine hervorragende Stellung einnehmen. Es verfügt über einen erstklassigen und billigen Schifffahrtsweg — die Elbe (1000-t-Schiffe) — nach dem bedeutendsten Kontinentalhafen. Für seinen Einfuhrbedarf an Rohstoffen, wie seine Ausfuhr an hochwertigen und spezialisierten Industriewaren bietet die Elbe den denkbar günstigsten Verkehrsweg. Gerade der Charakter der tschechischen Ausfuhr und ihre vielseitige Richtung — hochwertige Stückgüter, welche in alle Länder der Welt gehen — erfordern eine vielseitige Verfrachtung, die nur durch eine Reederei durchgeführt werden kann, welche nach allen Richtungen der Welt eigene Verbindungen unterhält⁹⁾.“

Polen hat demnach sowohl für die Tschechoslowakei und die südosteuropäischen Staaten wie für die nordischen und baltischen Staaten in der Nord-Süd-Richtung nur sehr geringe Transitbedeutung; dafür fehlen auch — wenn man von dem Erzversand aus Nordschweden nach der Tschechoslowakei absieht — die wirtschaftlichen Grundlagen¹⁰⁾. Für die Versorgung der nordischen und baltischen Länder mit Brotgetreide oder Futtermitteln kommen bei der günstigen Verkehrs- und Absatzlage Polens und Rußlands zu diesen Märkten die Donauländer überhaupt nicht in Betracht; ihren Einfuhrbedarf decken sie in den Ländern, in denen sie ihre Getreideüberschüsse absetzen, also in der Tschechoslowakei, Österreich und Deutschland.

⁹⁾ P. Schulz-Kiesow: Hamburg als Vorhafen der Ostsee und Transitplatz für Ost- und Mitteleuropa. Deutscher Wirtschaftsdienst 1930 Nr. 5.

¹⁰⁾ Aus diesem Grunde wird sich in der Bedeutung Polens als Transitland zwischen der Ostsee und den südosteuropäischen Ländern nichts ändern, wenn die Kohlenmagistrale, die mit französischem Kapital zwischen Ostoberschlesien und Gdingen eingeleistet gebaut worden ist, in Betrieb genommen sein wird.

Ebensowenig können die tschechischen Exportindustrien mit ihren Fertigwaren auf den nordischen Märkten gegenüber den englischen und deutschen Industrien konkurrieren; da der Landtransport durchweg 700 km übersteigt, würden ihre Fertigwaren mit einer außergewöhnlich hohen Vorfracht belastet sein. Umgekehrt fehlen aber auch die wirtschaftlichen Grundlagen für einen Warenaustausch der nordischen und baltischen Länder mit den südosteuropäischen Staaten und der Tschechoslowakei. Sowohl in den nordischen wie den baltischen Ländern besteht die Ausfuhr aus wenigen vorherrschenden Waren — Fleisch, tierische Veredlungserzeugnisse, Fischereierzeugnisse (Norwegen), Holz, Holzwaren, Zellstoff und Papier (Schweden) —, welche 80—90 % des Gesamtexports ausmachen, ihre Absatzrichtung geht ausschließlich nach dem Westen, nach England, Deutschland, Frankreich, Belgien. Ihren Einfuhrbedarf an Industriewaren und überseeischen Erzeugnissen decken sowohl die nordischen wie die baltischen Länder in Westeuropa¹¹⁾; ihren Zuschußbedarf an Brotgetreide und Futtermitteln decken sie teils in Übersee, teils, wie schon erwähnt wurde, in den benachbarten Agrarländern, Polen und Rußland.

So fehlen alle wirtschaftlichen Grundlagen für eine Entwicklung Polens als Transitland zwischen Nord- und Nordwesteuropa einerseits, Südosteuropa andererseits. Wenn in der polnischen Literatur diese Entwicklungsmöglichkeit Polens als Transitland zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer immer wieder ernsthaft erörtert wird, so geschieht das immer auf der in der Wirklichkeit nicht gegebenen Grundlage, als ob nicht zwischen Ost- und Westeuropa, sondern zwischen Südost- und Nordwesteuropa rege Wirtschaftsbeziehungen beständen. Wirtschaftlich gravitieren die südosteuropäischen Länder nach Mitteleuropa, nach Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland. Polen dagegen ist die Brücke zwischen West- und Osteuropa und bildet durch seine ausgesprochen kontinentale Lage das wirtschaftliche Bindeglied zwischen Ost und West.

¹¹⁾ Auf diese Zusammenhänge gehen näher ein: E. Timm: Die wirtschaftliche Bedeutung der Ostsee (1926) und Sven Helander: Die Ostsee als Verkehrsgebiet. (Deutscher Wirtschaftsdienst vom 22. Mai 1931.)



Polens Wirtschaftseinheit und die Teilgebiete.

Die Frage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit war für die Festsetzung der Grenzen des neuen Staates Polen und seine Zusammensetzung von bestimmendem Einfluß. Das Staatsgebiet sollte so ausgedehnt sein, daß es alle für die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens erforderlichen Grundlagen gewährleistete, die Ernährung der Bevölkerung, die natürlichen Bodenschätze, die industrielle Entwicklung, den ungehinderten Verkehr mit der Welt, die Hebung der östlichen Gebiete „mit Völkern sehr niedriger Kultur“ in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht¹²⁾. Beim Neuaufbau des polnischen Staates sind mit dem eigentlichen Kerngebiet Polens, dem durch die Randgebiete Nordostpolens und Ukraine erweiterten ehemaligen Zartum Polen das bis dahin zum österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebiet gehörige Galizien und die deutschen Gebiete Westpreußen, Posen und Ostoberschlesien vereinigt worden. Diese drei Teilgebiete befanden sich bei ihrer Eingliederung in den polnischen Staat auf einer sehr verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklungsstufe; ihre Vereinigung zerriß mit einem Schlage die engen Wirtschaftsverbindungen zwischen ihnen und den Wirtschaftseinheiten, zu denen sie bis dahin seit über einem Jahrhundert lang gehört hatten und auf denen ihre wirtschaftliche Entwicklung im wesentlichen aufgebaut war. In dem neuen Staate Polen wurden also Wirtschaftsfragmente zusammengefügt, zwischen denen eine engere Wirtschaftsverflechtung bis dahin überhaupt nicht bestanden hatte. Das veranschaulichen die folgenden Übersichten, die dem Protokoll über die Wirtschaftsverhandlungen entnommen sind, die zwischen den Vertretern der polnischen Regierung und den polnischen Industrie- und Handelskammern im November 1929 stattfanden^{12a)}. Es betrug vor dem Kriege in Millionen Zloty:

	die Einfuhr	davon		
		aus Rußl.	Österr.	Deutschl.
nach den russischen Teilgebieten	2811	1443	850	
nach Galizien	776	—	664	99
nach den deutschen Teilgebieten	2519	—	—	2031
	6106			

¹²⁾ Vgl. Denkschrift, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten W. Wilson vorgelegt 1918. C. Klarner: Oberschlesien und Pommerellen als Symbole unserer Unabhängigkeit. Herausg. vom Baltischen Institut in Thorn 1932. P. Roth: Die Entstehung des polnischen Staates, Berlin 1926.

^{12a)} Narody Gospodarce. Warschau 1929.

Danach kamen 85,3 % der Gesamteinfuhr aus Rußland, Österreich, bzw. Deutschland, während die Einfuhr aus dem Ausland mit 516,8 Mill. Zloty 8,5 % und der Warenverkehr zwischen den drei Teilgebieten selbst mit 500 Mill. Zloty 8,2 % der Gesamteinfuhr ausmachte. Ähnlich ist das Gesamtbild in der Ausfuhr der drei Teilgebiete. Es betrug in Millionen Zloty:

	die Ausfuhr insgesamt			
		davon		
		nach Rußl.	Österr.	Deutschl.
aus den russischen Teilgebieten	3169	2824	—	—
aus Galizien	294	—	179	—
aus den deutschen Teilgebieten .	3886	—	—	3016
	<u>7349</u>			

Von der Gesamtausfuhr der drei Teilgebiete gingen demnach 6269 Millionen Zloty¹³⁾, das sind 85,3 % nach Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland, während die Ausfuhr nach anderen Ländern mit 581 Mill. Zloty 7,9 %, der Warenverkehr zwischen den Teilgebieten untereinander, wie bereits angeführt wurde, mit 500 Mill. Zloty 6,8 % der Gesamtausfuhr ausmachte. Bei dem engen wirtschaftlichen Zusammenhang der Teilgebiete mit den Wirtschaftseinheiten, denen sie bis dahin angehört hatten, und der geringen wirtschaftlichen Verflechtung der Teilgebiete untereinander mußte ihre Verschmelzung zu einem einheitlichen Wirtschaftsorganismus auf große Hemmungen und Schwierigkeiten stoßen. Das konnte auf die Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen des neuen polnischen Staates nicht ohne Einfluß bleiben.

Die Frage, die sich damit ergibt, und die darauf hinausläuft, ob das neue, aus mehreren Teilgebieten zusammengesetzte Polen schon ein einheitlicher Wirtschaftsorganismus geworden ist, wird in der polnischen Wirtschaftsliteratur vorwiegend dahin beantwortet, daß die Teilgebiete die gleichen natürlichen Grundlagen der Wirtschaft aufweisen und sich gegenseitig ergänzen. Daß sich in der Vergangenheit trotz ihrer einheitlichen natürlichen Grundlagen keine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Teilgebieten untereinander entwickelt habe, sei allein auf ihre politische Trennung und ihre künstliche Verbindung mit anders gerichteten Wirtschaftsorganismen in der Vorkriegszeit zurückzuführen. Ihre Wiedervereinigung werde den Weg zu harmonischer Zusammenarbeit zwischen ihnen freimachen und von selbst einen einheitlichen Wirtschaftsorganismus entstehen lassen, dadurch aber auch eine günstige wirtschaftliche Entwicklung der Teilgebiete gewährleisten. Diese These und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen kehren auch in der ausländischen Literatur häufig wieder und bestärken die meisten Schriftsteller in der Auffassung, daß Polen bereits die Schwierigkeiten überwunden habe, welche sich aus der Zusammensetzung des neuen Staates Polen aus mehreren wirtschaftlich sehr verschiedenartigen Teilgebieten ergeben.

¹³⁾ Davon sind 250 Mill. Zl., da sie nach Einzelgebieten nicht aufgliedert sind, in der Tabelle nur in der Gesamtsumme enthalten.

Richtig ist an dieser Auffassung, daß die Teilgebiete, aus denen das neue Polen zusammengesetzt wurde, ungefähr die gleichen natürlichen Grundlagen aufweisen. Diesen Grundlagen entsprechend sind — abgesehen von Ostoberschlesien — alle drei Teilgebiete vorwiegend agrarische Gebiete, welche ungefähr die gleichen natürlichen Bedingungen aufweisen. Selbst die westlichen und südlichen Landesteile Polens haben in bezug auf Klima, Bodenverhältnisse usw. keine sich wesentlich unterscheidenden Bedingungen, mit der Einschränkung, daß in Galizien und in den südlichen Wojewodschaften die schweren Weizen- und Haferböden, in den mittleren und nördlichen Teilen die leichteren Roggen- und Kartoffelböden überwiegen. Entsprechend dieser Bodenverteilung wechselt naturgemäß das Kulturartenverhältnis in den einzelnen Landesteilen. Im Westen und im Süden ist der Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche höher, im Osten der des Waldes und Ödlandes. Was die natürlichen Grundlagen der gewerblichen Produktion anbetrifft, so sind alle drei Teilgebiete an dem im Südwesten Polens sich ausbreitenden Rohstoffvorkommen in gleicher Weise beteiligt und besitzen in Ergänzung dazu noch eigene, wenn auch meist nicht sehr ergiebige Rohstoffhilfsquellen.

So sehr sich aber auch die Teilgebiete in ihren natürlichen Grundlagen einander ähneln, so groß sind die Unterschiede zwischen ihnen in wirtschaftlicher Hinsicht. In der Entwicklung des neuen polnischen Staatsgefüges zu einem einheitlichen Wirtschaftsorganismus erweisen sich aber stärker als eine gewisse Gleichmäßigkeit der natürlichen Grundlagen, stärker als die Integrationskraft geographisch bedingter Faktoren die großen Unterschiede in den wirtschaftlichen Bedingungen der einzelnen Teilgebiete. Diese drei Teilgebiete, die das ganze 19. Jahrhundert hindurch verschiedenen Wirtschaftseinheiten mit einer sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklung angehörten, haben sich über ein Jahrhundert lang unter ganz verschiedenen Bedingungen entwickelt und damit in jeder Beziehung auseinander entwickelt¹⁴⁾. Das prägt sich nach außen hin deutlich aus. Während sich die wirtschaftliche Entwicklung der westlichen und südlichen Gebiete Polens mehr oder weniger dem mitteleuropäischen Niveau nähert und Gütererzeugung und Absatz überwiegend in modernen Wirtschaftsformen erfolgen, sinkt nach Osten zu das kulturelle und Lebenshaltungsniveau der Bevölkerung immer stärker ab. In den weiten Gebieten Ost- und Nordost-Polens ist die Bevölkerung, die ihre Lebens- und Kulturbedürfnisse auf ein Mindestmaß reduziert hat, vorwiegend auf Naturalwirtschaft eingestellt; die primitivste Drei-Felder-Wirtschaft herrscht als landwirtschaftliches System vor. Der Anteil des Öd- und Unlands an der Gesamtfläche steigt im Osten bis zu 19,9 %, der des Waldlandes bis zu 28,6 % an¹⁵⁾. Die Hektarerträge bleiben im Osten bis zu

¹⁴⁾ Vgl. O. Hoetzsch: Osteuropa. Jhg. 5 Heft 3.

¹⁵⁾ Auf Grund der amtlichen Ziffern für die Bodenbenutzung im Jahre 1929. — Vgl. auch: O. E. Hauser: Die Bodenbewirtschaftung Westpolens und ihre natürlichen Grundlagen. Berichte über Landwirtschaft. Heft 60. 1932.

50 % hinter denen des Westens zurück¹⁶⁾. „La moyenne du rendement par acre dans les régions où le sol est fertile mais les méthodes de culture encore primitives dépasse légèrement les 50 p. c. du rendement en Pologne Occidentale où une culture perfectionnée donne les meilleurs résultats, malgré un sol moins bon¹⁷⁾.“

Für die Höhe der Entwicklungsstufe einer Landwirtschaft ist vor allem der Grad ihrer marktwirtschaftlichen Verflechtung entscheidend. Auch in dieser Hinsicht weisen die einzelnen Teilgebiete sehr große Unterschiede auf. Von den westlichen Teilgebieten werden große Produktionsüberschüsse auf dem Markt abgesetzt, so daß ihre landwirtschaftliche Bevölkerung eine hohe Kaufkraft aufweist. Je weiter der Standort der landwirtschaftlichen Produktion im Osten liegt, desto stärker überwiegt die Naturalwirtschaft; infolge ihrer geringen Kaufkraft muß die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesen Gebieten ihren Bedarf an gewerblichen Erzeugnissen auf ein Minimum beschränken. Zum Teil erklärt sich das auch aus der ungünstigen Betriebsgrößenverteilung, wie sie sich in Kongreßpolen und Galizien entwickelt hat. Das starke Vorwiegen der Zwerg- und Kleinbetriebe unter 5 ha — in Galizien z. B. 87,1 %, in Kongreßpolen 51,8 %, in den westlichen Gebieten sind diese Betriebe vorwiegend in Händen von Landarbeitern, die auf den Großbetrieben arbeiten — veranschaulicht die nachfolgende Übersicht; danach beruht nach der Zählung vom 30. September 1921 der prozentuale Anteil der verschiedenen Betriebsgrößen an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe:

	bis 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—50 ha	50—100 ha	über 100 ha
Polen	54,0	50,7	52,0	2,5	0,4	0,6
Zentralwojewodschaften	22,1	29,7	44,9	2,5	0,2	0,6
Ostwojewodschaften	15,7	35,9	45,8	3,4	0,5	0,7
Westwojewodschaften	44,1	14,7	50,5	7,9	1,4	1,4
Südwojewodschaften	54,1	33,0	12,1	0,4	0,1	0,3

In der polnischen Fachliteratur sind eine Reihe Untersuchungen veröffentlicht worden¹⁸⁾, welche den Nachweis führen, daß auch in den östlichen Gebieten der Anteil der Selbstversorgung dauernd zurückgeht und der Anteil des Marktabsatzes am Rohertrage ständig steigt. In der Tendenz der Entwicklung ist das sicher

¹⁶⁾ Erträge in Doppelzentner pro Hektar im Jahre 1929/30:

	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Posen	14,4	17,6	14,1	161
Polesien	9,8	8,0	8,1	78
Wolhynien	10,6	12,8	11,7	81

Vgl. Vierteljahrshefte für poln. Landwirtschaft Jhg. 2. 1930/31 H. 4 S. 112.

¹⁷⁾ IX^e Rapport du Conseiller Financier Troisième Partie.

¹⁸⁾ Vgl. z. B. W. Grabski: Kleine und große landwirtschaftliche Betriebe vom ökonomischen Standpunkt. Warschau 1930. — Curzytek: Untersuchungen über die Rentabilität der Bauernwirtschaften. I—II. Warschau. 1926/27. — A. Rose: Le problème agraire en Pologne. Warschau 1926.

richtig. Diese Untersuchungen beziehen sich aber „vorwiegend auf bessere Betriebe¹⁹⁾); in den durchschnittlichen Wirtschaftsbetrieben ist ein mehr oder weniger großer Teil der Produktion auch gegenwärtig noch zur Selbstversorgung bestimmt. Aber auch die Großbetriebe wirtschaften, je weiter sie im Osten und Nordosten liegen, um so extensiver; um so geringer sind auch ihre Produktionsüberschüsse, die sie auf den Markt liefern. Die Unterschiede der Rotherträge pro Hektar zwischen Osten und Westen des Landes sind infolgedessen beträchtlich. In ihrer Bedeutung für die Gesamtwirtschaft Polens werden sie erst erkennbar, wenn man sie in Beziehung zu der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Bevölkerung stellt. Das zeigt eine statistische Berechnung für die Nachkriegszeit, die Prof. Bujak veröffentlicht hat²⁰⁾. Danach entfallen:

	auf 1 qkm landw. genutzte Fläche landw. Erwerbstätige	auf je einen landwirtschaftl. Erwerbstätigen Dz. Feldfrüchte	Stück Vieh (ohne Pferde)
in Polen	41	17,4	0,9
in den Südwjowodschaften	66	7,9	0,7
in den Zentralwjowodschaften	49	17,7	0,8
in den Westwjowodschaften	28	42,9	2,1
in den Ostwjowodschaften	34	13,1	1,1

Diese großen Unterschiede in der Intensität der Bodenbewirtschaftung sind auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen; sie erklären sich vor allem aus den großen Unterschieden in der wirtschaftlichen Entwicklungsstufe der einzelnen Teilgebiete; sie lassen sich deshalb auch nur allmählich ausgleichen. „In diesen zurückgebliebenen Gebieten eine intensive Wirtschaft zu betreiben, wäre im Augenblick ein gewagter Schritt, der bestimmt keinen Mehrertrag brächte. Für diese Gebiete erweist sich eine primitive Anbauweise, die erst nach Maßgabe des allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritts vervollkommenet wird, am wirtschaftlichsten. Die dortigen weiten Flächen beeinflussen aber in hohem Maße die Produktionsziffer in der Landwirtschaft im ganzen genommen²¹⁾.“ Das hat zur Folge, daß die dichter bevölkerten Teilgebiete Polens, namentlich Galizien, obwohl sie Agrargebiete „par excellence²²⁾“ sind und über eine reichliche und gute Bodengrundlage verfügen, Zuschußgebiete für Bodenerzeugnisse sind und Polen in Jahren ungünstigen Ernteaufalles Brotgetreide einführen muß.

Die ehemaligen russischen Gebiete des heutigen Polen, welche 67,5 % der Gesamtfläche und 59,3 % der Gesamtbevölkerung umfassen, waren vor dem Kriege „auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der mit der Landwirtschaft verbundenen Lebens-

¹⁹⁾ Prof. W. Staniewicz: Die Agrarreformarbeiten in Polen. Vierteljahrshefte für poln. Landwirtschaft. Jhg. 1. Heft 3/4. S. 15 ff.

²⁰⁾ Abgedruckt in Rolnik Ekonomista. Jhg. 1932. Heft 24. S. 569—572.

²¹⁾ Vgl. St. Zielinski: Bemerkungen zur wirtschaftl. Lage der polnischen Gebiete. Weltwirtschaftl. Archiv Bd. 27. Heft 2. 1928.

²²⁾ Ve Rapport du Conseiller Financier 3^e Partie.

mittelproduktion dem Stand der Selbstgenügsamkeit nahe²³⁾“. Der Getreidebau litt stark unter dem überlegenen Wettbewerb der südrussischen Gebiete und mußte deshalb immer extensiver gestaltet werden; daraus erklärt es sich, daß diese Gebiete schon damals nicht den Brotgetreidebedarf ihrer Bevölkerung decken konnten. Das wirkt sich in den Ostgebieten bis in die Gegenwart nachteilig aus. „Der heutige Stand ist dadurch charakterisiert, daß in östlicher Richtung die Agrarkultur abnimmt²⁴⁾.“

Eine Betrachtung der östlichen Teilgebiete im einzelnen zeigt, daß sie infolge der Rückständigkeit ihrer Agrarkultur und landwirtschaftlichen Betriebsformen, der unterschiedlichen Entwicklung ihrer gewerblichen Produktion, der unterschiedlichen Dichte ihres Verkehrsnetzes usw. auch heute noch für den Markt, insbesondere den Export eine sehr geringe Bedeutung haben. Der Nordosten (Wilna-Gebiet) ist in der wirtschaftlichen Entwicklung am weitesten zurück. Er hat überdies noch durch die neuen Grenzbeziehungen seinen Transitcharakter für den Getreide- und Holzverkehr Osteuropas verloren²⁵⁾. Nur in den westlichen und südlichen Wojewodschaften Kongreßpolens hat in den letzten fünf Jahren der Anteil der Ackerfläche zugenommen, sind die Hektarerträge infolge intensiverer Bewirtschaftung des Bodens gestiegen, hat vor allem die Viehzucht eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Schon vor dem Kriege „basierte die Aktivität dieses Teilgebietes vor allem auf der Tierzucht, der Exploitation von Naturreichtümern und auf der Ausfuhr von Industrieprodukten nach den russischen Absatzmärkten²⁶⁾“. Die Schweinemast und die Rindviehhaltung bestimmen in Kongreßpolen die Produktionsrichtung der landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe. Auf der ersteren baut sich neben dem allmählich zurückgehenden Versand von lebenden Tieren die in Polen neu entstehende Bacon-Industrie auf; die Milchrichtung der Rindviehhaltung bildet die Grundlage für die Veredlungswirtschaft, die sich in Kongreßpolen erst in den letzten Jahren stärker entwickelt hat. Auf beiden Zuchtgebieten ändert die kongreßpolnische Landwirtschaft sichtbar ihre Struktur. Das befähigt sie, in steigendem Maße an der Versorgung des Marktes und am Exportgeschäft teilzunehmen.

In der gewerblichen Produktion Kongreßpolens hat das Handwerk nach Betriebszahl und Produktion noch eine große Bedeutung.

²³⁾ Vgl. Arbeiten der Polnischen Kommission zur Untersuchung des Warenverkehrs mit dem Ausland. Warschau. 1930.

²⁴⁾ Vgl. Vierteljahreshefte der polnischen Landwirtschaft. Jhg. 2. 1930/31. Heft 4. Seite 112.

²⁵⁾ Vgl. das Memorandum der Wilnaer Ind.- u. Handelskammer „Zur Frage der Wirtschaftslage Nordostpolens“. 1931.

²⁶⁾ Vgl. Arbeiten der Poln. Kommission zur Untersuchung des Warenverkehrs mit dem Ausland. Warschau 1930.

Von 3 Millionen Menschen, die in Polen vom Handwerk leben, sind 50 % in Zentralpolen ansässig²⁷⁾. In Polen spricht und schreibt man viel über die fortschreitende Industrialisierung des Landes; wenn man darunter nicht nur die Vermehrung der Zahl der Betriebe, sondern auch die qualitative Verbesserung der industriellen Produktion versteht, so muß man feststellen, daß in Kongreßpolen (Ost- und Nordostpolen sind industriearm) — abgesehen von der Textilindustrie im Lodzer Bezirk — eine relativ geringe Anzahl moderner Industrieunternehmen vorhanden sind. Die Holzindustrie z. B. besteht vorwiegend aus Sägewerken mit einem, höchstens zwei oder drei Gattern, welche zwecks Transportkostensparnis beim Export das Rohholz zu Schnittholz verarbeiten; die Holzbearbeitungsindustrie ist wie die übrigen verarbeitenden Industrien wenig entwickelt. Der bei der geringen Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung wenig entwickelte und wenig differenzierte Inlandsbedarf an Konsumgütern und Haushalts-erzeugnissen wird in allen Zweigen der verarbeitenden Industrie überwiegend in kleineren oder mittleren Manufakturbetrieben hergestellt. Das trifft insbesondere für die Bauindustrie, die keramische, die Holzbearbeitungs-, Eisen- und Metallwarenindustrie zu. Die Lodzer Textilindustrie ist auch heute noch in Kongreßpolen die einzige Konsumgüterindustrie, welche ihre Erzeugnisse überwiegend in produktionstechnisch modern ausgestatteten Großbetrieben herstellt. Unter den Produktionsmittelindustrien ist nur die Maschinenindustrie entwickelt, die in Kongreßpolen ihre Hauptstandorte in Lodz, Warschau, Lublin, Kielce, Kutno hat. Noch immer wird der Unternehmungsbedarf Kongreßpolens überwiegend durch Einfuhr gedeckt; umgekehrt kann man von einer Exportindustrie im eigentlichen Sinne, wenn man von der Lodzer Textilindustrie und einzelnen Zweigen der Holzindustrie absieht, in Kongreßpolen nicht sprechen.

Die geringe Industrieentwicklung Kongreßpolens ist auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen, auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, auf die geringe Entwicklung der Absatz- und Kreditorganisation für industrielle Zwecke, auf die große Kapitalarmut des Landes, insbesondere aber auf die geringe Ausdehnung und Differenzierung des Inlandsbedarfs infolge mangelnder Kaufkraft der überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung. Hinzu kommen „die Schwierigkeiten, die naturgemäß sich in einem neuentstandenen Staate bemerkbar machen mußten“, schreibt Polska Gospodarcza²⁸⁾, das Organ des polnischen Handelsministeriums, über den Aufbau und die Entwicklung der kongreßpolnischen Industrie, „dessen Wirtschaftsorganismus sich aus drei ver-

²⁷⁾ Vgl. W. Hauszyl: Das Handwerk in Polen. Warschau 1950.

²⁸⁾ Vom Juni 1931.

schiedenen Körpern, die alle anderen Staaten angehörten, zusammensetzt²⁹⁾“.

Noch geringere Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung weist Galizien auf; dieses Teilgebiet ist landwirtschaftlich noch dichter besiedelt. Der Anteil der Zwerg- und Kleinbetriebe unter 5 ha an der Gesamtzahl der Betriebe steigt hier auf 87,1 %³⁰⁾, die durchschnittliche Anbaufläche dieser Betriebe ist noch geringer als in den übrigen Teilgebieten Polens. Neben der ungünstigen Bodenverteilung sind es eine Reihe Unzulänglichkeiten in der Agrarstruktur dieses Gebietes, die seine allgemeine wirtschaftliche Entwicklung auch nach dem Kriege gehemmt haben. Eine sehr eingehende Untersuchung, welche auf Grund einer Reihe von Einzeluntersuchungen über die Fehler in der Agrarstruktur Galiziens kürzlich veröffentlicht worden ist, kommt zu folgendem Ergebnis³¹⁾: „Eine Reihe von Fehlern, die agrarische Übervölkerung Kleinpolens, der geringe Umfang der landwirtschaftlichen Betriebe, die ungünstige Gemengelage, die schlechte Bewirtschaftung der Gemeindeweiden, der Mangel an Meliorationen, der Mangel an landwirtschaftlicher Bildung, die geringe Organisation des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen reichen in ihren Ursachen noch in die Vorkriegszeit zurück. Die letzten 20 Jahre brachten keine Verbesserung, im Gegenteil muß man eine Verschlechterung der Preisrelationen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und ihrer Produktionskosten feststellen, auf der anderen Seite eine Abnahme der schon so geringen Erträge.“ Da auch die landwirtschaftlichen Großbetriebe sehr extensiv wirtschaften, ist Galizien in bezug auf Bodenerzeugnisse Zuschußgebiet. Entwickelter als in Kongreßpolen ist lediglich die Viehhaltung, insbesondere die Rindvieh- und Geflügelhaltung, auch in den kleinbäuerlichen Betrieben, so daß die Schlachtviehproduktion und die Herstellung von Veredlungserzeugnissen über den Bedarf Galiziens hinausgeht. Die Ausfuhr Galiziens von tierischen Veredlungsprodukten, insbesondere von Eiern, spielt deshalb im Außenhandel Polens eine größere Rolle.

Galizien ist reicher an natürlichen Bodenschätzen als Kongreßpolen, trotzdem hat sich hier mangels ausreichender wirtschaftlicher

²⁹⁾ Vgl. G. Wirschubski: Die Entwicklung der polnischen Industrie. Osteuropa 5. Jhg. H. 10. — E. Rose: Die Großindustrie des Königreichs Polen. Berlin 1917. — W. Krzyzanowski: Standart der Industrie. Krakau Polen. Völkermagazin 1928. — E. Porebski: Organisation der kleinen und mittleren Unternehmungen. Warschau 1932.

³⁰⁾	Zahl der Betriebe	%	Gesamtfläche	%
0— 2 ha	654 961	54,1	659 000 ha	11,5
2— 5 ha	586 784	53,0	1 242 084 ha	21,6
5—20 ha	142 588	12,1	1 111 424 ha	19,3
20—50 ha	4 797	0,4	141 724 ha	2,5
mehr als 50 ha	5 376	0,4	2 590 549 ha	45,1

³¹⁾ Vgl. J. Korolec: Fehler in der Agrarstruktur Kleinpolens in: Rolnik Ekonomista. Jhg. 1932. Heft 24, S. 569 ff.

Grundlagen eine Industrie nicht entwickeln können. In der gewerblichen Herstellung von Konsumgütern sind noch in starkem Maße das Handwerk und die Hausindustrie verbreitet. Die industrielle Produktion beschränkt sich, abgesehen von einigen Lebensmittelindustrien, auf die Petroleumindustrie, die Holzindustrie, die Pottasche- und Kainitindustrie, die Salzindustrie, die keramische und die Metallindustrie. Die Betriebe dieser Industrien sind produktionstechnisch meist veraltet. Auch hier fehlen die wichtigsten wirtschaftlichen Grundlagen für eine Entwicklung, vor allem qualifizierte Arbeitskräfte, Kapital, die wirtschaftliche Organisation, insbesondere ein entwickeltes Kreditsystem. Bei der gegebenen Struktur der Landwirtschaft in Galizien überwiegen die kleinen Sparer, die ihre Ersparnisse zu den Genossenschafts- oder Sparkassen tragen. Im übrigen sind die wirtschaftlichen Grundlagen für eine eigene Kapitalbildung nicht gegeben. Fremde Kapitalzufuhr blieb auch aus, seitdem die wenigen Banken, die in Galizien existieren, ihren Zusammenhang mit dem österreichischen Kapitalmarkt und damit ihre Bedeutung für die Finanzierung der galizischen Industrie verloren haben. Galizien hat infolge seines wenig und nur in der Ost-West-Richtung entwickelten Verkehrsnetzes eine günstige Verkehrslage überdies nur zu den Nachbarländern.

Die westpolnischen Gebiete umfassen die ehemalige deutschen Provinzen Posen und Westpreußen, die einen überwiegend agrarischen Charakter haben, sowie das industrielle Oberschlesien. Die beiden Agrarprovinzen sind in bezug auf Klima und Bodenverhältnisse nicht günstiger gestellt als Kongreßpolen. Wenn beide Provinzen trotzdem eine ganz andere wirtschaftliche Entwicklung aufweisen als Kongreßpolen und Galizien, so ist das auf die günstigeren wirtschaftlichen Bedingungen, insbesondere auf ihre frühere enge Wirtschaftsverflechtung mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet zurückzuführen. Die Landwirtschaft der beiden Provinzen setzte vor ihrer Abtrennung vom Deutschen Reiche ihre Erzeugnisse fast ausschließlich auf dem deutschen Markt ab, der mit zunehmender Industrialisierung Deutschlands für sie ein immer aufnahmefähigeres und kaufkräftigeres Absatzgebiet wurde. Infolge der überaus günstigen Verkehrs- und Absatzlage zum deutschen Markt konnte sie dort ihre Agrarerzeugnisse zu relativ hohen Preisen absetzen, ihren Industriebedarf zu relativ niedrigen Preisen decken. Die günstige Relation zwischen Produkten und Produktionsmittelpreisen ermöglichte es ihr, in steigendem Maße zur Intensivierung ihrer Betriebe, zur Entwicklung arbeits- und kapitalintensiver Kulturen und pflanzlicher Veredelungsindustrien (Brennereien, Mühlen, Stärkefabriken usw.) überzugehen und steigende Produktionsüberschüsse auf dem deutschen Markt abzusetzen³²). Überdies erleichterte ihr die enge

³²) Der Ausfuhrüberschuß der beiden Provinzen Posen/Westpreußen nach dem deutschen Markt betrug in den Jahren 1911/13: 3 670 000 dz Getreide, 2 441 000 dz Kartoffeln, 887 000 dz Mehl, 184 000 Stück Rinder, 1 384 900 Stück Schweine u. a. m.

Verflechtung mit dem entwickelten deutschen Kreditwesen die Entwicklung zu einer hohen landwirtschaftlichen Kulturstufe. Das wirkte sich umgekehrt in einer Steigerung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, in einer steigenden Wohlstandsentwicklung und höheren Lebenshaltung, in der Entfaltung auch eines qualitativ höheren Bedarfs in beiden Provinzen aus. Je günstiger ihre Landwirtschaft die steigenden Produktionsüberschüsse auf dem deutschen Markt absetzte, desto bedeutendere Mengen gewerblicher Erzeugnisse führten sie aus Deutschland ein.

Die beiden Agrarprovinzen sind auch nach ihrer Eingliederung in das polnische Staatsgebiet Überschußgebiete für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere für Bodenerzeugnisse wie Getreide und Zucker geblieben. In guten Erntejahren entfällt auf sie der bei weitem größte Teil — im Durchschnitt der fünf Jahre 1926/30 etwa 70 % — der gesamten Getreideausfuhr Polens. Noch höher ist dieser Anteil bei den pflanzlichen und tierischen Veredlungserzeugnissen. Da aber die Landwirtschaft der beiden Agrarprovinzen ihre Erzeugnisse nicht mehr nach dem nahen deutschen Markte absetzen kann, sondern auf weite Entfernungen verschicken muß, hat sich ihre Absatzlage außerordentlich verschlechtert³³). Dabei wirken sich nicht nur die Abtrennung der beiden Agrarprovinzen vom deutschen Markte und die Zerreißung ihrer engen Verflechtung mit der deutschen Wirtschaft, sondern auch die Vereinigung heterogener Teilgebiete, die auf sehr unterschiedlicher wirtschaftlicher Entwicklungsstufe stehen, auf die Landwirtschaft dieser Provinzen sehr nachteilig aus.

Wenn man deshalb die scharfe Agrarkrise, in welche die beiden Provinzen immer tiefer hineingeraten sind, richtig verstehen will, so muß man ihre Ursachen bis in die Zeit ihrer Eingliederung in den polnischen Staat zurückverfolgen. Ihre Hauptursache ist in der Abtrennung der beiden Provinzen vom deutschen Wirtschaftsgebiet zu suchen, welche ihnen für ihre Produktionsüberschüsse den günstigsten Absatzmarkt genommen und zu Stauungen im Abfluß ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse geführt hat. Auf den neuen Märkten Nord- und Westeuropas, denen gegenüber die Verkehrs- und Absatzlage viel ungünstiger ist, kann die Landwirtschaft der beiden Provinzen ihre Produktionsüberschüsse nur zu viel ungünstigeren Bedingungen absetzen. Auf diesen Auslandsmärkten unterliegen ihre Erzeugnisse, mit hoher Vorfahrt belastet, nicht nur dem scharfen Preisdruck seitens der westeuropäischen und überseeischen Agrarländer, sondern auch dem überlegenen Wettbewerb der kongreßpolnischen und galizischen Landwirtschaft. Es nützt der Landwirtschaft der beiden Agrarprovinzen nichts, daß sie

³³) Vgl. über die veränderte Absatzlage der Landwirtschaft dieser Provinzen: Polska Gospodarcza v. 6. 12. 1930, H. 49; Gazeta Handlowa vom 20. 7. 1932, H. 163 und v. 3. 3. 1933, H. 51.

einheitliche Erzeugnisse von hervorragender Qualität auf die Auslandsmärkte schickt. Da sie bei intensiverer Bodenkultur und Betriebsführung ihre Erzeugnisse zu höheren Selbstkosten herstellt, kann die Landwirtschaft Kongreßpolens und Galiziens, die extensiv wirtschaftet und deshalb weit billiger produziert, ihre Erzeugnisse auf denselben Auslandsmärkten zu niedrigeren Preisen anbieten. Auch diese Preisunterbietungen wirken sich für die Absatzlage der beiden Agrarprovinzen und die Preisgestaltung ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse ungünstig aus.

Mit steigenden Absatzschwierigkeiten und ungünstigerer Preisgestaltung sinkt deshalb der Reinertrag der landwirtschaftlichen Betriebe in den beiden Agrarprovinzen. Wollen sie sich auf den Auslandsmärkten behaupten, auf denen sie ihre hohen Produktionsüberschüsse absetzen müssen, dann bleibt ihnen, da sie den Rückgang der Preise nur durch Senkung ihrer Produktionskosten wettmachen können, nur übrig, ebenfalls extensiver zu wirtschaften. „Werden die Grenzen zwischen einem entwickelten und einem nichtentwickelten Lande beseitigt, so wird in dem ersten Land der intensive Betrieb der Landwirtschaft unmöglich. Das noch nicht entwickelte Land wirtschaftet extensiver und deshalb mit geringeren Erzeugungskosten als das entwickelte. Es drückt daher die Preise so stark, daß der intensive Betrieb unrentabel wird^{33a)}.“ Infolgedessen weisen die ehemals deutschen Gebiete, da ihre Landwirtschaft, um wettbewerbsfähig zu bleiben, extensiver wirtschaften muß, sinkende Produktionsüberschüsse an landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf. Mit zunehmender Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion³⁴⁾ sinken aber auch die Exportüberschüsse dieser Gebiete, gehen Kaufkraft und Einfuhrbedarf der landwirtschaftlichen Bevölkerung zurück, d. h. die Gebiete verlieren immer mehr ihre Bedeutung für die außenwirtschaftliche Unabhängigkeit Polens.

^{33a)} R. Böhmer: Das Erbe der Enterbten. 1950. S. 71.

³⁴⁾ Als Beispiel, wie stark sich die Extensivierung der landwirtschaftlichen Produktion bereits zeigt, sei das folgende gegeben:

Auf 1000 Einwohner entfielen:

	Rindvieh		Schweine	
	1921	1931	1921	1931
in Polen	296,4	506,5	194,0	229,5
in Posen	456,8	599,0	470,2	469,6
in Westpreußen	443,7	571,7	503,5	474,3

Diese Zahlen wiegen um so schwerer, als sich in der gleichen Zeit die Bevölkerung Gesamtpolens um 18,9 %, die der beiden Provinzen um nur 10,2 % vermehrt hat.

Vgl. Wynicki: Ergebnisse der Viehzählung in Polen, in: Statystyka Rolnicza, S. 15, 1952. — P. H. Seraphim: Die Agrarkrise in Polen. Berichte über Landwirtschaft. Bd. XVI. Heft 1. 1952.

Für die Entwicklung der gewerblichen Güterproduktion der beiden Provinzen ist die wirtschaftliche Lage ihrer Landwirtschaft von entscheidender Bedeutung. Die veränderte Lage derselben hat sich deshalb auch auf Handel und Gewerbe ungünstig ausgewirkt. Die gewerbliche Produktion beider Provinzen geht parallel mit der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung zurück³⁵).

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bereits auch in dem von Oberschlesien abgetrennten Industriegebiet Polnisch-Oberschlesiens. Dieses Industriegebiet schließt sich räumlich an die Rohstoffgebiete im Südwesten Kongreßpolens und Westen Galiziens an. Wirtschaftlich ist es aber mit ihnen, so sehr sich alle drei Gebiete in der Rohstoffgrundlage geologisch ähneln, nicht enger verflochten. Die Industrie Ostoberschlesiens überragt in bezug auf Produktionstechnik und Organisation weit die übrige polnische Industrie. Sie verfügt durchweg über einen neuzeitlichen Produktionsapparat und ist in großen Konzernen organisatorisch zusammengefaßt; sie hat eine eigene Unternehmerschaft, eine breite vorwiegend fremdländische Kapitalbasis, und ist im Absatz ihrer Erzeugnisse auf Märkte mit hochentwickeltem Bedarf angewiesen. Das polnische Oberschlesien gehört seiner wirtschaftlichen Entwicklungsstufe nach zum zentraleuropäischen Wirtschaftsraum.

Der bei weitem wichtigste Zweig der ostoberschlesischen Industrie ist der Kohlenbergbau, der auf dem auf lange Sicht unerschöpflichen Kohlenvorkommen aufgebaut ist. Da die Förderung der ostoberschlesischen Gruben — im Jahre 1929 34,1 Millionen Tonnen, d. i. 74,0 % der Gesamtförderung Polens — den Bedarf des Reviers (rund 9 Millionen Tonnen) weit übersteigt, der Inlandsmarkt Polens zum Teil von den beiden anderen Kohlenrevieren bei Krakau und Dombrowa versorgt wird, ist der Kohlenbergbau Ostoberschlesiens in hohem Grade auf den Export angewiesen; ungefähr die Hälfte der Förderung geht ins Ausland.

Unter den übrigen Industrien ist die Eisenindustrie sowohl in der Rohstoff- und Halbzeugherstellung, wie Verarbeitung die wichtigste. Da die obereschlesischen Erzlager schon vor dem Kriege der Erschöpfung entgegen gingen, ist sie auf den Erzbezug auf weite Entfernung (Schweden) angewiesen. Da der obereschlesische Koks sehr weich und deshalb weniger tragfähig ist, müssen die Hochöfen kleinere Abmessungen haben als anderswo. Beide Voraussetzungen wirkten sich schon vor dem Kriege in einer Verteuerung der Pro-

³⁵) Das wirtschaftliche Absinken der beiden Agrarprovinzen, auch auf gewerblichem Gebiete, wird in der polnischen Literatur immer mehr und mehr erkannt. Die Veröffentlichungen mehren sich, die diese Entwicklung eingehend behandeln, z. B. auch die sehr eingehende Untersuchung von St. Nowakowski: Die Landwirtschaft Westpolens. Warschau 1931. Vgl. S. 203/04. — Vgl. auch Gazeta Handlowa v. 15. 1. 1932, Heft 11, Rolnik Ekonomista 1932, Nr. 7, und Kurjer Ilustrowany Codzienny v. 19. 5. 1932, Nr. 137, die sehr eingehende Berichte über die wirtschaftliche Lage in den beiden Provinzen bringen.

duktion um etwa 20 % pro Tonne Roheisen und Stahl aus. Da die oberschlesische Eisenindustrie deshalb im Absatz von Massenwaren weniger wettbewerbsfähig war, ging sie, um ein günstigeres Verhältnis zwischen Rohstoffkosten und Fabrikatpreis herbeizuführen, mehr und mehr zur Herstellung verfeinerter Eisenwaren und bestimmter Spezialitäten über. Das ist bis in die Gegenwart so geblieben; infolgedessen hat die oberschlesische Eisenindustrie für die Versorgung des polnischen Inlandsmarktes mit seinem wenig differenzierten Bedarf nur eine sehr geringe Bedeutung. Auch die Zinkindustrie ist eine Großindustrie, die schon vor dem Kriege über eigene Erz- und Kohlengruben verfügte, in großen Konzernen zusammengefaßt war und mit ihren Erzeugnissen in hohem Maße auf die Auslandsmärkte angewiesen ist; ihre Produktion übersteigt bei weitem den Bedarf Polens. Im Vergleich zur Zinkindustrie hat die Bleierzeugung eine geringere Bedeutung; sie erfolgt in zwei größeren Bleihütten. Auch sie ist aber mit ihrer Produktion überwiegend auf die Ausfuhr angewiesen.

Zwei Faktoren sind es, welche die wirtschaftlichen Bedingungen der weiteren Entwicklung des polnischen Industriereviers Ostoberschlesien nach seiner Abtrennung besonders ungünstig beeinflußt haben. Durch die Zerschneidung des einheitlich aufgebauten Industriereviers ist es aus einem engen produktionstechnischen Zusammenhang herausgerissen worden; nur in begrenztem Umfange hat es die dadurch eingetretenen Nachteile im Produktionsapparat ausgleichen können. Wirtschaftlich ist es bis heute ein isoliertes Teilgebiet geblieben, das mit der Wirtschaft der übrigen Teilgebiete nur in losem Zusammenhang steht. Seine hochqualifizierten und stark differenzierten Industriewaren kann es nur zum kleineren Teil auf dem polnischen Binnenmarkt absetzen, der einen wenig differenzierten Bedarf an Industrieerzeugnissen hat. Bei der hohen Leistungskapazität seines Produktionsapparats, welche den Inlandsbedarf weit übersteigt, ist das ostoberschlesische Industrierevier, nachdem es den deutschen Markt, auf dem seine wirtschaftliche Entwicklung in den Jahrzehnten vor dem Kriege beruhte, in steigendem Umfange verloren hat, in hohem Grade auf den Export angewiesen; man kann sogar sagen, seine wirtschaftliche Verflechtung mit der Gesamtwirtschaft Polens ist außerordentlich geringfügig; der Export ist für dasselbe eine Existenz- und Lebensfrage^{36a}). Das zeigt ein Blick auf die nachfolgende Übersicht, welche auf Grund der polnischen Güterverkehrsstatistik aufgestellt ist. Es betrug der Anteil Ostoberschlesiens am Gesamtgüterversand bzw. -empfang von Metallen, Metallerzeugnissen, Maschinen, Apparaten, elektrotechnischem Material usw. in den Jahren 1926 bis 1930:

^{36a}) H. Reinhart: Die ostoberschlesische Montanindustrie seit der Grenzziehung. Oberschles. Wirtschaft. 7. Jhg. 1932. Heft 7.

Versand

Empfang

	Gesamt- polens in 1000 t	Oberschlesien:		Anteil Ober- schles. a. poln. Ausl.- Vers. in %	Gesamt- polens in 1000 t	Oberschlesien:		Anteil Ober- schles. a. poln. Ausl.- Empf. in %
		in 1000 t	in % d. poln. Gesamt- Vers.			in 1000 t	in % d. poln. Gesamt- empfg.	
1926	1 985	923	46,5	77,7	1 854	608	32,8	72,6
1927	2 613	1 309	50,1	79,7	2 573	836	32,5	60,0
1928	3 048	1 569	51,5	76,6	3 092	1 077	34,8	53,3
1929	2 943	1 546	52,5	74,5	3 137	1 248	39,8	59,7
1930	2 582	1 471	57,0	85,7	2 413	1 080	44,8	70,7

Einen so hohen Exportüberschuß vermögen aber die Nachbar-
märkte, ohne den deutschen, nicht aufzunehmen. Unter diesen Um-
ständen ist das polnische Industrieviertel Ostoberschlesien entweder
gezwungen, entferntere Märkte aufzusuchen, oder seine Produktion
einzuschränken und einen Teil seines hochwertigen Produktions-
apparates stillzulegen. Bei seiner überaus ungünstigen Verkehrs-
lage zu allen entfernteren Absatzmärkten ist der ostober-
schlesische Industrieexport großen Absatzschwierigkeiten und
hohem Preisdruck ausgesetzt. Immer mehr auf den Export
nach Absatzmärkten angewiesen, zu denen es eine ungünstige Ver-
kehrslage hat und auf denen es auf den überlegenen Wettbewerb
der westeuropäischen Länder stößt, hat die ostoberschlesische In-
dustrie unter den Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise
besonders stark gelitten. Der wirtschaftliche Niedergang Ostober-
schlesiens hat deshalb in den letzten Jahren ein rasches Tempo an-
genommen. Diese Entwicklung, die zunächst konjunkturell bedingt
ist, kann auf die Dauer nicht ohne weitgehende strukturelle Aus-
wirkungen im ostoberschlesischen Industrieviertel bleiben.

Die großen Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung der
Teilgebiete haben, wenn man von den ersten Jahren nach der
Staatsgründung absieht, die Entfaltung eines regeren und ausge-
dehnteren Warenaustausches zwischen den Teilgebieten unterein-
ander stark gehemmt. Die scharfen Einfuhrbeschränkungen, welche
die polnische Regierung in den Jahren der Währungs- und
später der Wirtschaftskrise vornehmen mußte, haben nicht, wie man
annehmen sollte, die Wirkung gehabt, daß die Teilgebiete stärker
aufeinander angewiesen waren und in der Deckung ihres Güter-
bedarfs sich gegenseitig ergänzten. Je mehr mit der Drosselung der
Einfuhr auch der polnische Binnenmarkt zusammenschrankte, desto
stärker ging auch der Güterausgleich zwischen den Teilgebieten
zurück. Am günstigsten entwickelte er sich in den Jahren 1927 bis
1929, um dann aber schon im Jahre 1930 viel stärker abzusinken
als der Lokalverkehr innerhalb der Teilgebiete selbst. Vielfach hat
sich erst in der Wirtschaftskrise deutlich erkennen lassen, welche
großen Schwierigkeiten sich einer Verschmelzung der Teilgebiete zu
einem einheitlichen Wirtschaftsorganismus entgegenstellen.

Wie gering die wirtschaftliche Verflechtung der Teilgebiete untereinander ist, welchen hohen Anteil die ehemals deutschen Teilgebiete am Außenhandel Polens haben, das veranschaulichen die beiden folgenden Übersichten, welche auf Grund der polnischen Güterbewegungsstatistik errechnet worden sind.

Versand und Empfang der Teilgebiete Polens im Eisenbahngüterverkehr.

Teilgebiete	Jahr	Gesamt- Ver- sand	Davon			Gesamt- Emp- fang	Davon		
			Lokal- ver- kehr	nach an- deren Teil- ge- bieten	nach dem Aus- land		Lokal- ver- kehr	von an- deren Teil- ge- bieten	von dem Aus- land
		Mill. t	%			Mill. t	%		
Kongreßpolen, Ostpolen	1926	13,9	53,5	11,6	34,9	12,2	60,8	36,4	2,8
	1927	16,1	56,4	11,7	31,9	15,9	57,1	39,1	3,8
	1928	17,7	60,5	12,8	26,7	18,2	58,9	37,2	3,9
	1929	17,8	58,3	14,8	26,9	17,9	58,2	37,2	4,6
	1930	14,5	57,6	15,0	27,4	13,4	62,1	34,1	3,8
Galizien	1926	8,4	48,1	20,9	31,0	6,7	60,9	36,8	2,3
	1927	9,4	51,7	24,2	24,1	8,1	59,7	37,2	3,1
	1928	10,1	54,4	26,1	19,5	9,4	58,3	38,3	3,4
	1929	9,6	53,6	27,8	18,6	9,7	53,4	43,0	3,6
	1930	7,8	55,0	27,2	17,8	7,4	57,9	39,0	3,1
Posen, Westpreußen	1926	7,4	57,9	15,4	26,7	7,5	57,3	40,5	2,2
	1927	8,2	57,8	16,8	25,4	8,7	54,6	41,8	3,6
	1928	8,0	65,4	17,8	16,8	9,8	53,1	41,3	5,6
	1929	7,7	65,3	15,2	19,5	10,0	50,3	45,0	4,7
	1930	6,9	69,2	11,8	19,0	8,3	57,3	39,1	3,6
Ost-Ober- schlesien	1926	22,2	10,6	31,7	57,7	4,5	52,2	35,3	12,5
	1927	22,5	13,0	40,6	46,4	5,7	51,8	31,9	16,3
	1928	25,5	13,2	39,5	47,3	6,2	54,5	32,1	13,4
	1929	27,2	12,8	40,6	46,6	7,0	49,8	31,2	19,0
	1930	22,1	12,6	34,1	53,3	5,7	49,0	33,6	17,4

Beim Versand macht der lokale Güterverkehr innerhalb der Teilgebiete Kongreß- und Ostpolen, Galizien und Posen/Westpreußen weit mehr als die Hälfte des Gesamtversandes aus, während der Versand nach den übrigen Teilgebieten, abgesehen von Galizien, weit niedriger ist als der Auslandsversand. Auch in Ostoberschlesien ergibt sich, obwohl hier der Lokalverkehr relativ sehr niedrig ist, das gleiche Verhältnis zwischen dem niedrigen Versand nach den übrigen Teilgebieten und dem höheren Versand nach dem Auslande. Nur beim Empfang verschiebt sich das Gesamtbild insofern, als hier bei überwiegendem Lokalverkehr der Empfang aus den übrigen Teilgebieten größer ist als aus dem Ausland. Das erklärt sich vorwiegend daraus, daß die Einfuhr dem Gewicht nach außerordentlich niedrig ist; sie betrug in den Jahren 1926—1930

weniger als ein Sechstel der Ausfuhr, in der die Rohstoffe mit hohem spezifischem Gewicht den Ausschlag geben.

Wie sich im einzelnen im Versand und Empfang der Güteraus-
tausch zwischen den Teilgebieten gestaltet, das veranschaulicht die
nachfolgende Übersicht:

Eisenbahngüterverkehr zwischen den Teilgebieten.

Teilgebiete	Jahr	Darunter nach					Darunter von				
		Versand nach anderen Teil- gebieten	Kongreß- und Ost- polen	Galizien	Posen, West- preußen	Ost-Ober- schlesien	Empfang von anderen Teil- gebieten	Kongreß- und Ost- Polen	Galizien	Posen, West- preußen	Ost-Ober- schlesien
		Mill. t	o/o				Mill. t	o/o			
Kongreßpolen, Ostpolen	1926	1,6	—	33,5	31,0	35,5	4,5	—	19,6	14,2	66,2
	1927	1,9	—	36,1	28,9	35,0	6,2	—	18,9	13,8	67,3
	1928	2,3	—	36,6	32,3	31,1	6,8	—	19,4	13,5	67,1
	1929	2,6	—	39,8	27,0	33,2	6,7	—	19,6	10,5	69,9
	1930	2,2	—	38,4	25,8	35,8	4,6	—	20,9	9,6	69,5
Galizien	1926	1,8	49,4	—	13,9	36,7	2,5	22,0	—	5,2	72,8
	1927	2,3	52,0	—	13,8	34,2	3,0	22,4	—	4,7	72,9
	1928	2,7	49,7	—	14,2	36,1	3,6	23,0	—	5,0	72,0
	1929	2,7	48,8	—	13,3	37,9	4,2	25,2	—	4,2	70,6
	1930	2,1	44,9	—	14,4	40,7	2,9	28,7	—	3,7	67,6
Posen, Westpreußen	1926	1,1	55,6	11,2	—	33,2	3,0	16,4	8,1	—	75,5
	1927	1,4	62,3	10,3	—	27,4	3,6	14,9	8,6	—	76,5
	1928	1,4	64,5	12,6	—	22,9	4,0	18,1	9,3	—	72,6
	1929	1,2	59,7	14,9	—	25,4	4,5	15,8	7,9	—	76,3
	1930	0,8	54,3	13,0	—	32,7	3,3	17,1	9,4	—	73,5
Ostoberschlesien	1926	7,0	41,9	25,5	32,6	—	1,6	35,9	40,5	23,6	—
	1927	9,2	45,6	24,1	30,3	—	1,8	36,3	42,8	20,9	—
	1928	10,1	45,1	25,8	29,1	—	2,0	35,6	48,1	16,3	—
	1929	11,0	42,2	26,7	31,1	—	2,2	40,0	46,5	13,5	—
	1930	7,5	42,2	26,0	31,8	—	1,9	40,7	45,4	13,9	—

Die ehemalg deutschen Teilgebiete sind im Versand relativ am stärksten mit Kongreßpolen, dagegen außerordentlich geringfügig mit Galizien wirtschaftlich verflochten; das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das dichter bevölkerte kongreßpolnische Gebiet, dessen Landwirtschaft noch immer sehr extensiv wirtschaftet und seine landwirtschaftliche Bodenfläche noch lange nicht vollständig dem Anbau erschlossen hat, namentlich in Jahren ungünstigen Ernteausfalls seinen Zuschußbedarf an Brotgetreide aus Posen-Westpreußen deckt. Im Empfang dagegen ist die wirtschaftliche Verflechtung der ehemalg deutschen Gebiete sowohl mit Kongreßpolen wie Galizien außerordentlich geringfügig. Die beiden Agrarprovinzen weisen die bei weitem engste wirtschaftliche Verflechtung mit Ostoberschlesien auf.

Wie stark die wirtschaftlichen Interessen der Teilgebiete auseinanderstreben, das zeigt sich am besten an dem hohen Anteil, den die ehemalg deutschen Gebiete bei allen wichtigeren Ausfuhr-
gütern

an der Gesamtausfuhr Polens haben. Das veranschaulichen die beiden folgenden Übersichten, welche den hohen Anteil der beiden Agrarprovinzen Posen/Westpreußen an der Agrarausfuhr Polens und den hohen Anteil Ostoberschlesiens an der Rohstoff- und Industrieausfuhr Polens wiedergeben.

**Anteil der Teilgebiete
an der Ausfuhr von wichtigeren Agrarprodukten und von Forst-
produkten im Eisenbahngüterverkehr.**

W a r e n	Jahr	Ge- samt- Aus- fuhr	Davon			
			Kongreß- Ostpolen	Galizien	Posen, West- preußen	Ost- Ober- schlesien
		1000 t	%			
	Durchschnittl. jährlich 1926—1930					
Weizen		14,8	4,0	4,7	73,5	17,8
Roggen	"	120,5	24,4	1,2	65,3	9,1
Hafer	"	27,7	16,6	4,9	68,0	10,5
Gerste	"	118,6	19,3	7,5	71,5	1,7
Hülsenfrüchte	"	49,0	18,6	46,2	34,7	0,5
Ölsamen, Futter- und Grassamen	"	49,5	49,7	19,5	28,8	2,0
Zucker	"	152,7	11,3	0,2	88,5	—
Butter	1930 *)	15,7	7,7	11,8	80,3	0,2
Andere Milchprodukte	"	1,1	5,5	0,5	90,7	3,3
Fleisch	"	41,7	7,0	32,7	47,0	13,3
Geflügel	"	9,4	20,2	5,6	73,9	0,3
Eier	"	64,4	15,3	79,8	4,5	0,4
Pferde 1000 Stück	"	32,7	32,1	45,8	21,5	0,6
Hornvieh 1000 Stück	"	35,9	0,4	60,2	37,8	1,6
Schweine 1000 Stück	"	594,7	14,5	63,8	21,6	0,1
Forstprodukte und Holzzeugnisse	1927	5 644,4	49,9	26,1	22,3	1,7
	1928	4 103,9	53,4	30,5	14,2	1,9
	1929	3 335,7	54,8	31,6	11,3	2,3

*) Bei den Waren, die zum großen Teil als Eilgut versendet werden, ist nur das Jahr 1930 eingesetzt, weil entsprechende Angaben über den Eilgüterverkehr für die Vorjahre nicht durchweg vorliegen.

Anteil der Teilgebiete an der Ausfuhr und Einfuhr von Industrieprodukten im Eisenbahngüterverkehr.

Waren	Jahr	Davon					Gesamt-Einfuhr	Davon				
		Gesamt-Ausfuhr	Kongreg., Ostpolen	Galizien	Posen, Westpreußen	Ost-Oberschlesien		Gesamt-Einfuhr	Kongreg., Ostpolen	Galizien	Posen, Westpreußen	Ost-Oberschlesien
Gerberei- und Kürschnererzeugn.	1927	8,2	35,1	34,9	24,9	5,1	20,3	56,8	25,6	9,8	7,8	
	1928	8,0	38,3	36,7	18,9	6,1	21,2	59,7	25,6	9,3	5,4	
	1929	6,1	42,6	31,2	20,8	5,4	17,0	42,8	29,5	9,4	18,3	
Zellulose, Papier und Papierwaren	1927	20,9	8,8	31,2	9,7	50,3	37,1	54,8	27,3	12,6	5,3	
	1928	21,0	12,2	26,1	9,7	52,0	39,2	52,1	21,6	13,7	12,6	
	1929	32,1	27,9	43,5	7,5	21,1	32,8	51,8	20,8	17,1	10,3	
Glas-, Keramik, Zementwaren	1927	291,6	25,7	37,4	34,7	2,2	59,0	83,4	14,6	14,9	37,1	
	1928	227,6	43,7	25,4	30,7	0,2	93,1	19,5	26,0	8,8	45,7	
	1929	223,3	31,4	22,5	45,3	0,8	83,7	18,3	21,2	11,4	49,1	
Steinkohle, Braunkohle, Koks, Torf	1927	11791,1	16,1	0,6	0,0	83,3	120,8	42,5	8,2	4,6	44,7	
	1928	18617,0	15,4	0,3	0,0	84,3	110,0	57,9	16,9	5,1	20,1	
	1929	14550,1	16,9	0,4	0,0	82,7	101,3	48,8	20,3	10,9	20,0	
Übrige Erzeugnisse der Bergbauindustrie und metallurgische Erzeugnisse	1927	865,4	11,7	38,3	15,0	35,0	917,8	13,8	4,1	3,7	78,4	
	1928	876,9	13,2	38,2	17,2	31,4	986,4	17,8	5,1	14,4	62,7	
	1929	937,1	8,2	34,7	21,2	35,9	1438,3	18,4	4,3	3,5	73,8	
Erzeugnisse der mechan. und Metallindustrie	1927	152,2	21,1	13,3	6,1	59,5	92,1	28,3	25,3	26,5	19,9	
	1928	141,0	26,6	13,2	5,7	54,5	112,3	30,2	23,8	22,3	23,7	
	1929	147,0	28,8	24,2	6,9	40,1	132,5	27,1	31,8	18,5	22,6	
Erzeugnisse der chemischen Industrie	1927	146,7	2,7	19,6	16,4	61,3	281,8	16,8	14,4	45,8	23,0	
	1928	166,6	3,3	20,1	10,8	65,8	443,7	25,1	9,2	51,8	13,9	
	1929	128,9	1,2	6,0	8,8	84,0	639,9	31,1	14,0	40,2	14,7	
Rohstoffe und Erzeugn. der Textilindustrie	1927	48,5	63,4	20,9	13,0	2,7	102,9	71,6	5,6	11,5	11,3	
	1928	51,1	66,5	22,1	8,4	3,0	100,7	72,2	9,8	7,3	10,7	
	1929	43,9	67,1	23,3	4,5	5,1	98,4	69,5	8,8	12,3	9,4	

Überschaute man die bisherige Entwicklung der Teilgebiete, so zeigt sich, daß die ehemals deutschen Gebiete für die polnische Binnenwirtschaft auch gegenwärtig noch eine geringe Bedeutung haben, daß sie dagegen in hohem Grade außenwirtschaftlich verflochten sind. Da sie aber ihre Produktionsüberschüsse nach dem Verlust des deutschen Marktes auf entfernt gelegenen Auslandsmärkten absetzen müssen, auf denen sie auf den überlegenen Wettbewerb anderer Länder stoßen, unterliegen ihre Exportwaren auf diesen Märkten einem scharfen Preisdruck, der ein starkes Sinken der Rentabilität ihrer Unternehmungen und der Kaufkraft der Bevölkerung zur Folge hat. Immer stärker sinken diese Gebiete von der hohen wirtschaftlichen Entwicklungsstufe ab, die sie vor ihrer Trennung vom Deutschen Reiche erreicht hatten und verlieren immer mehr ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens, die der Grund ihrer Eingliederung im neuen Staat war.

Agrarland oder Industriestaat.

Polen ist Agrarland; seine Wirtschaft basiert auf der landwirtschaftlichen Produktion. Drei Viertel seiner erwerbstätigen Bevölkerung ist in der Landwirtschaft beschäftigt; als Agrarland wird Polen meist dem sogenannten osteuropäischen Agrarblock zugeordnet, welchem die Länder des Donauraums, die baltischen Länder und Finnland angehören. So sehr sich diese Länder in Einzelzügen voneinander unterscheiden, als Agrarländer haben sie eine einander angenäherte Wirtschaftsstruktur und bilden raumwirtschaftlich ein geschlossenes Ganzes.

Den Charakter geschlossener Regionalität erhalten diese Länder durch eine Reihe von Grundzügen, die ihrer Wirtschaft gemeinsam sind. Als Agrarländer produzieren sie mehr als sie konsumieren und weisen deshalb hohe Produktionsüberschüsse auf, die sie exportieren müssen — die Donauländer und Polen in allen Getreidearten, die baltischen Länder, Finnland und wiederum Polen in Fleischprodukten und Molkereierzeugnissen. Als Agrarausfuhrländer sind sie auf die Zentral- und westeuropäischen Märkte angewiesen, wo sie auf die überlegene Konkurrenz der Überseegebiete, der nordischen Staaten und Rußlands stoßen. Das wirkt sich für sie in einer Reihe von Schwierigkeiten aus, die sie gemeinsam haben. Ihre Landwirtschaft ist infolge Krieg und Inflation sehr verarmt; infolgedessen können sich ihre Betriebe nicht wie in den westeuropäischen und nordischen Ländern in der Richtung ihrer Agrarproduktion rasch den wechselnden Konjunkturen anpassen. Das beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Erzeugnisse auf den genannten Märkten sehr. Die Unzulänglichkeit ihrer Exportorganisation, der Mangel an Betriebskapital und die Belastung mit einer meist unverhältnismäßig hohen kurzfristigen Schuld erschwert die Verteilung des Angebots ihrer Produktion auf das ganze Erntejahr und setzt sie weit stärker als ihre westeuropäischen und überseeischen Konkurrenten, deren Marktüberlegenheit viel weniger auf niedrigere Produktions- und Transportkosten als auf der fortschrittlichen und kapitalkräftigen Exportorganisation beruht, den großen Preisschwankungen auf den westeuropäischen Märkten aus. Der Preisdruck verschärft sich für alle Länder des osteuropäischen Agrarblocks noch dadurch, daß die überseeischen Gebiete und die westeuropäischen Agrarländer imstande sind, den Bedarf dieser Märkte ausschließlich, und zwar mit qualitativ viel hochwertigeren Erzeugnissen, zu decken, so daß Polen und die Donauländer in allen Getreidearten, Polen, die baltischen Länder und Finnland in Fleisch und Molkereiprodukten auf die Stufe des Grenzproduzenten herabgedrückt werden. Von der Höhe der im Auslande abgesetzten Pro-

duktionsüberschüsse und der dafür erzielten Preise hängt aber in allen osteuropäischen Agrarländern nicht nur die Kaufkraft ihrer überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern auch, da die Agrarausfuhr den bei weitem wichtigsten Aktivposten ihrer Handelsbilanz darstellt, in hohem Grade der Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz, damit ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit nach außen³⁶⁾ ab.

Polen ist in seinen außenwirtschaftlichen Beziehungen im wesentlichen vor dieselben Probleme gestellt wie die übrigen Länder des osteuropäischen Agrarblocks, wenn sich auch aus seiner Sonderlage gewisse Abweichungen im einzelnen ergeben. Auch Polens außenwirtschaftliche Stellung ist in hohem Grade von seiner Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse abhängig. Seine Agrarbilanz ist in Jahren ungünstigen Ernteausfalles, obwohl es in solchen Jahren einen Einfuhrbedarf an Weizen hat, stark aktiv. In guten Erntejahren ist die Ausfuhr von Getreide, insbesondere Roggen und Gerste, fast ebenso bedeutend, wie die von Fleischprodukten, pflanzlichen und tierischen Veredlungsprodukten. In die Agrarbilanz setzt die polnische Statistik außerdem die beträchtliche Holz- ausfuhr Polens ein. Die Exportüberschüsse stammen vorwiegend aus den nordöstlichen, östlichen und südlichen Landesteilen, in denen die ausgedehnten Waldungen vorwiegend im Besitz des landwirtschaftlichen Großbetriebs sind; insofern ist es gerechtfertigt, anzunehmen, daß der Ertrag aus der Holz- ausfuhr vorwiegend der polnischen Landwirtschaft zugute kommt. Schließt man sich dieser Auffassung an, so ergibt sich von der Bedeutung Polens als Agrar- ausfuhrland folgendes Bild:

Der Anteil der Agrarausfuhr an der Gesamtausfuhr Polens^{36a)}
(dem Werte nach).

im Erntejahr	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1930/31	1931/32
Gesamtausfuhr	100	100	100	100	100	100	100	100
davon:								
1. Ausfuhr von Agrarerzeugnissen	49,3	58,9	52,8	60,0	57,0	56,3	51,7	47,8
darunter:								
Bodenerzeugnisse	7,6	15,6	7,8	8,0	10,7	11,9	8,6	10,5
Tiere und tierische Erzeugnisse	17,0	18,4	17,2	22,8	22,1	21,8	25,1	21,3
Erzeugnisse der landw. Industrie	10,5	9,5	9,1	6,4	7,0	9,3	7,1	6,2
Holz	14,2	15,4	18,7	23,3	16,5	13,3	10,9	9,8
2. Nicht landw. Erzeugnisse	50,7	41,1	47,2	40,0	43,0	43,7	48,3	52,2

³⁶⁾ Vgl. A. Rose: Die osteuropäische Agrarverständigung. Vierteljahrshefte für poln. Landwirtsch. Jhg. 2, 1930/31, Heft 2. — G. Gosicki: Le rôle de l'agriculture dans la balance commerciale de la Pologne. In dem Sammelwerk L'Agriculture Polonaise, Warschau 1929.

^{36a)} Für 1924/25—1929/30 nach La crise agricole, S. d. N. 1931, S. 271, für 1930/31 und 1931/32 ergänzt nach Wiadomosci Statystyczne.

Da Polen in allen Getreidearten, in Jahren guter Ernten auch in Weizen, einem starken Exportzwang unterliegt, ist für absehbare Zeit die Unterbringung seiner Getreideüberschüsse auf den ausländischen Märkten eine der wichtigsten Fragen, vor welche die polnische Außenhandelspolitik gestellt ist. In Anbetracht des sich immer schwieriger gestaltenden Absatzes von Getreide auf den europäischen Märkten begegnet die Getreideausfuhr Polens um so größeren Schwierigkeiten, weil der große Mangel an Kapital in der polnischen Landwirtschaft eine rationelle Durchführung des Getreideexports fast unmöglich macht; die bescheidenen Anfänge einer staatlichen Exportorganisation im Wege straffer Konzentration der Getreideausfuhr, welche sich überdies in vieler Beziehung als fehlerhaft erwiesen hat, vermochte bisher keinen genügenden Ausgleich zu schaffen. Infolgedessen ist auch die große Exportfähigkeit Polens als Getreideproduzent bisher nicht zur vollen Auswirkung gekommen. „Da die vollkommene Ausnutzung der Bodenkräfte ein wirtschaftliches Gebot ist und bei dem heutigen Stande in Polen der Ertrag noch bedeutend gesteigert werden kann, so können die Getreideausfuhrmengen der letzten Wirtschaftsjahre als die niedrigste Grenze der Exportfähigkeit Polens bezeichnet werden³⁷⁾.“

Bei der großen Bedeutung, welche die Getreideausfuhrüberschüsse Polens für seine Agrarbilanz und damit auch für seine Handelsbilanz haben, machen sich deshalb die wachsenden Absatzschwierigkeiten auf den europäischen Getreidemärkten für die polnische Landwirtschaft besonders schwer fühlbar. Ihre Versuche in den letzten Jahren, sich in bezug auf Getreide von der ungünstigen Entwicklung der Weltmarktpreise loszulösen, indem sie einen Teil der Getreideüberschüsse als Rohstoffe veredelte, sind daran gescheitert, daß bei der in Polen schon bestehenden Überproduktion an tierischen Veredlungserzeugnissen sich der Exportzwang auf diesem Gebiete verstärken und die Exportlage der polnischen Landwirtschaft noch ungünstiger gestalten würde.

Gerade auf dem Gebiet der tierischen Veredlungsproduktion hat die kongreßpolnische und galizische Landwirtschaft, wie bereits kurz erwähnt wurde, in den letzten fünf Jahren große Anstrengungen gemacht, ihre Produktion zu entwickeln. Da der inländische Konsum relativ niedrig geblieben ist und die Produktion auch in den dichtbevölkerten Teilgebieten stärker zunimmt als die Bevölkerung, steigen auch auf dem Gebiete der tierischen Veredlungserzeugnisse die Exportüberschüsse Polens beträchtlich.

Polen befindet sich deshalb in doppelter Beziehung, sowohl hinsichtlich seiner Getreideausfuhr wie der Ausfuhr von Veredlungserzeugnissen in einer sehr ungünstigen Exportlage: In der Getreideausfuhr ist es auf den in Betracht kommenden Auslandsmärkten dem Preisdruck von Übersee und Rußland ausgesetzt, in der Ausfuhr von Veredlungserzeugnissen dem auch qualitativ weit über-

³⁷⁾ Vgl. W. Okoniewski: Polen und das europäische Getreideproblem. Vierteljahrshefte für poln. Landwirtschaft. Jhg. 2. 1930/31. Heft 4. S. 77.

legenen Wettbewerb der nordischen und baltischen Länder, sowie Finnlands³⁸⁾, auf dem englischen Markt auch dem Wettbewerb der britischen Dominions; besonders auf allen westeuropäischen Märkten, zu denen Polen unter allen Wettbewerbern außerdem die ungünstigste Verkehrslage hat, haben sich die Exportbedingungen für seine Agrarausfuhr verschlechtert.

Dabei wird auch die Wettbewerbslage der polnischen Agrarausfuhr auf allen Auslandsmärkten durch die Unzulänglichkeit der polnischen Exportorganisation beeinträchtigt. Der Export der überwiegenden Anzahl von Agrarprodukten aus Polen „geht in einer vollkommen primitiven Art“ vor sich³⁹⁾. Häufig bedient sich die polnische Landwirtschaft noch kleiner Handelsfirmen, welche weder über das für das Exportgeschäft erforderliche Kapital noch über ausreichende Fachkenntnisse verfügen und deshalb vielfach Waren exportieren, die den Qualitätsansprüchen der westeuropäischen Großmärkte nicht entsprechen⁴⁰⁾. Die Folge ist, daß die polnischen Produkte auf den ausländischen Märkten im allgemeinen niedrigere Preise erzielen als die von anderen Ländern exportierten Erzeugnisse, die als erstklassige Ware den Ansprüchen der ausländischen Abnehmer entsprechen. Wenn es dem unorganisierten Export Polens trotzdem in den letzten Jahren gelungen ist, sich auf den westeuropäischen Märkten, insbesondere dem englischen, auszuweiten, so war das nur auf dem Wege einer progressiven Unterbietung der Preise und einer sehr kostspieligen Exportprämienpolitik möglich. Das hatte aber zur Folge, daß auch der Exporterlös aus der Agrarausfuhr progressiv sank und in seiner Bedeutung für die polnische Handelsbilanz zurückging.

Wie alle Länder des osteuropäischen Agrarblocks ist auch Polen ein äußerst kapitalarmes Land; die polnischen Landwirte sind durch die Währungskrise von 1925/26 um die Kapitalien gebracht worden, die sie über den Krieg gerettet hatten. Die Jahre des wirtschaftlichen Aufschwungs haben sich in einer durchgreifenden Besserung ihrer Lage nicht auswirken können. Unter dem Druck der ungünstigen Wettbewerbslage auf allen Auslandsmärkten hat sich für Polen die Relation zwischen den Preisen für ausgeführte landwirtschaftliche Produkte und eingeführte Produktionsmittel außerordentlich ungünstig entwickelt. Die polnische Landwirtschaft ist aber in der Befriedigung nicht nur ihres Haushaltsverbrauchs, sondern auch ihres Produktionsmittelbedarfs in hohem Grade von

³⁸⁾ Vgl. B. Harms: Der deutsche Außenhandel unter dem Einfluß der weltwirtschaftlichen Strukturwandlungen. Bd. I S. 116 ff. Die landwirtschaftliche Entwicklung der Randstaaten und Polens nach dem Kriege.

³⁹⁾ Vgl. M. Dalkiewicz: Die Rationalisierung als Entwicklungsfaktor des Exports von Agrarprodukten aus Polen. Vierteljahreshefte für poln. Landwirtschaft. Jhg. 2. 1930/31. S. 84.

⁴⁰⁾ Vgl. W. Hoyer: Die Standardisierung der Ausfuhr von landw. Produkten aus Polen. Vierteljahrshefte für poln. Ldw. I. Jhg. 1928/29. Heft 1. S. 78.

der Entwicklung der Agrarausfuhr und den auf den Auslandsmärkten erzielten Preisen abhängig. Bei der großen Kapitalarmut Polens und der dadurch bedingten ungünstigen Finanz- und Kreditlage seiner Wirtschaft kann die polnische Landwirtschaft nicht wie die westlicher Länder einen Rückgang im Ertrage durch eigene Kapitalvorräte oder durch Aufnahme von Kredit auf dem inländischen Geldmarkt solange ausgleichen, bis bessere Konjunktoren einsetzen. Der Rückgang der Erträge wirkt sich deshalb in Polen in einer Schrumpfung der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung viel stärker aus.

In einem Lande, in welchem fast drei Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt ist, wird deshalb die Entwicklung der Gesamtwirtschaft in entscheidender Weise von der Landwirtschaft bestimmt. Steigt die Agrarausfuhr, erzielt sie vor allem auf den Auslandsmärkten günstige Preise, so verbessert sich die Gesamtlage der polnischen Wirtschaft; die Kaufkraft der Bevölkerung steigt, und die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes dehnt sich rasch aus. Der Absatz von Verbrauchsgütern wie Produktionsmitteln paßt sich rasch der veränderten Wirtschaftslage der Landwirtschaft an. Je ungünstiger sich dagegen die Absatzlage der polnischen Landwirtschaft auf den Auslandsmärkten gestaltet, desto stärker schrumpfen auch die Kaufkraft der Bevölkerung und die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes zusammen.

Wie in allen osteuropäischen Agrarländern ist auch in Polen der Ausgleich der Zahlungsbilanz in hohem Grade von der Aktivität der Handelsbilanz abhängig. Nur dann, wenn die Agrarausfuhr Polens die Handelsbilanz stark aktiv gestaltet und damit auch den Ausgleich der Zahlungsbilanz gewährleistet, kann das ausgesprochene Agrarland Polen seinen Einfuhrbedarf an industriellen Rohstoffen und Industriewaren wie landwirtschaftlichen Produktionsmitteln mit Warenausfuhr bezahlen. Damit tritt das Problem der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens in den Mittelpunkt seiner Wirtschaftspolitik; seine Lösung muß die Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens entscheidend bestimmen.

Die Frage, wie die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens nach außen am besten gewährleistet werden kann, wird in der polnischen Wirtschaftsliteratur immer wieder erörtert. Zwei Hauptauffassungen stehen einander gegenüber. In der Diskussion ist mit dem Wandel der offiziellen Wirtschaftspolitik in dieser Frage bald der eine, bald der andere Standpunkt stärker hervorgetreten. Eine Auffassung geht dahin, daß Polens wirtschaftliche Unabhängigkeit nach außen dann am besten gewährleistet sei, wenn es sich zum Agrar-Industriestaat entwickle^{40a}). Durch den Ausbau seiner Industrie sei es nicht nur imstande, den Inlandsbedarf an Verbrauchsgütern und Produktionsmitteln durch heimische Erzeugung zu decken und da-

^{40a}) Vgl. z. B. W. Czerwinski: *Le problème de l'indépendance de la Pologne*. Paris 1932. — R. Rybarski: *Die wirtschaftliche Zukunft Polens*. Warschau 1933.

durch die Passivseite der Handelsbilanz von der gegenwärtig noch sehr hohen Fertigwareneinfuhr zu entlasten, sondern auch eine Reihe Exportindustrien zu erziehen, deren Fabrikatausfuhr bald einen wichtigen Aktivposten in der Handelsbilanz Polens bilden und damit die starke Abhängigkeit des internationalen Zahlungsausgleichs Polens von den stark schwankenden Erträgen der Agrar- ausfuhr mildern werde.

Die andere Auffassung geht davon aus, daß Polen ein Agrarland ist, dessen landwirtschaftliche Erzeugung sich vielfach noch auf einer sehr rückständigen Entwicklungsstufe befinde. Da jede Industrie vor allem auf den Inlandsmarkt angewiesen sei und deshalb eine polnische Industrie ihre Erzeugnisse bei der zu drei Vierteln agrarischen Bevölkerung absetzen müsse, könne eine Industrialisierung Polens nur dann gelingen, wenn sie mit der Entwicklung der Landwirtschaft Schritt halte. Eine Industrialisierung Polens beanspruche eine sehr lange Dauer der Durchführung und sei schon deshalb nicht der geeignete Weg, um das in kürzester Frist zu erstrebende Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens zu erreichen. Richtiger sei es deshalb, die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach den westeuropäischen Industrieländern zu steigern.

Die erste Auffassung wird in der polnischen Wirtschaftsliteratur mit Beweisgründen vertreten, deren Prämissen schon nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Es werden die bekannten wirtschaftlichen Zusammenhänge, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zwangsläufig die Entwicklung der westeuropäischen Länder, insbesondere Deutschlands, zu Industrieexportstaaten auslösten, auf Polen übertragen. Diese Voraussetzungen sind in Polen aber keineswegs gegeben. Die Erschließung aller im Lande vorhandenen Anbauflächen für die landwirtschaftliche Erzeugung nähert sich noch auf lange Zeit nicht dem Entwicklungsstadium, in welchem sich die westeuropäische Landwirtschaft um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in bezug auf die Erschöpfung der begrenzt vorhandenen Bodengrundlage befand. Wie bereits gezeigt wurde, liegen in Polen noch ausgedehnte Strecken anbauwürdigen Ackerlandes brach; auch in der polnischen Literatur wird ohne Einschränkung zugegeben, daß weite Agrargebiete Polens viel zu extensiv wirtschaften und deshalb noch einer bedeutenden Ertragssteigerung fähig sind. Das gilt insbesondere auch für die tierische Produktion, deren Entwicklung sich in Polen noch stark im Rückstande befindet⁴¹⁾. Vor allem zeigt aber die Entwicklung der Landwirtschaft seit der Neugründung des polnischen Staates, daß Produktion und Ertrag sowohl auf dem Gebiete des Ackerbaues, wie der Tierzucht

⁴¹⁾ Wert der polnischen Bodenerzeugnisse 56,1 %, der polnischen Viehproduktion 43,1 % (vgl. M. W. Ponkowski: *Le bilan économique de la premier décade de l'existence de la Pologne indépendante*. In dem Sammelwerk: *L'Agriculture Polonaise*. Warschau 1929. S. 139). In Deutschland beträgt das gleiche Verhältnis 20 : 80 %.

und Veredlungswirtschaft weit stärker gestiegen sind^{41a)} und noch steigen als die Bevölkerung in Polen zunimmt. Für absehbare Zeit ist deshalb die Landwirtschaft imstande, nicht nur der rasch wachsenden Bevölkerung Polens den ausreichenden Wirtschaftsspielraum zu gewähren, sondern auch in allen Zweigen landwirtschaftlicher Erzeugung steigende Produktionsüberschüsse zu exportieren.

Trotzdem hat die erste Auffassung eine Zeitlang namentlich in den Jahren des „wirtschaftlichen Aufschwungs“ 1926—1929 in Polen vorgeherrscht. Sie ist auch vom Auslande sehr gefördert worden. Auch der amerikanische Finanzberater Polens, Dewey, hat sich dafür eingesetzt. Dewey macht allerdings zwei erhebliche Einschränkungen gegenüber der polnischen Auffassung. Er befürwortet nur „le développement des industries naturelles au pays donnant les bénéfices les plus immédiats et les plus étendus⁴²⁾.“ Als solche Exportzweige sieht er in erster Linie die Agrar- und Rohstoffausfuhr an. „A l'heure actuelle la rivalité pour s'emparer des débouchés étrangers est très vives et rien que les marchandises de toute première qualité et produites dans les conditions particulièrement favorables dans leur pays d'origine peuvent donner satisfaction aux exigences du marché. Au point de vue historique la Pologne est un pays agricole et ses capacités sous ce rapport ont été prouvées depuis longtemps. La Pologne possède en outre beaucoup de ressources naturelles, dont quelques-unes sont en plein développement⁴³⁾.“ Darüber hinaus aber hält er eine Industrialisierung nur, soweit sie „produktiv⁴⁴⁾“ ist, und zu dem Zwecke für richtig, durch die Versorgung des Binnenmarktes mit heimischen Industrierzeugnissen die Passivseite der polnischen Handelsbilanz von der Einfuhr von Industriewaren zu entlasten und dadurch Polen im Ausgleich seiner internationalen Zahlungsbilanz vom Ausland unabhängiger zu machen. Eine Industrialisierung Polens, so betont

^{41a)} Es betrug z. B. die Brotgetreideproduktion (Weizen, Roggen) Polens in Millionen Doppelzentner

	insgesamt	Dz pro Kopf der Bevölkerung	Steigerung der Produktion	Steigerung der Bevölkerung
1922/23	64,4	2,55	100,0	100,0
1923/24	76,6	2,74	121,5	101,7
1924/25	47,7	1,68	77,8	105,5
1925/26	84,8	2,94	125,2	104,1
1926/27	66,1	2,26	101,2	106,6
1927/28	75,5	2,55	112,5	107,9
1928/29	77,2	2,57	119,1	109,2
1929/30	88,0	2,89	154,0	110,7

⁴²⁾ 5^e Rapport du Conseiller Financier, 3^e Partie, S. 24.

⁴³⁾ 3^e Rapport du Conseiller Financier, 3^e Partie, S. 15.

⁴⁴⁾ „On a tant parler“, schreibt Dewey, „d'importation productive qu'un mot d'explication et de définition est nécessaire. Une machine peut être virtuellement et une matière première peut devenir un article manufacturé mais si la première n'est pas utilisée d'une manière profitable et si la seconde ne répond pas aux besoins du marché, leur productivité est nulle.“

er wiederholt, sei aber nur in dem Maße möglich, wie seine allgemeine wirtschaftliche Entwicklung fortschreite und die Kaufkraft seiner vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung zunehme. „Si le pouvoir d'achat de l'agriculteur est réduit, c'est l'industrie la première qui en ressentira le contrecoups⁴⁵⁾.“ Alle Wirtschaftspolitik Polens müsse deshalb darauf abzielen, die landwirtschaftliche Produktion zu heben und die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu steigern.

Die polnische Auffassung, welche dahin abzielt, eine Exportindustrie zu entwickeln und durch die Ausfuhr von Industriewaren einen Exportüberschuß zu schaffen, der den Ausgleich der Zahlungsbilanz erleichtere und die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens sicherstelle, ist am schärfsten in einem Gutachten abgelehnt worden, welches seinerzeit von einer von Dr. E. W. Kemmerer geleiteten Kommission amerikanischer Finanzexperten erstattet worden ist⁴⁶⁾.

Das Gutachten bezeichnet die Beweisgründe dieser Auffassung als „Mercantilistic notions, the fallacy of which has long been recognised by all competent economists“. Ein Exportüberschuß allein mache ein Land wirtschaftlich noch nicht unabhängig; ein solcher erfülle wirtschaftlich nur dann diesen Zweck, wenn er ein günstiges Tauschverhältnis zwischen Ausfuhr und Einfuhr ermögliche. „The important thing therefore is not to have a large excess of exports, but to get as large a volume of imports as possible in exchange for a given volume of exports. To send out goods which actually cost more to produce than the goods obtained in exchange are worth, is a first class way to bankrupt the country.“ Es sei überdies auch „a most undesirable state of affairs“ durch Ausfuhrprämien, Eisenbahnrefaktien und Steuererleichterungen staatlicherseits einen Export zu fördern; ein solcher Export übersteigere das inländische Preisniveau zum Schaden des heimischen Verbrauchs mit dem Ergebnis, daß die unrentablen Industrieunternehmungen Polens ihre Produktionskosten decken könnten. Das Gutachten kommt in seinen Darlegungen zu dem Ergebnis: „The result is, that in the new situation in which it finds itself Polish industry is probably over rather than underdeveloped in relation to agriculture and raw material production. Poland's greatest opportunity would now seem to lie in the production of agricultural products and raw materials for industrial markets.“

Wie richtig diese Auffassung war, hat die weitere Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens gezeigt; mehr und mehr sind nicht nur in der polnischen Wirtschaftsliteratur, sondern auch in den Kreisen, welche auf die Gestaltung der praktischen Wirtschaftspolitik entscheidenden Einfluß haben, die Schwierigkeiten

⁴⁵⁾ 5^e Rapport du Conseiller Financier, 3^e Partie, S. 25.

⁴⁶⁾ Reports submitted by the Commission of the American Financial Experts headed by Dr. E. W. Kemmerer. Published by the Ministry of Finance. Warschau 1926. S. 517 ff.

erkannt worden, welche sich einer Industrialisierung Polens in den Weg stellen.

Die polnische Wirtschaft hat seit dem Bestehen des neuen Staates zweimal große Anstrengungen gemacht, die Industrie auszubauen. In beiden Fällen bereitete die Beschaffung des Kapitals die Hauptschwierigkeiten. In den Jahren 1919—1923 bot die inflationistische Geldschöpfungspolitik der polnischen Regierung die Möglichkeit, die Kapitalbasis der Industrie auszudehnen und zur Gründung neuer oder Erweiterung bereits vorhandener Unternehmungen auszunutzen. Die Scheinblüte der polnischen Industrie in diesen Jahren beruhte im wesentlichen auf dem durch die rapide Entwertung der polnischen Währung möglich gewordenen Valutadumping. Nach der Stabilisierung der Währung zeigte sich, wie schwach die polnische Industrie finanziell fundiert war; das Anlagekapital war erheblich zusammengeschmolzen, das Umlaufkapital betrug 20—25 % desjenigen der Vorkriegszeit. Das Kapitalangebot war so knapp, daß es nur zu einem Zinsfuß⁴⁷⁾ zu haben war, der jede rentable Verwendung desselben von vornherein ausschloß. Die erste Gründerzeit der polnischen Industrie endete mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen.

Auf Grund dieser Erfahrungen ergab es sich von selbst, daß die polnische Industrie nunmehr versuchte, ausländisches Kapital in ihre Unternehmungen hereinzuziehen. Darin wurde sie nicht nur durch die damalige Regierungspolitik bestärkt, welche durch Herannahme ausländischen Kapitals den Ausbau des öffentlichen Verkehrswesens, der Häfen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen im Interesse der Gesamtwirtschaft förderte. Auch die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung — namentlich die günstige Konjunktur für landwirtschaftliche Erzeugnisse, welche die Kaufkraft der Landwirtschaft sehr günstig beeinflusste — brachte sie zu der Auffassung, daß die Zeit für einen Neuauf- und -ausbau der polnischen Industrie gekommen sei und es nur einer Modernisierung des technischen Produktionsapparates bedürfe, um eine auch auf den Auslandsmärkten wettbewerbsfähige Industrie zu schaffen. Die Gesamtzahl der Aktiengesellschaften vermehrte sich in den Jahren 1927 bis 1929 sehr stark. Bis in das Jahr 1929 hinein erhöhten zahlreiche Industrieunternehmungen ihr Aktienkapital; in diesem schon von der allgemeinen Wirtschaftskrise betroffenen Jahre betragen die Neuemission noch 62 Mill. Zloty, die Kapitalerhöhungen 523 Millionen Zloty.

Diese Entwicklung der polnischen Industrie war nur auf Grund des starken Zustroms ausländischen Kapitals möglich; sie ging sofort erheblich zurück, als er mit der Ausbreitung der allgemeinen Wirtschaftskrise nachließ⁴⁸⁾. Die ausländischen Finanzkreise waren der herrschenden Auffassung in der polnischen Wirtschaft von der Notwendigkeit einer Industrialisierung Polens um so bereitwilliger

⁴⁷⁾ Der gesetzliche Zinsfuß stellte sich damals auf 15 % jährlich.

⁴⁸⁾ Vgl. Polska Gospodarcza v. 15. 10. 1932, Heft 42.

entgegengekommen, als die Hergabe von ausländischem Kapital in der Form von Warenlieferungen nach Polen erfolgen konnte. In der stark ansteigenden Einfuhr von Maschinen, Apparaten und sonstigen Produktionsmitteln spiegelt sich das rasche Investitionstempo wider, in welches der Ausbau der polnischen Industrie in den Jahren 1927—1928 geriet. Eine starke Auslandsverschuldung der ausgebauten oder neu errichteten Industrieunternehmen war die Folge; sie machte im Jahre 1931 der Zahl nach zwar nur 26 % aller Betriebe aus, sie umfaßte aber 64 % des gesamten Aktienkapitals aller polnischen Gesellschaften. In den vorherrschenden Industriezweigen war der Anteil des Auslandskapitals noch höher, in der Holzindustrie 66,8 %, in der chemischen Industrie 73,1 %, in der Erdölindustrie 77 %, im Bergbau 80,4 %, in der Hüttenindustrie 90,9 %. Daneben hatte die polnische Industrie Ende 1931 eine Kreditlast von 5450 Mill. Zloty, davon 35 % ausländische, zu tragen⁴⁹⁾.

Der Erfolg dieser in raschem Tempo durchgeführten Industrialisierung Polens ist ausgeblieben. Dafür ist die allgemeine Wirtschaftskrise nicht allein, vielleicht nicht einmal die hauptsächlichste Ursache. Die Aufstellung neuer Maschinen ist immer nur dann wirtschaftlich, wenn der Ertrag der Unternehmungen größer ist als er war, solange die Produktion mit den alten Maschinen erfolgte. Der Ausbau des Produktionsapparats war vielfach auf Kosten des Unternehmerkapitals erfolgt. Mit zunehmender Ausdehnung der Produktion trat eine steigende Verknappung des Umlaufkapitals ein; infolgedessen wurde die Senkung der Produktionskosten, welche durch die Aufstellung der neuen Maschinen erreicht wurde, durch die Verteuerung des Umlaufkapitals wieder aufgehoben. Eine Steigerung des Ertrages trat nicht ein. Ebensowenig ist die Wettbewerbsfähigkeit polnischer Industriewaren auf den Auslandsmärkten seitdem gestiegen. Die polnischen Industrien vermochten im Jahre 1930 noch den Export auf seiner bisherigen Höhe zu halten. Da aber der Inlandsabsatz erheblich zurückging, standen sie unter einem starken Exportzwang. Sie konnten den Export nur durchführen, wenn sie ihre Erzeugnisse weit unter Inlandspreisen absetzten und sich an den inländischen Verbrauchern schadlos hielten. Das hatte zur Folge, daß sich in den Jahren 1930—1932 die Spanne zwischen Agrar- und Industrieprodukten, schon durch das stärkere Absinken der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse erweitert, zum Nachteil der Landwirtschaft noch vergrößerte. Je mehr infolgedessen auch der Inlandsabsatz von Industriewaren zurückging, desto größer waren die Kapitalverluste, welche die meisten polnischen Industrieunternehmen erlitten. Was im Gutachten der amerikanischen Finanzexperten vom Jahre 1926 ausgeführt worden war, erwies sich jetzt als zutreffend. „With or without such loans it is clearly unwise for Poland to pursue a permanent policy of an excess of exports which means either the sending out of the country of capital goods or the fruitless use of labour and

⁴⁹⁾ Vgl. Polska Gospodarcza v. 15. 10. 1932, Heft 42.

resources which might be devoted in increasing the supply of capital in the nation⁵⁰⁾."

Dem Mißerfolg der Industrialisierung Polens stand aber eine erhöhte Abhängigkeit seiner Wirtschaft vom Auslande gegenüber. Das ausländische Kapital, das in der polnischen Industrie investiert worden war, oder als Warenkredite in Form von Produktionsmitteln, die nunmehr keine Verwendung finden konnten, ins Land gekommen war, stellte nunmehr, wie später noch eingehend zu zeigen sein wird, einen hohen Passivposten in der Zahlungsbilanz Polens dar, um welchen in den Krisenjahren die Handelsbilanz aktiviert werden mußte. Da eine Steigerung des Exports nicht möglich war, war die Aktivierung nur im Wege der Einfuhrbeschränkung von Rohstoffen und Fertigwaren erreichbar.

In diesem Zusammenhange erhält die Frage der Rohstoffversorgung einer sich rasch ausdehnenden polnischen Industrie ihre besondere Bedeutung. Polen ist zwar reich an natürlichen Bodenschätzen; es handelt sich aber dabei um wenige vorherrschende Rohstoffe wie Kohle, Holz, Zink- und Bleierze, Erdöl. Schon die Rohstoffgrundlage der polnischen Eisenindustrie ist nicht ausreichend; die Erzgruben Oberschlesiens gehen rasch der Erschöpfung entgegen. Die Eisenerzlagertstätten in Kongresspolen, im Bezirk von Czenstochau, Radom, Krakau u. a. sind durchweg von so geringer und so ungleichmäßiger Mächtigkeit, daß ihr Abbau nur mittels kleiner Schächte in sehr primitiver Art erfolgt. Von 25 vorhandenen Gruben haben nur zwei eine monatliche Erzförderung von über 10 000 t, 13 Gruben hingegen eine solche unter 1000 t⁵¹⁾. Die andere wichtige Industrie in Polen, die Textilindustrie, ist bei dem Vorwiegen der Baumwollindustrie im Lodzer Bezirk ebenfalls in beträchtlichem Umfange auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen⁵²⁾. Hinzu kommt der Einfuhrbedarf an überseeischen Rohstoffen und an halbfertigen Waren, welche die polnische Industrie überhaupt nicht oder nur in unzureichenden Mengen herstellt.

Diese Rohstoff- und Halbzeugeinfuhr, welche der industriellen Verarbeitung im Inlande zugeführt wird, hat schon gegenwärtig den größten Anteil an der Gesamteinfuhr. Mit zunehmender Industrialisierung des Landes muß sie am stärksten steigen und die Passivseite der Handelsbilanz am stärksten belasten. Da für ein Schuldnerland wie Polen eine passive Handelsbilanz nicht lange tragbar ist, so muß ein entsprechender Rückgang der Einfuhr von Fertigwaren oder eine entsprechende Steigerung der Warenausfuhr parallel gehen.

Nun kann das nächste Ziel einer Industrialisierung Polens nur dahin gehen, Fertigwaren, welche bisher eingeführt werden, vor

⁵⁰⁾ Vgl. Reports submitted of the Commission of the American Financial Experts. 1926, S. 523.

⁵¹⁾ Vgl. W. Ozieblowski: Erzbergbau in Polen, in: Zeitschrift d. Oberschles. Berg- u. Hüttenmänn. Vereins, Jhg. 68, Heft 10—12, 1929.

⁵²⁾ 1927: 156 000 t, 1928: 158 000 t, 1929: 129 000 t; davon mehr als die Hälfte Baumwolle.

allem Konsumgüter des Massenbedarfs, durch die heimische Industrie herzustellen, einmal, um für den Bevölkerungszuwachs neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, dann aber, um die Mehrbelastung, welche auf der Passivseite der Handelsbilanz durch die erhöhte Rohstoffeinfuhr eintritt, durch eine Verminderung der Einfuhr von Konsumgütern auszugleichen. Eine Steigerung der Ausfuhr von Fertigwaren dagegen ist bei der ungünstigen Wettbewerbslage der polnischen Industrie, die weit teurer produziert als die überlegene westeuropäische, nicht möglich, oder nur im Wege der Preisunterbietungen, der Gewährung staatlicher Ausfuhrprämien, Eisenbahnrefaktien usw. möglich. Das bedeutet aber, um die Worte des Gutachtens der amerikanischen Finanzexperten zu wiederholen, „a sending out of the country of capital goods or the fruitless use of labour and resources which might be devoted to increasing the supply of capital in the nation“. Auch vom Standpunkt der Rohstoffversorgung ist die Steigerung der Agrar- und Rohstoffausfuhr die erste Voraussetzung einer organischen Industrialisierung Polens.

Diese Voraussetzung war, wie noch eingehend zu zeigen sein wird, bisher in Polen nicht in ausreichendem Umfange gegeben; sobald Störungen im Gleichgewicht seiner Handelsbilanz eintraten, war die polnische Regierung immer wieder gezwungen, zu gewaltsamen Einfuhrbeschränkungen zu greifen, welche für die Entwicklung der inneren Wirtschaft außerordentlich nachteilig waren. Der Einfuhrbedarf des Binnenmarktes an Konsumgütern blieb ungedeckt; da aber auch die Rohstoffeinfuhr von gewaltsamen Einschränkungen nicht verschont blieb, konnte auch die polnische Industrie nicht durch inländische Produktion den ungedeckten Bedarf des Binnenmarktes an Konsumgütern decken. Eine progressiv steigende Schrumpfung der Gesamtwirtschaft war in jedem Falle die unausbleibliche Folge. Gerade auf Grund dieser Erfahrungen hat sich in Polen wenigstens zunächst die Auffassung durchgesetzt, welche Polens wirtschaftliche Unabhängigkeit nach außen am besten dann gewährleistet sieht, wenn Polen, statt sich gegen die Industrieländer abzusperren und eine eigene Industrie zu entwickeln, die viel teurer produziert, sein Streben vor allem dahin richtet, in der wirtschaftlichen Entwicklung der Industrieländer Nordwest- und Mitteleuropas durch Lieferung von Agrarprodukten und Rohstoffen eine ausschlaggebende Rolle zu spielen.

Polen als Agrarausfuhrland.

Da Polen als Agrarland dem sogenannten osteuropäischen Agrarblock zugerechnet wird, so liegt es nahe, die Außenhandelsumsätze Polens mit denen der anderen Agrarländer dieses Blocks zu vergleichen. Ein solcher Vergleich kann naturgemäß nur einen ganz rohen quantitativen Hinweis auf den ungefähr gleichen Grad ihrer außenwirtschaftlichen Verflechtung darstellen; er muß außerdem auf diejenigen Länder beschränkt bleiben, die eine ungefähr gleiche Bevölkerungsdichte wie Polen aufweisen. Es betrug

in	der Gesamthandel in Millionen Mark		der Außenhandelsumsatz pro Kopf der Bevölkerung in Mark	
	1924	1929	1924	1929
Polen	2264,2	2789,1	78	90
Ungarn	1087,4	1540,0	132	178
Jugoslawien	959,1	1146,4	77	90
Rumänien	1134,3	1458,0	68	82

Bei allen Ländern des Agrarblocks ist der hohe Anteil der Agrarausfuhr an der Gesamtausfuhr für die Struktur ihres Außenhandels charakteristisch. Das veranschaulicht die nachfolgende Übersicht⁵³:

Anteil der Agrarausfuhr an der Gesamtausfuhr

	in Prozent		
	1928	1929	1930
Polen	59,2	55,9	55,1
Rumänien	54,4	51,2	56,3
Ungarn	52,0	67,6	66,1
Estland	61,7	58,1	56,6
Lettland	70,9	66,8	69,0

Wie groß die Bedeutung der Agrarausfuhr Polens für seinen Außenhandel ist, wird erst erkennbar, wenn man sie in Beziehung zu den Gesamtumsätzen in Ein- und Ausfuhr setzt; das ergibt das folgende Gesamtbild (in Millionen Zloty):

⁵³) Vgl. C. de Kownacki: La Conférence des Pays agricoles à Varsovie. Journal des Economistes 91 année vom 15. Dezember 1931.

Datum	E i n f u h r			A u s f u h r			Anteil d. Agrarprod. am Gesamt-Umsatz i. %	
	Gesamt- Umsatz	Agr.- Prod.	Andere Prod.	Gesamt- Umsatz	Agr.- Prod.	Andere Prod.	in der Einfuhr	in der Ausfuhr
1926/27 ⁵⁴⁾	2482,7	448,4	2034,3	2484,3	1220,4	1263,9	18,1	49,1
1927/28	3299,5	504,2	2795,3	2499,1	1503,5	995,6	15,3	60,2
1928/29	3232,1	334,6	2897,5	2603,9	1484,2	1119,7	10,4	57,0
1929/30	2529,6	243,3	2286,3	2746,0	1546,7	1199,3	9,6	56,3
1930/31	1836,7	174,9	1661,8	2124,9	1098,4	1026,5	9,5	51,7
1931/32	1032,9	102,1	930,8	1374,0	656,1	717,9	9,9	47,8

Diese Übersicht zeigt das typische Bild des Außenhandels eines Agrarlandes. Während in der Einfuhr die industriellen Rohstoffe und Fertigwaren zusammen die Höhe von 90 % der Gesamteinfuhr erreichen, überwiegen in der Ausfuhr die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die natürlichen Bodenschätze, wie Kohle, Erdöl, Metalle; der Anteil der Ausfuhr von industriellen Fertigwaren beträgt in den Jahren 1927 und 1928 13,9 bzw. 14,5 %. Der Agrarausfuhr kommt die ausschlaggebende Bedeutung für die Aktivierung der polnischen Handelsbilanz zu; namentlich in Jahren guter Ernte, in denen auch der Getreideausfuhrüberschuß ansteigt, erhöht sie den Aktivsaldo derselben beträchtlich. Der Ausfuhrüberschuß reicht dann aus, um den Unterschied zwischen Rohstoff- und Fertigwareneinfuhr bzw. -ausfuhr auszugleichen⁵⁵⁾.

	S a l d o		Saldo des Gesamt- Umsatzes
	der Agrar- Bilanz	der Rohst.- und Fertigw.-Bilanz	
1926/27	. . . . + 772,0	— 770,4	+ 1,6
1927/28	. . . . + 999,5	— 1799,7	— 800,4
1928/29	. . . . + 1149,6	— 1777,8	— 628,2
1929/30	. . . . + 1305,4	— 1087,0	+ 216,4
1930/31	. . . . + 925,5	— 635,3	+ 288,2
1931/32	. . . . + 554,0	— 212,9	+ 341,1

An dem Aktivsaldo der Agrarbilanz sind die Hauptzweige landwirtschaftlicher Erzeugung wie folgt beteiligt:

⁵⁴⁾ Die Angaben für 1926—1928 sind entnommen dem Vierteljahrsheft der polnischen Landwirtschaft 1950, II, 1, S. 125 unter Berichtigung eines Druck- oder Rechenfehlers und ergänzt nach Rolnictwo.

⁵⁵⁾ In diesen Aufstellungen ist die Holzausfuhr, die der Übung der polnischen Statistik entsprechend zur Agrarausfuhr gerechnet wird, nicht ausgliedert worden.

**Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach
Hauptgruppen 1926/30^{55a)}**
(in Millionen Zloty):

	Pflanzliche Erzeugnisse		Erzeugnisse der landwirtschaftl. Industrie *)		Tiere, tierische Erzeugnisse	
	Ausfuhr	Überschuß d. Ausf. u. d. Einf.	Ausfuhr	Überschuß d. Ausf. u. d. Einf.	Ausfuhr	Überschuß d. Ausf. u. d. Einf.
1926/27	199,9	— 83,3	218,6	188,8	435,5	301,8
1927/28	201,1	— 71,7	170,2	135,5	559,4	363,5
1928/29	278,2	161,8	181,5	147,1	576,5	397,1
1929/30	527,5	266,1	255,9	234,3	598,9	444,5
1930/31	182,0	127,1	150,0	135,3	534,1	432,4
1931/32	143,8	112,0	84,8	74,7	292,3	233,8

*) Überwiegend aus der Zuckerausfuhr bestehend.

Danach beträgt der Anteil an der Gesamtausfuhr:

	bei pflanzl. Erzeugnissen	Erzeugn. der landw. Industrie	Tieren u. tier. Erzeugnissen
1926/27	8,0	8,8	17,5
1927/28	8,0	6,8	22,4
1928/29	10,7	7,0	22,1
1929/30	11,9	9,3	21,8
1930/31	8,6	7,1	25,1
1931/32	10,5	6,2	21,3

Der Anteil der pflanzlichen Erzeugnisse an der Gesamtausfuhr ist je nach dem Ernteausschlag großen Schwankungen unterworfen. Wie bereits früher ausgeführt wurde, ist Polen, obwohl es ein ausgesprochenes Agrarland ist, in Jahren ungünstiger Ernten gezwungen, Getreide einzuführen. Wie die obige Gesamtübersicht zeigt, ist Polens Einfuhrbedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen erheblich zurückgegangen. In diesem Rückgang zeigen sich bereits die Rückwirkungen der Bestrebungen Polens zur Intensivierung des Getreidebaues. Polen hatte deshalb auch die Möglichkeit, in den letzten Jahren viel stärker als Verkäufer auf dem Auslandsmarkt aufzutreten⁵⁶⁾. Das veranschaulicht die folgende Übersicht, die die Getreide-Ein- und -Ausfuhr der vier wichtigsten Getreidearten in 1000 t wiedergibt⁵⁷⁾.

^{55a)} Vergleiche Vierteljahrshefte der polnischen Landwirtschaft. 1930/31. Jhg. 2. S. 126.

⁵⁶⁾ Vgl. auch J. Pic de Replonge: Der polnische Außenhandel mit landwirtschaftlichen Produkten im Wirtschaftsjahr 1929/30. Vierteljahrshefte für polnische Landwirtschaft. Jhg. 2. Heft 1, S. 24.

⁵⁷⁾ Vgl. Przegląd Gospodarcza. Jhg. 14. Heft 5. 1933. S. 165.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer		
	E.	A.	S.	E.	A.	S.	E.	A.	S.	E.	A.	S.
1927/28	242	6	— 236	107	9	— 98	5	68	+ 65	24	10	— 14
1928/29	70	5	— 67	16	78	+ 62	1	188	+ 187	15	11	— 4
1929/30	18	24	+ 6	1	347	+ 346	—	265	+ 263	5	82	+ 79
1930/31	2	127	+ 125	—	362	+ 362	—	127	+ 127	3	6	+ 5
1931/32	16	108	+ 92	6	131	+ 125	—	147	+ 147	—	3	+ 5

+ Ausfuhrüberschuß.
— Einfuhrüberschuß.

Danach entwickelt sich in stärkerem Maße als bisher Polen zum Getreideausfuhrland. In den beiden guten Erntejahren 1929/30 und 1930/31 stellte sich die Gesamtausfuhr von Getreide und Mehl auf 758 000 bzw. 583 000 t. Der Ausfuhrüberschuß an Brotgetreide betrug etwa 4 %, an Gerste etwa 15 % der Produktion⁵⁸⁾. Zu dieser Entwicklung trug auch die seit Ende 1929 durchgeführte Getreidepolitik Polens bei, die im Interesse einer Aktivierung der polnischen Handelsbilanz durch hohe Getreidezölle die Einfuhr verhinderte, durch Zollrückvergütungen und Produktionsprämien dagegen die Ausfuhr von Getreide und Mehl förderte⁵⁹⁾.

Neben Getreide bildet unter den pflanzlichen Erzeugnissen der Zucker den wichtigsten Faktor der Aktivseite in der Agrarbilanz Polens; fast die Hälfte seiner Zuckerproduktion führt Polen aus. Im Durchschnitt der Jahre 1926—1930 entfallen davon 88,5 % auf die ehemals deutschen Gebiete. Dem Gewicht und dem Werte nach nahm die Zuckerausfuhr Polens seit 1927 folgende Entwicklung^{59a)}:

	in 1000 t	in Mill. Zloty
1927	202,3	150,8
1928	185,7	102,2
1929	297,8	133,6
1930	395,0	138,1
1931	344,7	80,4
1932	185,5	34,2

Die Kartoffelausfuhr ist nach Verlust des deutschen Marktes auch aus den ehemals deutschen Gebieten verschwindend gering; eine gewisse Bedeutung haben in der Ausfuhr pflanzlicher Erzeugnisse noch die Viehfuttermittel (1928/29: 206 709 t, 1929/30: 383 251 t, 1930/31: 174 502 t). Der Rückgang dieser Ausfuhr ist zum Teil auf die Ausdehnung der Viehhaltung in Polen zurückzuführen.

Die ausschlaggebende Bedeutung in der Agrarbilanz Polens hat die Ausfuhr von Vieh und tierischen Veredlungserzeugnissen. Im

⁵⁸⁾ Vgl. B. Harms: Der deutsche Außenhandel. Bd. 1, S. 126.

⁵⁹⁾ Vgl. T. Mincer: Über die Grundlagen unserer Getreidepolitik. In *Przeglad Gospodarcza*. 1931. Heft 18, S. 726 ff., und St. Rosciszewski: Um eine ständige Getreidepolitik. Ebenda. 1929. Heft 15, S. 617 ff. G. Schulz: Gegenwartsaufgaben der polnischen Landwirtschaft. Glogau 1930. S. 33 ff.

^{59a)} Nach *Wiadomosci Statystyczne*.

Gegensatz zu den Randstaaten und Finnland, die ihre Anbaufläche überwiegend als Wiese und Weide nutzen, und in denen deshalb die Rindviehhaltung vorherrscht, ist in Polen, wo ein ausgedehnter Hackfrucht- und Futtermittelbau besteht und die Zwerg- und Kleinbetriebe vorherrschen, die Schweinehaltung am stärksten entwickelt⁶⁰). Die Ausfuhr von lebendem Vieh hat allerdings mehr und mehr ihre bisherige Bedeutung für den polnischen Außenhandel verloren.

Polens Ausfuhr von lebendem Vieh in 1000 Stück

	Rinder	Schweine
1925	116,7	870,7
1926	53,6	593,7
1927	6,3	771,4
1928	3,5	1279,0
1929	29,4	960,0
1930	40,5	720,9
1931	21,0	574,0
1932	7,0	192,7

Der starke Rückgang von lebendem Vieh hat vorwiegend strukturelle Ursachen; infolge steigender Absatzschwierigkeiten auf den beiden Auslandsmärkten Österreich und Tschechoslowakei, nach denen Polen bis 1929 hauptsächlich lebendes Vieh exportierte, war die polnische Landwirtschaft gezwungen, in größerem Umfange die westeuropäischen Märkte aufzusuchen. Transportentfernung und Bedarf dieser Märkte führte sie von selbst dazu, vom Export lebender Tiere in steigendem Maße zur Ausfuhr verarbeiteter tierischer Erzeugnisse überzugehen. Diese strukturelle Veränderung im Viehexport Polens, die besonders beim Schwein deutlich in Erscheinung tritt, veranschaulicht die folgende Übersicht:

Es betrug die Ausfuhr von⁶¹):

	1928		1930		1931		1932	
	1000 Stck.	%	1000 Stck.	%	1000 Stck.	%	1000 Stck.	%
lebende Schweine	1279	88	654	52	555	22	179	15
geschlachtete								
Schweine . . .	47	3	117	9	191	11	16	1
Bacon	116	8	410	32	920	56	1008	74
Schinken u. andere								
Erzeugnisse . .	8	1	76	7	179	11	160	12
Insgesamt:	1450	100	1257	100	1645	100	1565	100

⁶⁰) Es betrug der Viehbestand Polens in Stück:

	Rindvieh	Schweine
am 30. 6. 1921	8 062 935	5 287 408
„ 30. 6. 1929	9 056 749	4 828 641
„ 30. 6. 1930	9 399 516	6 047 250
„ 30. 6. 1931	9 786 389	7 320 898

⁶¹) Przegląd Gospodarczy. Bd. 14. Heft 5, Seite 165.

Der prozentuale Anteil dieser Länder am polnischen Schweineexport sinkt von 1925 bis 1932 nach Österreich von 70 % auf 7,2 %, nach der Tschechoslowakei von 75 % auf 1,8 %. Damit ist der polnische Schweineexport, der vom deutschen Markt infolge des Zollkrieges überhaupt ausgeschlossen ist, nunmehr ausschließlich auf den englischen Markt angewiesen.

Die polnische Baconindustrie hat sich erst in den Jahren 1928 bis 1931 entwickelt; sie umfaßte im Jahre 1931 16 Fabriken in den ehemals deutschen Agrarprovinzen, 4 Fabriken in Ostoberschlesien, 3 Fabriken in Kongreßpolen und 6 Fabriken in Galizien. Die Baconausfuhr Polens geht fast ausschließlich auf den englischen Markt, an dessen Versorgung sie einen steigenden Anteil hat⁶²⁾.

Großbritanniens Einfuhr an Bacon in 1000 cwts.

	1929	1930	1931	1932
insgesamt	8 278	9 191	11 154	11 406
davon aus:				
Dänemark	4 977	6 118	7 359	7 672
Polen	—	483	1 077	1 145
Holland	901	842	1 000	972
Schweden	380	550	577	450
Vereinigte Staaten	635	479	189	63
Kanada	198	99	49	185
Irland	497	331	297	200

Polen hat vom englischen Markt vor allem die Dominien und die Vereinigten Staaten von Amerika verdrängt, vielfach allerdings dadurch, daß es seine Wettbewerber unterbot. Die Preisdifferenz zwischen dänischer und polnischer Ware liegt nach englischen Angaben bei 20 Schilling pro cwt. Bei dem hohen Schweinebestand und dem geringen inländischen Fleischverbrauch ist die Baconindustrie in hohem Maße auf den Export angewiesen. England ist heute der einzige Auslandsmarkt von Bedeutung, auf dem die polnische Baconindustrie ihren hohen Ausfuhrüberschuß absetzen kann. Bisher, auch im Jahre 1932, hat sie den bisher erreichten Höchststand behaupten können.

Die weitere Entwicklung dieses Exports nach dem englischen Markte ist um so mehr von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung der polnischen Viehausfuhr und die Lage der polnischen Landwirtschaft, als die Absatzlage des übrigen polnischen animalischen Agrarexports stark rückgängig ist. Bei der relativ niedrigen Rindviehhaltung in Polen — 383 Kühe pro 1000 ha landw. gen. Fläche, 306 Kühe je 1000 Einwohner im Jahre 1931 — und der geringen Intensivierung der Betriebe, namentlich in Kongreßpolen und Galizien, weist die Milchveredlungswirtschaft nur in Butter einen Exportüberschuß auf, der aber relativ niedrig ist; obwohl der Butter-

⁶²⁾ Vgl. J. Piotrowski: Das Problem des polnischen Fleischexports, Posen 1931. — Nach d. brit. Statistik, Vgl. Przegł. Gospod. Bd. 14. H. 5. S. 165.

export durch Errichtung von Genossenschaftsmolkereien und Kontrollvereinen von Polen sehr gefördert worden ist, hat er weder im polnischen Außenhandel, noch auf den in Betracht kommenden Auslandsmärkten eine ausschlaggebende Bedeutung erlangt; das ist vor allem auf den scharfen Wettbewerb der nördlichen Länder des ost-europäischen Agrarblocks, den baltischen Staaten und Finnland, sowie Rußland zurückzuführen.

Butterexport der wichtigsten Exportländer.
(in 1000 Tonnen)

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
Polen	0,5	5,6	7,4	11,0	15,1	12,1	12,5
Randstaaten . .	14,5	20,6	22,7	26,9	31,2	39,9	42,5
Finnland . . .	13,2	13,2	15,1	13,4	16,2	17,1	17,4
Rußland . . .	15,2	26,9	33,1	32,5	26,5	14,5	30,0

Mehr als die Hälfte des Butterexports setzte Polen bis zum Jahre 1931 auf dem deutschen Markte ab. Auf dem englischen Markt vermochte er nicht dauernd Fuß zu fassen. Im Jahre 1932 hat der polnische Butterexport einen sehr scharfen Rückschlag erlitten: seine beiden wichtigsten Märkte, Deutschland und England, sind verloren gegangen.

Polens Butterexport (in 1000 t)
nach
Ges.-Export Deutschland England

	Ges.-Export	Deutschland	England
1928	11,0	9,5	1,5
1929	15,1	11,0	3,5
1930	12,1	7,8	1,6
1931	12,5	7,4	1,1
1932	1,2	0,4	0,1

Polen gehört zu den bedeutendsten Eier-Exportländern Europas. Der Anteil Polens an der Weltausfuhr betrug trotz Rückganges der absoluten Eierausfuhr noch im Jahre 1928 15,5 % und im Jahre 1929 17,5 % . Die Weltausfuhr ist also in diesen Jahren stärker zurückgegangen als die polnische⁶³⁾. Zum Teil ist das auch darauf zurückzuführen, daß Polen auf keinem anderen Gebiete seiner Agrar-ausfuhr bereits eine so vollkommene Exportorganisation besitzt.

Die Eierausfuhr Polens, die fast zu drei Viertel (1929: 74,7 %) auf der Produktion Galiziens, im übrigen (20,64 %) auf der Produktion Kongreß- und Ostpolens beruht, hat sowohl für die Agrar-wie Gesamtausfuhr Polens eine größere Bedeutung. Sie betrug wertmäßig in den Jahren 1927 bis 1929 mehr als 5 % der Gesamt-

⁶³⁾ Vgl. Z. Lopienski: Die Eierausfuhr aus Polen im Jahre 1929. Vierteljahrshefte für poln. Landw. II. Jhg. 1930/31. Heft 1. S. 35 ff.

ausfuhr und überschritt z. B. den Wert der Zuckerausfuhr. Sie betrug in Millionen Zloty:

1927	169	1927 = 100
1928	145	85,4
1929	145	84,0
1930	135	79,0
1931	98	57,7
1932	57	33,4

Der Rückgang im Werterlös des polnischen Eierexports ist viel größer als der mengenmäßige Rückgang desselben. In immer stärkerem Maße hat Polen seinen Eierexport auf die westeuropäischen Märkte umgeleitet.

Der polnische Eierexport betrug in 1000 t:

	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Insgesamt	65,6	54,6	53,5	55,1	48,1	37,4
davon nach:						
England	12,7	8,7	8,5	12,5	15,2	10,6
Frankreich	0,2	0,8	1,8	1,6	3,6	1,0
Österreich	9,6	7,5	6,9	8,4	7,8	4,7
Tschechoslowakei	2,8	4,5	4,6	5,4	7,8	8,7
Deutschland	36,5	27,1	26,9	22,9	11,5	4,5

Auf den westeuropäischen Märkten unterliegt aber der polnische Eierexport einem starken Preisdruck durch den überlegenen Wettbewerb der westeuropäischen Bauernländer und der baltischen Länder, insbesondere Estlands, des wichtigen Eierexporteurs unter ihnen.

Die Ausführungen zeigen, daß Polen auf allen Gebieten landwirtschaftlicher Erzeugung in steigendem Maße Agrarausfuhrland ist. Seine Landwirtschaft weist in allen wichtigen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion — am wenigsten auf dem Gebiete der Molkereierzeugnisse — hohe Produktionsüberschüsse auf und unterliegt bei dem relativ niedrigen Inlandsverbrauch, namentlich an tierischen Erzeugnissen und Zucker, einem sehr starken Exportzwang. Für die weitere Entwicklung Polens als Agrarausfuhrland ist, das geht aus der Untersuchung weiter hervor, die Frage der richtigen Wahl der Absatzmärkte von ausschlaggebender Bedeutung. Deutlich ist auf allen Gebieten des Agrarexports erkennbar, wie Polen, um sich vom deutschen Markt unabhängig zu machen, seit 1927 bestrebt ist, seine Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse über seine Seeküste nach den westeuropäischen Industrieländern umzuleiten. Es hat dabei nicht vor großen Kapitalinvestitionen zurückgeschreckt, um — wie bei der Baconindustrie — die Produktion umzustellen und eine moderne Absatzorganisation ins Leben zu rufen, die die Voraussetzung für den Export nach Märkten mit qualitativ entwickeltem Bedarf ist. Diese Umleitung der Agrar-

ausfuhr nach den westeuropäischen Industrieländern hat auch dort, wo eine mengenmäßige Steigerung der Ausfuhr möglich war, nicht in dem gleichen Verhältnis eine Wertsteigerung derselben zur Folge gehabt; in einzelnen Ausfuhrzweigen, wie z. B. Butter, ist sie vollkommen gescheitert. Auf den westlichen Märkten begegnet der Agrarexport Polens nicht nur dem überlegenen Wettbewerb der Überseegebiete und baltischen Länder, sondern unterliegt auch dem Preisdruck des Weltmarktes in voller Schärfe. Infolgedessen kann sich die polnische Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf diesen Märkten nur behaupten, wenn sie zu progressiv sinkenden Preisen angeboten werden. Das wirkt sich naturgemäß auf die Rentabilität der gesamten polnischen Landwirtschaft aus, weniger stark allerdings für die vorwiegend extensiv wirtschaftende Landwirtschaft Kongreß-, Ostpolens und Galiziens, um so stärker aber für die hochentwickelte und deshalb mit hohen Produktionskosten wirtschaftende Landwirtschaft der ehemals deutschen Gebiete, die in fast allen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion den bei weitem höchsten Anteil an der Agrarausfuhr Polens haben. Die Folgen dieser Entwicklung zeigen sich deshalb in diesen Gebieten am stärksten; sie treten, wie bereits gezeigt wurde, in der fortschreitenden Extensivierung der Betriebe, in dem starken Rückgang der Hektar- und Rotherträge, in dem Sinken der Kaufkraft und der Lebenshaltung der landwirtschaftlichen Bevölkerung dieser Gebiete immer stärker in Erscheinung.

Polen als Rohstoffausfuhrland.

Die Agrarwirtschaft eines Landes unterliegt klimatisch und bodenmäßig einer natürlichen Gebundenheit; in wirtschaftlicher Hinsicht ist sie vom allgemeinen Entwicklungsstand der Gesamtwirtschaft abhängig. Als Agrarausfuhrland kann Polen, weil es sich in einer starken natürlichen und wirtschaftlichen Gebundenheit befindet, nur parallel mit seiner innerwirtschaftlichen Entwicklung einen allmählichen Aufstieg nehmen. Als Rohstoffausfuhrland hat es die Möglichkeit, unabhängig vom Stand seiner innerwirtschaftlichen Entwicklung, die im Lande vorhandenen Bodenschätze dem Abbau zu erschließen und auf den in Betracht kommenden Auslandsmärkten zu verkaufen. Da diese Bodenschätze, wie z. B. die Kohle, in für lange Zeit unerschöpflichen Mengen vorhanden sind, Polen außerdem ein Land mit relativ niedrigen Arbeitslöhnen und Betriebskosten ist, so sind der Entwicklung Polens als Rohstoffausfuhrland scheinbar keine Schranken gezogen. Hier bestimmen nun aber außenwirtschaftliche Faktoren entscheidend die Grenzen einer Entwicklung Polens zum Rohstoffausfuhrland.

Eine Ausdehnung der polnischen Rohstoffausfuhr nach den Nachbarmärkten, zu denen es die günstigste Verkehrslage hat, findet ihre Grenzen an der beschränkten Aufnahmefähigkeit dieser Länder. Abgesehen von Deutschland, haben selbst die Tschechoslowakei und Österreich noch einen relativ geringen Grad der Industrialisierung erreicht, so daß ihr Rohstoffbedarf nur langsam steigt. Für die wichtigsten Rohstoffe, die Polen ausführt, sind sie teilweise selbst Ausfuhrländer, z. B. Österreich, die baltischen Länder und Rußland für Holz, Rumänien für Erdöl und Erdölerzeugnisse. Ebenso sind die Ausdehnungsmöglichkeiten der polnischen Rohstoffausfuhr nach den nordischen Staaten und den westeuropäischen Industrieländern eng begrenzte. Bei der seit 1925 steigenden Weltrohstoffüberproduktion besteht auf diesen Märkten ein steigendes Überangebot seitens der Hauptrohstoffländer der Welt; die Produktion und Ausfuhr dieser Länder sind gerade in denjenigen Rohstoffen, welche für Polen die entscheidende Rolle spielen, wie Holz, Kohle und Erdöl, am stärksten gestiegen⁶⁴). Nicht in dem gleichen Verhältnis ist in den Industrieländern der Einfuhrbedarf gewachsen; auch hat die Entwicklung der modernen Technik auf die Gestaltung der Rohstoffwirtschaft einen stark verändernden Einfluß ausgeübt, der sich vielfach in einem Rückgang des Verbrauchs auswirkt. Bei zunehmenden Störungen des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage liegen fast alle Rohstoffmärkte unter steigendem Preis-

⁶⁴) Vgl. B. Harms: Der deutsche Außenhandel, Bd. 1. S. 265 ff.

druck. Polen findet also auf den nord- und westeuropäischen Märkten für seine Rohstoffe eine sehr ungünstige Absatzlage vor.

Holz, Kohle, die beiden Metalle Zink und Blei, Erdöl und seine Nebenprodukte, einige anorganische Chemikalien sind es, welche der Rohstoffausfuhr Polens das Gepräge geben. Es handelt sich vorwiegend um sperrige Massengüter, welche im Verhältnis zu ihrem hohen spezifischen Gewicht einen geringen Wert haben und deshalb sehr frachtempfindlich sind. Wo ihr Export weite Landtransporte erforderlich macht, vermindert die hohe Vorfracht ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten sehr. Nun liegen die Hauptvorkommen aller Rohstoffe, die Polen exportiert, tief im Binnenland, Holz in Ost- und Südpolen, Kohle, Zink und Blei in Ostoberschlesien und den angrenzenden Wojewodschaften Kongreßpolens und Galiziens, Erdöl und anorganische Chemikalien in Mittel- und Ostgalizien. So sind also auch in dieser Hinsicht der Entwicklung Polens als Rohstoffausfuhrland enge Grenzen gezogen.

Nur auf den kontinentalen Nachbarmärkten Zentral- und Osteuropas kann Polen als Rohstoffausfuhrland eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen.

Im Außenhandel Polens nimmt die Rohstoffausfuhr Polens einen Umfang an, der für die Größe des Außenhandelsvolumens bestimmend ist. Das veranschaulicht die folgende Übersicht, die den Ausfuhranteil von Rohstoffen und Rohstoffen erster Verarbeitungsstufe an der Gesamtausfuhr dem Gewicht nach wiedergibt.

	Ges.-Ausfuhr dav. Rohstoffe		%
	in 1000 t		d. Ges.-Ausfuhr
1927	20 356	19 249	94,6
1928	20 424	19 347	94,7
1929	21 057	19 515	91,8
1930	18 922	16.644	88,0
1931	18 705	16 825	90,0

Dem Werte nach verschiebt sich selbstverständlich, da es sich vorwiegend um geringwertige Rohstoffe handelt, dieser Anteil an der Gesamtausfuhr zugunsten der Agrarprodukte und industriellen Fertigwaren. Immerhin ist auch wertmäßig der Anteil der Rohstoffausfuhr an der Gesamtausfuhr beträchtlich. Es betrug in Millionen Zloty:

	Ges.-Ausfuhr	dav. Rohstoffe	% d. Ges.-Ausfuhr
1927	2514,7	1454,1	57,8
1928	2508,0	1386,5	55,5
1929	2815,4	1321,1	47,0
1930	2455,2	1028,5	42,5
1931	1878,6	801,5	42,6
1932	1083,8	495,9	45,8

Die Rohstoffausfuhr Polens unterliegt, nachdem sie im Jahre 1927 den höchsten Stand erreicht hatte, einem unausgesetzten Absinken, und zwar wertmäßig viel stärker als dem Gewicht nach.

Setzt man den Stand von 1927 gleich 100, so beträgt der prozentuale Rückgang der Rohstoffausfuhr:

	Gewichtsmäßig	Wertmäßig
1927	100	100
1928	100	95
1929	100	91
1930	86	71
1931	87	55
1932	—	34

Dieser Rückgang der Rohstoffausfuhr ist vor allem auf das starke Absinken der polnischen Holzausfuhr zurückzuführen, das bereits im Jahre 1928 einsetzte, analog der Entwicklung auf allen Rohstoffmärkten der Weltwirtschaft. Das veranschaulicht die nachfolgende Übersicht. Es betrug in Millionen Zloty die Rohstoffausfuhr Polens:

	Rohstoffausfuhr insges.	Holz	Kohle und Erdöl	Metalle	Anorg. Chemi- kalien	% der Rohstoffausf.
1927	1454,1	594,0	355,2	187,7	8,5	78,8
1928	1386,5	543,6	374,4	159,7	13,7	78,7
1929	1521,1	423,2	397,6	172,4	16,4	76,4
1930	1028,5	302,7	350,5	121,8	28,2	78,1
1931	801,5	191,0	354,6	76,6	23,7	80,6
1932	495,9	96,7	222,2	41,2	16,9	76,0

Einer der wichtigsten Rohstoffe, die Polen ausführt, war bisher das Holz⁶⁵⁾. Der jährliche Holzschlag Polens ist seit 1925 beträchtlich gestiegen, er besteht etwa zur Hälfte aus Nutzholz. Da der Inlandsbedarf von relativ geringer Ausdehnung ist, so liegt die Holzexportquote sehr hoch; fast die Hälfte der gesamten Produktion an Nutzholz — vorwiegend Nadelhölzer — wird exportiert⁶⁶⁾. In der Holzausfuhr überwiegt bei weitem der Anteil des Rohholzes und des halbbearbeiteten Holzes, während die Holzwaren nur eine geringe Bedeutung haben (10 %). Die Holzverarbeitenden Industrien produzieren, abgesehen von der Furnierindustrie, die einen ausgesprochenen Exportcharakter hat, vorwiegend für den Inlandsbedarf; auch das Papierholz wird fast ausschließlich unbearbeitet ausgeführt; die polnische Papierindustrie produziert lediglich für den Inlandsbedarf.

⁶⁵⁾ Vgl. V. Schaffran: Die Holzwirtschaft Polens. Berlin 1952. — I. Miklaszewski: Forsten und Forstwesen in Polen. Bd. I. 1928. Danach beträgt Polens Waldfläche 8969588 ha; d. i. 2,7 % der Waldfläche Europas. Die Hauptwaldzentren Polens liegen im Osten und Süden. Die natürliche Absatzrichtung des Holzes verlief nach Westen, vorwiegend mittels Flößerei auf dem Njemen, nach Tilsit, Memel und Königsberg, auf dem Narew und Bug und der unteren Weichsel entweder nach Danzig oder über die Netze und Warthe nach Deutschland. Dieser Holzabfluß Polens mittels Flößerei ist durch die Grenzziehung im Osten unterbrochen. Nur die Weichsel hinunter nach Danzig werden noch geringe Mengen Holz befördert. — Die Staatsforsten in Polen. Polska Gospodarcza 1950. Heft 24. S. 1053 ff.

⁶⁶⁾ z. B. im Jahre 1929 Schnittholz 44 %, Sperrholz 46 %.

Der polnische Holzexport befand sich in den Jahren 1924 bis 1927 in einer rasch ansteigenden Entwicklung und erreichte am Ende dieses Zeitabschnittes einen Höchststand, welcher nicht wesentlich hinter dem schwedischen und finnischen Export zurückblieb. Von da ab erfuhr der polnische Holzexport einen dauernden und scharfen Rückgang. Während die Fertigwarenausfuhr noch anstieg, wurden Rohholz und bearbeitetes Rohholz seit 1928 von einem starken Rückgang betroffen. Es betrug in 1000 t:

die Holzausfuhr	1927	1928	1929	1930	1931	1932
insgesamt	6426	4889	3746	2805	1809	1045
davon:						
Papierholz	1273	1213	1172	680	235	152
Grubenholz	1099	624	415	321	170	104
Langholz	1452	1018	517	295	159	119
Bretter usw.	2004	1487	984	996	810	488
Schwellen	227	154	218	188	195	54

Da die Holzausfuhr Polens nach den westeuropäischen Märkten außerdem der in diesen Jahren einsetzenden Abwärtsbewegung der Holzpreise ausgesetzt war, sank die Holzausfuhr Polens auch dem Werte nach erheblich. Es betrug in Millionen Zloty:

die Ausfuhr von:

	Rohholz	bearbeit. Holz	Holzwaren	insges.
1927	256	338	41	635
1928	226	318	46	590
1929	169	254	59	482
1930	91	211	46	348
1931	54	157	34	225
1932	19	78	23	120

Der Rückgang der Rohholzausfuhr wirkte sich am stärksten aus; die Versuche, in der Qualität des Ausfuhrholzes sich mehr auf den Bedarf der westeuropäischen Märkte umzustellen, haben zwar eine andere Relation zwischen Rohholz und Halbfabrikaten herbeigeführt⁶⁷⁾, konnten aber den Rückgang der absoluten Mengen und

⁶⁷⁾ Relative Zusammensetzung der Holzausfuhr Polens 1927—1930 (in Prozent der Gesamtausfuhr):

m e n g e n m ä ß i g				
	1927	1928	1929	1930
Rohholz	63	63	63	51
Halbfabrikate	36	35	55	47
Fertigwaren	1	2	2	2
w e r t m ä ß i g				
Holz, roh	40	58	55	26
Halbfabrikate	54	54	55	61
Fertigwaren	6	8	12	13

Werte nicht aufhalten. Die Ausfuhr nach diesen Märkten ging in noch stärkerem Verhältnis zurück. Die Ursachen dieses Rückgangs sind teils konjunkturell bedingt, teils struktureller Art. Neben dem bereits im Jahre 1928 einsetzenden Rückgang des Einfuhrbedarfs der westeuropäischen Länder wirkte sich für den polnischen Holzexport der steigende Wettbewerb der osteuropäischen Länder Rußland, Finnland und Lettland auf diesen Märkten sehr nachteilig aus. Diese Wettbewerbsländer haben gegenüber Polen nicht nur niedrigere Rohstoff- und Produktionskosten (Lohnkosten), sondern auf Grund ihrer Verkehrslage auch niedrigere Frachtkosten. Außerdem bringen sie wertvolle Hartholzmarken auf den Markt. Es betrug in 1000 t⁶⁸⁾:

	an Rundholz			an bearbeit. Holz		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929
die Ausfuhr nach:						
England	111	73	53	1025	439	254
Frankreich	159	21	5	52	65	75
Holland	90	57	36	200	142	108

Besonders nachteilig wirkte sich für den polnischen Holzexport nach den westeuropäischen Märkten auch das Fehlen jeder Absatzorganisation, jeder den Ansprüchen dieser Märkte entsprechende Standardisierung und Normierung der polnischen Ware aus. Eine staatliche Regelung der Exportorganisation für Holz⁶⁹⁾ erfolgte erst, als der Rückgang des Holzexports unter dem Druck der Wirtschaftskrise nicht mehr aufzuhalten war. So verlor die polnische Holzausfuhr schon in den Jahren 1928 und 1929 auf den westeuropäischen Märkten mehr und mehr an Boden. Diese Entwicklung hat sich in den Krisenjahren in verschärftem Maße fortgesetzt. Namentlich auf dem englischen Markt ist die polnische Holzausfuhr dem steigenden Wettbewerb der osteuropäischen Holzländer und dem verschärften Preisdruck auf dem Weltmarkt erlegen. Auch nach Frankreich ist in diesen Jahren, namentlich auch infolge der sehr weitgehenden französischen Kontingentierungsmaßnahmen, der polnische Holzexport zum Erliegen gekommen; er ist in den beiden letzten Jahren von 36 auf 15 Millionen Zloty gesunken. Dieser Exportausfall trifft die polnische Holzindustrie um so schwerer, als sie gerade auf diesem Markte große Anstrengungen unternommen hatte, den Export von halbverarbeitetem Holz auszudehnen. Immer deutlicher tritt überdies in Erscheinung, daß der Holzexport über die polnische Seeküste sich zu teuer stellt, um auf dem westeuropäischen Markt noch konkurrenzfähig zu sein. Auf den Nachbarmärkten Deutschland und Tschechoslowakei setzte der Rückgang der Holzausfuhr aus Polen viel später ein. Zeitweise gelang es Polen sogar, den

⁶⁸⁾ Vgl. auch Danziger Wirtschaftszeitung. Jhg. 1930. Nr. 10. S. 191 ff.

⁶⁹⁾ Vgl. Dziennik Ustaw Nr. 94. Posen 1931. S. 724.

Holzabsatz nach diesen Märkten zu heben. So betrug in 1000 t nach der Tschechoslowakei die Ausfuhr von:

	Rundholz	bearbeitetem Holz
1927	174	52
1928	281	65
1929	292	74

Erst mit der Ausbreitung der allgemeinen Wirtschaftskrise war der polnische Holzexport auch nach diesen Ländern rückgängig. Insbesondere wirkte sich jetzt auch das scharfe Sinken des polnischen Holzexports nach Deutschland, dessen Anteil am gesamten Holzexport Polens bis 1929 noch gestiegen war, nachteilig aus⁷⁰⁾.

So weist also die HolzAusfuhr Polens, einer der wichtigsten Zweige seiner Rohstoffausfuhr, seit dem Jahre 1927 einen außerordentlich starken Rückgang auf; er beträgt gegenüber dem Stand von 1927 mehr als 80%. Daß sich die Wettbewerbslage des polnischen Holzes auf den westeuropäischen Märkten bessert, ist bei dem starken Exportzwang, dem alle osteuropäischen Holzländer unterliegen, nicht zu erwarten. Da die Produktionskosten in diesen Ländern wesentlich niedriger liegen als in Polen, der Transport aus diesen Ländern über die Ostsee nach den westeuropäischen Märkten nicht mit so hoher Vorfracht belastet ist wie der Transport des polnischen Holzes auf den Eisenbahnen aus Ostpolen und Galizien nach der Seeküste, kann der polnische Holzhandel, auch wenn das gegenwärtig bestehende Überangebot zurückgehen sollte, auf den westeuropäischen Märkten in absehbarer Zeit nicht wieder ins Geschäft kommen. Polen ist, wenn es seinen fast völlig zusammengebrochenen Holzexport wieder aufbauen will, in der Zukunft vor allem auf die ihm benachbart gelegenen Absatzmärkte angewiesen.

Die Ausfuhr ostoberschlesischer Hüttenerzeugnisse.

Eine ebenso große Bedeutung wie das Holz hat die Kohle im polnischen Außenhandel. In der gesamten Warenausfuhr betrug der Anteil des polnischen Kohlenexports in den letzten Jahren mengenmäßig reichlich zwei Drittel, dem Werte nach etwa ein Sechstel. Der Ausfuhrerlös aus dem Kohlenexport macht in den letzten Jahren etwa die Summe aus, um welche die polnische

⁷⁰⁾ Es betrug der Anteil Deutschlands am polnischen Holzexport

	bei Rundholz	bei bearb. Holz
1927	80,3 %	28,6 %
1928	80,7 %	47,1 %
1929	79,2 %	45,4 %

Handelsbilanz in diesen Jahren aktiv war. Er betrug in Millionen Zloty:

1927	548,2
1928	369,8
1929	390,7
1930	343,2
1931	339,1
1932	210,0

Da außerdem der Hafenumschlag von Gdingen hauptsächlich — annähernd 80 % — auf der Kohle aufgebaut ist, hat der polnische Kohlenexport auch für die rationelle Ausnutzung der mit hohen Kosten ausgebauten Hafenanlagen eine ausschlaggebende Bedeutung erlangt.

Dem abbauwürdigen Kohlenvorkommen nach (auf 62 Milliarden Tonnen geschätzt) nimmt Polen die dritte Stelle, der Kohlenförderung nach die vierte Stelle unter den Kohlenländern Europas ein. Von der gesamten Kohlenförderung Polens, die 1927: 38,0, 1928: 40,4, 1929: 46,1 Mill. t betrug, und danach wieder auf den Stand von 1927 herabsank, 1932 erheblich darunter lag, entfallen fast drei Viertel auf das polnische Revier Ostoberschlesien, 20 % auf das Dombrowaer, 5 % auf das Krakauer Gebiet⁷¹⁾.

Die Bedeutung der polnischen Kohlenerzeugung im Rahmen der europäischen Erzeugung geht aus nachstehender Übersicht hervor^{71a)}.

Die Hauptproduktionsländer für Kohle in Europa.

	Produktion in 1000 t				Anteil an der europ. Prod. %			
	1924	1929	1930	1931	1924	1929	1930	1931
England	271,4	262,0	247,8	223,7	50,8	43,4	44,3	44,5
Deutschland	118,8	163,4	142,7	118,6	22,2	27,0	25,5	23,5
Frankreich	44,0	53,8	53,9	50,0	8,2	8,9	9,6	9,9
Polen	32,3	46,2	37,5	38,3	6,1	7,6	6,7	7,6
Belgien	23,4	26,9	27,4	27,0	4,4	4,5	4,9	5,5
Tschechoslowakei	15,2	16,5	14,4	13,2	2,8	2,7	2,6	2,6

Von seiner Gesamtförderung exportiert Polen einen sehr hohen Prozentsatz, der weit über dem von England und Deutschland, den

⁷¹⁾ Vgl. auch A. Schweitzer: Die Steinkohlenindustrie Südwestpolens 1928. P. Zieger: Die Entwicklung der oberschlesischen Kohlenproduktion und des Kohlenabsatzes nach der Teilung Oberschlesiens im Vergleich zur Vorkriegszeit. Greifswald 1926. — C. de Kownacki: l'Industrie Honillère Polonaise. Journal des Economistes vom 15. Oktober 1932.

^{71a)} Vgl. Comité Economique Le Problème du Charbon S. d. N. 1932. S. 16.

beiden wichtigsten Kohlenexportländern liegt. Danach betrug der Anteil der Kohlenausfuhr an der Gesamtförderung in %:

	1924	1929	1930	1931
in Großbritannien	31,5	31,7	30,7	27,8
in Deutschland	8,0	15,8	15,6	16,9
in Polen	35,6	29,7	33,4	36,6 ⁷²⁾

Am Export sind lediglich das ostoberschlesische Revier und das Dombrowaer Becken beteiligt.

Der Steinkohlenexport Polens in den Jahren 1927—1950^{72a)}.

	Polen insges.		Poln. Oberschl.		Dombrowa	
	in Mill. t	Mill. t	%	Mill. t	%	
1927	11,5	9,6	83,1	1,9	16,4	
1928	13,4	11,3	84,0	2,1	15,7	
1929	14,3	11,8	82,3	2,5	17,3	
1930	12,8	10,8	84,1	2,0	15,6	

Die hohe Ausfuhrquote des ostoberschlesischen Reviers tritt noch deutlicher hervor, wenn man dem Gesamtversand den Export gegenüberstellt. Der Anteil des Exports am Gesamtversand (ohne Revierverbrauch) beträgt in Ostoberschlesien mehr als 60 %, im Dombrowaer Gebiet nur 40 %.

Bis zum Jahre 1925⁷³⁾ setzte Polen seine Ausfuhrüberschüsse an Kohle vorwiegend in den benachbarten Ländern, Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn ab. Von da ab ändert sich die Richtung der polnischen Kohlenausfuhr von Grund auf. Der englische Kohlenarbeiterstreik (1926) gab Polen die günstige Gelegenheit, in diesem Jahre beträchtliche Mengen Kohle auf dem englischen Markt abzusetzen (6,8 Mill. t). Von da ab hat Polen alles daran gesetzt, für seinen Kohlenexport die Märkte zu erobern, die bis dahin von England beliefert worden waren. Diesen Richtungswechsel im polnischen Kohlenexport veranschaulicht die folgende Übersicht. Es betrug die Ausfuhr polnischer Kohle in 1000 t^{73a)}:

nach	1927	1928	1929	1930	1931
Österreich	2870	3062	3322	2151	2034
Tschechoslowakei	546	1070	925	759	738
Ungarn	685	763	962	535	322
Schweden	2769	2865	2673	2934	3109
Dänemark	1176	1581	1871	1757	1941
Norwegen	114	605	604	729	972
Lettland	281	467	472	646	464
Finnland	207	460	450	451	595

⁷²⁾ Vgl. Comité économique: Le Problème du Charbon. S. d. N. 1932. S. 18.

^{72a)} Oberschlesische Wirtschaft. Jhg. 5. 1930. S. 92 ff.

⁷³⁾ Der Ausbruch des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges hatte die Aufhebung des bis dahin bestehenden Einfuhrkontingents von 6 Millionen Tonnen jährlich nach Deutschland zur Folge.

^{73a)} Nach Handel Zagraniczny usw. 1928—1932.

Während Deutschland als Absatzmarkt ganz ausschied, behielten die Nachbarländer Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn als Abnehmer polnischer Kohle ihre Bedeutung; sie nahmen in den Jahren vor der Wirtschaftskrise annähernd 40 % des gesamten polnischen Kohlenexports auf. Der Absatz polnischer Kohle nach den nordischen und baltischen Märkten setzte erst mit dem englischen Kohlenarbeiterstreik ein; er erfuhr dann allerdings sofort einen starken Anstieg, der sich auf den meisten dieser Märkte bis in die Gegenwart fortsetzte. Die Gesamtsteigerung der polnischen Kohlenausfuhr nach diesen Märkten ist schließlich dem Gewicht — nicht dem Werte — nach etwa so groß wie der Ausfall auf dem deutschen Markt. Auf dieser Höhe hat sich die Kohlenausfuhr nach den nordischen Ländern auch 1932 behauptet.

Schon in den Jahren 1927—1929 erlangte der polnische Kohlenexport nach den nordischen und baltischen, den sogenannten freien Märkten, das Übergewicht; während mit zunehmender Ausbreitung der Wirtschaftskrise der Kohlenabsatz nach den Nachbarländern einen erheblichen Rückgang erfuhr, stieg der Export nach den freien Märkten auch in den Krisenjahren weiter. Diese Märkte erlangten deshalb, wie die nachfolgende Übersicht zeigt, die ausschlaggebende Bedeutung für die polnische Kohlenausfuhr:

Ausfuhr nach:

	Konvent. Märkten	Freien Märkten	Übriger Absatz	Konvent. Märkten	Freien Märkten	Übriger Absatz
	(in Millionen t)			(in %)		
1927	4,6	6,7	0,2	39,9	58,1	2,0
1928	5,3	7,5	0,6	39,4	56,0	4,6
1929	5,6	7,7	1,0	39,1	53,9	7,0
1930	3,7	8,3	0,9	28,8	64,4	6,8
1931	3,2	10,4	0,5	22,5	73,9	3,6
1932	2,1	8,0	0,3	19,7	77,2	3,1

Auf den sogenannten freien Märkten unterlag aber die polnische Kohle von vornherein einem weit stärkeren Preisdruck als auf den nachbarlichen Konventionenmärkten; das zeigt eine Gegenüberstellung der durchschnittlichen Ausfuhrerlöse, die im Verkehr mit den wichtigsten freien und Konventionenmärkten erzielt wurden.

Ausfuhrerlöse nach Hauptexportländern

(in Zloty pro t)

	Öster- reich	Tschecho- slowakei	Däne- mark	Nor- wegen	Schwe- den	Frank- reich	Italien
1928	29,39	29,86	27,49	26,89	27,17	27,42	25,15
1929	30,67	36,76	25,15	23,62	24,47	25,38	23,52
1930	27,79	36,01	26,02	25,23	25,41	25,89	23,68
1931	29,40	37,71	22,72	22,44	21,92	23,34	22,33
1932	28,93	37,74	18,16	17,70	—*)	22,88	19,42

*) Dezember 1932: 16,00.

Während Österreich gleichbleibende, die Tschechoslowakei noch in den Krisenjahren steigende Preise zahlte, lagen die Preise auf den nordischen und auch den westeuropäischen Absatzmärkten immer tief darunter. Auf den nordischen Märkten setzte schon von 1930 an ein starker Preissturz ein. Die Folge davon war, daß die Exporterlöse, die Polen für seine Kohlenausfuhr nach den freien Märkten erzielte, nicht im Verhältnis zunahmen, wie die Exportmengen stiegen. Es betrug z. B. die Ausfuhr nach:

	Schweden		Lettland und Finnland	
	in 1000 t	in Mill. Zloty	in 1000 t	in Mill. Zloty
1927	2769	91,1	488	15,7
1928	2863	78,3	927	25,6
1929	2673	65,4	922	24,0
1930	2934	74,6	1097	29,6
1931	3109	68,6	1057	23,2

Die polnische Kohlenausfuhr nach Schweden ist von 1927 bis 1931 mengenmäßig um 12,3 % gestiegen; ihr Wert um 24,7 % gesunken, nach Finnland-Lettland von 1928 bis 1931 mengenmäßig um 14,0 % gestiegen, ihr Wert um 9,4 % zurückgegangen. Polen hat also auf den nordischen und baltischen Märkten den Exportverlust auf den Nachbarmärkten zwar mengenmäßig, aber nicht wertmäßig eingeholt.

Der Versuch Polens, durch erhöhten Absatz nach den westeuropäischen Märkten einen Ausgleich zu schaffen, hat wenig Erfolg gehabt.

Ausfuhrentwicklung nach den westeuropäischen Ländern

	in 1000 t				in Mill. Zloty			
	Belgien	Frankreich	Holland	Italien	Belgien	Frankreich	Holland	Italien
1927	93	180	3	1166	3,0	6,9	0,1	35,6
1928	81	371	83	457	2,2	10,2	2,4	11,7
1929	45	682	95	574	1,1	17,3	2,3	13,5
1930	53	898	75	487	1,2	23,2	1,8	11,5
1931	300	1144	167	866	5,8	26,8	3,6	19,8
1932	—	922	—	847	—	21,1	—	16,5

Trotzdem ist der Anteil Polens an der Versorgung der westeuropäischen Märkte außerordentlich gering. Berücksichtigt man, daß der gesamte Einfuhrbedarf der drei westeuropäischen Importländer Belgien, Frankreich und Holland in den Jahren 1927 bis 1929 um 50 Millionen schwankte, so ergibt sich, wie gering der Anteil ist, den Polen an der Versorgung dieser Märkte hat. Mehr als drei Viertel des Einfuhrbedarfs der genannten drei westeuropäischen Länder wird von England und Deutschland gedeckt. Für die Märkte des Mittelmeergebietes gilt in verstärktem Maße das gleiche. Die Aufnahmefähigkeit der Mittelmeerländer für Steinkohle schwankt in den Jahren 1927 bis 1929 zwischen 15 und 20 Mill. t jährlich, von

denen 12 bis 14 Mill. t auf Italien entfallen. Die Deckung dieses Bedarfs erfolgt in erster Linie durch England, das an der Einfuhr dieser Länder im Durchschnitt mit 50—60 % beteiligt ist. England hat diese Märkte als der überlegene Wettbewerber bisher voll behauptet. Der Absatz polnischer Kohle auf den westeuropäischen und südeuropäischen Märkten wird deshalb eine Ausnahmeerscheinung bleiben und ist nur aus dem starken Exportzwang zu erklären, dem die polnische Kohlenwirtschaft in den letzten Jahren unterlag.

Nur nach den sogenannten freien Märkten, die sich um die Ostsee gruppieren, hat Polen bisher, wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht, seine Kohlenausfuhr auf Kosten Englands ausdehnen und behaupten können; auf ihrer Entwicklung ist die Seehafenpolitik von Gdingen aufgebaut.

Kohleneinfuhr der nordeuropäischen Länder

davon aus⁷⁴⁾:

	insgesamt Millionen t	England	Deutschland	Polen
		%	%	%
1927	12,8	52,8	9,4	37,8
1928	11,3	43,8	3,0	53,2
1929	13,2	51,0	3,8	45,2
1930	12,5	44,0	5,0	51,0
1931	11,5	31,8	5,9	62,3

Die Belieferung der nordischen und baltischen Märkte mit englischer Kohle erfolgt vornehmlich durch die den Importländern zugekehrten Kohlenreviere an der Ostküste Englands, von Newcastle und Südwales (1931: 62 %) sowie von Ostschottland und Yorkshire (1931: 38 %). Diese Reviere liegen in der Nähe großer Häfen mit modernen Umschlagseinrichtungen. Die polnische Kohle dagegen, die einen mehr als 600 km langen Landtransport zur Seeküste mit der Eisenbahn zurücklegen muß, ist mit einer hohen Vorfracht belastet, die sich um so höher stellt, je ungünstiger sich mit steigendem Kohlenexport über die Seeküste das Verhältnis zwischen Hin- und Rückfracht entwickelt. Da überdies der polnischen Kohlenausfuhr über die Häfen nicht — wie der englischen Schifffahrt in Holz — eine zureichende Rückfracht gegenübersteht, ist der Ballastverkehr in der Nordsüdrichtung außerordentlich hoch (etwa 82 %) und verteuert auch den Seeweg der polnischen Kohlentransporte beträchtlich. Für die englischen Gruben liegen deshalb die vergleichweisen Transportkosten sehr viel günstiger als für das ostoberschlesische Revier⁷⁵⁾. Wesentlich niedriger als in England sind aber die Arbeits-

⁷⁴⁾ Vgl. E. Jüngst: Der Wettbewerb auf dem nordischen Kohlenmarkt. Oberschlesische Wirtschaft. 7. Jhg. Heft 3. 1932.

⁷⁵⁾ Vgl. E. Jüngst: Der Wettbewerb auf dem nordischen Kohlenmarkt, in: Oberschlesische Wirtschaft, 1932, Heft 3, und J. Gieysztor: Die Selbstkosten des Kohlentransports zu den Häfen. Warschau 1931. J. G. Udzial: Kostenanteil der Staatsbahnen am Kohlenexport. Polska Gospodarcza 1933 Nr. 2.

löhne, welche der polnische Bergbau seinen Bergleuten zahlt, niedriger auch die Betriebskosten der ostoberschlesischen Gruben. Beide Faktoren dürften ausreichend sein, um den Vorsprung, den England in bezug auf die Transportkosten besitzt, einzuholen.

Aber es ist müßig, solche Vergleiche anzustellen, solange Polen seinen Kohlenexport nach den freien Märkten nicht auf wirtschaftlicher Grundlage, sondern aus politischen und wirtschaftspolitischen Erwägungen forciert. Zahlreiche staatliche Maßnahmen haben den Zweck, den Kohlenexport über Gdingen zu fördern. Als der englische Export nach den nordischen Märkten infolge der Wertveränderung des Pfundes einen Vorsprung im Wettbewerb gewann, hat Polen, um ihn einzuholen, die Frachtsätze für Kohle von Oberschlesien nach Gdingen ohne Rücksicht auf die Selbstkosten der Eisenbahn von 7,20 auf 5,50 Zloty pro Tonne herabgesetzt; 1,50 Zloty gehen auf Kosten der Gruben. Das bedeutet bei 10 Millionen Tonnen Export an Kohle einen Abzug von 45 Millionen Zloty, am gesamten Exporterlös von 330 Millionen Zloty im Jahre 1931, von 290 Millionen Zloty im Jahre 1932. Die Exporterlöse, die die polnische Kohle gegenwärtig auf den sog. freien Märkten erzielt, decken nicht einmal — das wird auch in polnischen Untersuchungen nachgewiesen⁷⁶⁾ — die Betriebs- und Transportkosten. Je höher aber die Exportquote im Verhältnis zum Inlandsverbrauch steigt, desto ungünstiger gestaltet sich das Verhältnis zwischen rentablem Absatz im Inland und Verlustexport, desto mehr geht auch der Vorteil der Senkung der beim Kohlenbergbau hohen fixen Kosten verloren. Da die Inlandspreise bei sinkendem Inlandsverbrauch nicht weiter erhöht werden können, werden die wirtschaftlichen Folgen dieser Politik immer deutlicher erkennbar: Ein starker Rückgang der Rentabilität der ostoberschlesischen Kohlengruben, ein starkes Abgleiten der Bergarbeiterlöhne, ein starkes Absinken der Kaufkraft und Lebenshaltung der gesamten ostoberschlesischen Bevölkerung.

Diese Wirkungen werden durch die Entwicklung der übrigen Zweige der Industriewirtschaft Ostoberschlesiens verschärft. Sehr wichtige Zweige der ostoberschlesischen Hüttenindustrie sind die Zink- und die Bleiindustrie, die beide auf der in diesem Gebiete vorhandenen Rohstoffgrundlage aufgebaut sind. In Osteuropa besteht ein abbauwürdiges Zink- und Bleivorkommen nur im ober-schlesischen Industrierevier mit einigen nach Galizien und Kongreßpolen auslaufenden Adern. Auch ihrer Verkehrs- und Absatzlage nach sind die ober-schlesische Zink- und Bleiindustrie geradezu berufen, den Bedarf Zentral- und Osteuropas in diesen beiden Metallen zu decken. Beide Industrien hatten sich deshalb schon in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege zu einer produktionstechnisch und organisatorisch vollkommenen Hüttenindustrie entwickelt, die den ostdeutschen Binnenmarkt und die zentraleuropäischen Binnenländer mit ihren Erzeugnissen fast ausschließlich belieferten.

⁷⁶⁾ Allein die variablen Kosten betragen 5,33 Zl. J. Przedpelski: Der Kohlenexport und der Sturz der englischen Valuta. Warschau 1931.

Diese Entwicklung ist durch die Teilung des oberschlesischen Industriereviere unterbrochen worden. Besonders auf die Zinkindustrie hat sich die Teilung sehr ungünstig ausgewirkt; während die Erzgruben bei Deutschland blieben, fielen die Hütten an Polen. Sowohl in der Zink- wie Bleiindustrie Ostoberschlesiens ging deshalb die Produktion zunächst erheblich zurück. Obwohl mit hohem Kapitalaufwand neue Zinkhütten errichtet wurden, die bereits nach dem elektrolytischen Verfahren Zink gewinnen, hat die Gesamtproduktion, namentlich die der bearbeiteten Rohstoffe, nicht wieder die Höhe von 1913⁷⁷⁾ erreicht. Trotzdem nehmen auch jetzt noch die oberschlesische Zink- und Bleiindustrie in der Gesamtproduktion und Ausfuhr Polens eine ausschlaggebende Stellung ein. Die Herstellung von Rohzink betrug in 1000 t:

	in Polen insges.	dav. in Ost- oberschles.	% der Ges.-Pro- duktion
1927	150,4	129,8	86,3
1928	161,7	140,8	87,1
1929	169,0	147,3	87,2

Fast $\frac{9}{10}$ der Rohzinkgewinnung Polens entfällt auf die ostoberschlesischen Hütten; die übrigen Erzeugnisse werden nur im ostoberschlesischen Revier hergestellt. Beide Industrien Polens weisen eine sehr hohe Exportquote auf; den bei weitem größten Anteil daran haben wiederum die ostoberschlesischen Unternehmungen. Es betrug in 1000 t:

	1927	1928	1929
Die Produktion Polens	163,1	175,9	185,5
Davon Ausfuhr Polens	140,2	145,1	154,8
% der Produktion	86,0	82,5	83,5
Ausfuhr Ostoberschlesiens	119,0	125,2	133,4
% der Ausfuhr Polens	84,9	86,3	86,2

	die Produktion von Blei	die Ausfuhr von Blei	% der Pro- duktion
1927	29,5	16,5	55,9
1928	37,1	12,7	34,2
1929	36,4	16,3	44,7

Die ostoberschlesische Zink- und Bleiindustrie sind danach mit einem großen Teil ihrer Produktion auf die Auslandsmärkte angewiesen. Viel klarer noch als bei der Kohle zeigt sich bei der oberschlesischen Zink- und Bleiindustrie, wie wenig das Industrierevier Oberschlesiens mit dem polnischen Binnenmarkt wirtschaftlich verflochten ist.

⁷⁷⁾ Es betrug in 1000 t die Produktion Ostoberschlesiens:

	an Rohzink	Zinkblech	Blei
1913	169,4	42,5	41,8
1929	147,3	16,3	36,4

Bei dem hohen Exportzwang, dem die beiden oberschlesischen Industrien infolgedessen unterliegen, ist die polnische Ausfuhr von der Absatzlage auf den Auslandsmärkten sehr abhängig. Deutschland und die übrigen Nachbarländer sind wie vor dem Kriege bei weitem die wichtigsten Absatzmärkte für die oberschlesische Zink- und Bleiindustrie. Für Rohzink ist Deutschland auch nach der Teilung Oberschlesiens der wichtigste Abnehmer geblieben. Mehr als die Hälfte der ostoberschlesischen Rohzinkproduktion wird auf dem deutschen Markt abgesetzt, und zwar vorwiegend im westoberschlesischen Industrievier. Seit der Teilung des oberschlesischen Industrieviers importiert die ostoberschlesische Zinkindustrie Zinkerze aus Westoberschlesien, die westoberschlesische Zinkindustrie Rohzink aus Ostoberschlesien. Auch auf den übrigen Nachbarmärkten konnte die polnische Rohzinkausfuhr ihre frühere Stellung ziemlich behaupten; die Bedeutung Rußlands als Abnehmer von Rohzink ist in den letzten Jahren sogar gestiegen. Dagegen ist der Absatz von Zinkblech, Blei und den anderen Zink- und Bleierzeugnissen nach Deutschland erheblich zurückgegangen. Da Polen keine Ersatzmärkte für diese Erzeugnisse gewinnen konnte, ist ihre Produktion erheblich gesunken.

Viel ungünstiger gestalten sich Verkehrs- und Absatzlage für die polnische Ausfuhr ostoberschlesischer Hüttenerzeugnisse auf den nord- und westeuropäischen Märkten. Soweit die Industrien dieser Länder nicht eine ausreichende Rohstoffgrundlage im eigenen Lande haben, führen sie die Zink- und Bleierze vorwiegend aus Spanien, Kanada und den Vereinigten Staaten ein. Infolgedessen haben unter den nordischen Ländern nur Schweden, unter den westeuropäischen Ländern nur England als Abnehmer von Rohzink einige Bedeutung.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Zink und Zinkerzeugnissen, sowie Blei und Bleierzeugnissen veranschaulichen die beiden folgenden Übersichten. Von der Gesamtausfuhr Polens an Zink und Zinkerzeugnissen gehen in 1000 t (nach Handel Zagraniczny Jhg. 1928 bis 1932):

	1927	1928	1929	1930	1931
Gesamtausfuhr	140,2	145,1	154,8	152,9	125,6
davon nach:					
Deutschland	76,5	83,2	80,4	74,2	62,1
Österreich	3,3	3,9	4,6	4,9	4,1
Tschechoslowakei	13,6	13,6	11,5	7,4	8,0
Ungarn	4,5	3,0	2,7	2,1	2,1
UdSSR	19,1	16,0	21,6	21,7	10,4
Schweden	5,1	5,5	7,8	8,6	7,4
England	6,8	9,0	11,0	19,3	17,8

Die Preise, welche die polnischen Exporteure auf dem englischen Markt erzielen, liegen meist unter denen auf den benachbarten Absatzmärkten. Der durchschnittliche Exporterlös pro Tonne Rohzink

stellte sich z. B. im Jahre 1929 auf den wichtigsten Absatzmärkten Polens wie folgt:

	in 1000 t	in Mill. Zloty	in %	Preis je t in Zloty
insgesamt	121	152	100	1089
Osterreich	4	5	3,9	1149
Tschechoslowakei	10	11	8,3	1090
Deutschland	69	75	56,6	1076
Schweden	6	7	5,2	1106
UdSSR	16	18	13,4	1134
England	10	10	7,7	1060

Die Ausfuhr von Blei und Bleierzeugnissen, die nur nach den Nachbarländern geht, betrug in 1000 t (nach der gleichen Quelle):

	1927	1928	1929	1930	1931
Insgesamt	16,5	12,7	16,3	15,5	20,7
davon nach:					
Deutschland	4,1	2,7	4,3	3,8	2,7
Tschechoslowakei	3,1	4,6	5,7	4,2	3,9
Österreich	5,4	3,5	4,7	3,2	1,8
Ungarn	2,4	0,8	0,8	1,1	0,5
UdSSR	1,2	0,5	0,5	2,9	11,7

Die oberschlesische Zink- und Bleiindustrie ist ein Beispiel dafür, wie sich die Zerreißung des oberschlesischen Reviers zum Schaden der Industrie ausgewirkt hat. Gewiß, viele Wirkungen, die sich gerade für das ostoberschlesische Industrieviertel so nachteilig erweisen, sind zunächst konjunkturell bedingt. Wenn aber gerade das ostoberschlesische Industrieviertel Polens stärker als irgendein anderes Industriegebiet Westeuropas unter der Wirtschaftskrise gelitten hat, so erklärt es sich, wie das Beispiel der Zink- und Bleiindustrie zeigt, in seinen letzten Ursachen aus dem Fehlen eines gesicherten Absatzes auf dem Binnenmarkt und den hohen Exportüberschüssen, die das ostoberschlesische Industrieviertel auf zum Teil sehr scharfem Wettbewerb unterliegenden Auslandsmärkten absetzen muß. Wie hoch die Exportquote bei allen Rohstoffindustrien des ostoberschlesischen Industrieviertels liegt, zeigt die folgende Übersicht. Es betrug in Prozent der Anteil des ostoberschlesischen Industrieviertels an der Gesamtausfuhr Polens:

	1927	1928	1929
bei der Kohle	83,1	84,0	82,3
bei Rohzink	89,6	91,6	90,7
bei Zinkblech	94,8	95,2	95,2
bei Blei	96,0	99,2	100,0
bei Kadmium	93,6	100,0	100,0

Das ostoberschlesische Industrieviertel hat nicht nur an der Rohstoffausfuhr, sondern auch an der Ausfuhr von Fertigwaren, die

aus Rohstoffen des Reviers hergestellt sind, den entscheidenden Anteil; auch hier zeigt sich die geringe Bedeutung des polnischen Binnenmarktes für das ostoberschlesische Industrievier. Unter den verarbeitenden Industrien Ostoberschlesiens stehen die eisen- und metallverarbeitenden Industrien an erster Stelle. Als Beispiel sei die Eisenindustrie Ostoberschlesiens herausgegriffen, die unter allen Zweigen der Fertigwarenindustrie des Industrieviers bei weitem der wichtigste ist. Diese Industrie hat nur teilweise den Produktionsrückgang ganz eingeholt, den sie infolge der Teilung des Reviers zunächst erlitten hat⁷⁸⁾. Sie ist ebenso wie die übrigen Zweige der ostoberschlesischen Industrie in hohem Grade auf den Absatz ihrer Erzeugnisse im Auslande angewiesen. Es betrug der Absatz von Fertigerzeugnissen der Walzwerke, dem grundlegenden Zweig der ostoberschlesischen Eisenindustrie, in 1000 t (nach Angaben des Verbandes der polnischen Eisenhüttenindustrie)

	insgesamt	davon im Ausland	% des Absatzes
1929	578,9	149,6	25,8
1930	622,9	335,8	54,2
1931	545,9	334,8	60,6

Ihren Anteil an der Gesamtausfuhr Polens veranschaulicht die folgende Übersicht. Es betrug nach der Statistik des Oberschles. Berg- und Hüttenm. Vereins die Ausfuhr von:

	Fertigwaren der Walzwerke			Fertigwaren der Verfeinerungsbetriebe		
	Polens insges. in 1000 t	davon Ostoberschl. 1000 t	%	Polens insges. in 1000 t	davon Ostoberschl. 1000 t	%
1928	130,2	118,0	90,7	74,9	51,5	68,7
1929	163,0	149,5	91,7	78,4	51,0	65,0
1931	357,6	335,8	93,9	66,2	45,2	68,3

Bei den Fertigwaren der Walzwerke übersteigt der Anteil des ostoberschlesischen Industrieviers neun Zehntel der Gesamtausfuhr Polens; bei den Fertigwaren der Verfeinerungsindustrie erreicht er fast die Höhe von sieben Zehntel. In ebenso hohem Grade sind die übrigen Zweige der ostoberschlesischen Eisen- und Metallindustrie auf den Export angewiesen; auch bei diesen Zweigen entfällt der bei weitem größte Teil vom Gesamtexport Polens auf die ostoberschlesische Industrie⁷⁹⁾.

Dabei hat sich die Exportlage dieser Industrien nach der Teilung des Reviers wesentlich ungünstiger gestaltet. Der deutsche Markt ist nicht mehr in dem Umfange wie vor der Teilung Abnehmer dieser Erzeugnisse; der polnische Binnenmarkt stellt keinen ausreichenden Ersatz für den deutschen Markt dar. Infolge-

⁷⁸⁾ Vgl. H. Reinhart: Die ostoberschlesische Montanindustrie seit der Grenzziehung. Oberschlesische Wirtschaft. 7. Jhg. Heft 7. S. 344 ff.

⁷⁹⁾ Vgl. auch Gazetta Handlowa vom 9. Januar 1933, Nr. 6, die die kritische Lage der oberschlesischen Industrie darlegt.

dessen mußten diese Industrien, da die übrigen Nachbarländer ihre hohen Exportüberschüsse allein nicht aufnehmen konnten, in steigendem Umfange die nord- und westeuropäischen Auslandsmärkte aufsuchen, mit dem Erfolg, daß sich die Absatzlage für ihre Erzeugnisse immer schwieriger gestaltete und in den Krisenjahren nur bei stark sinkendem Exporterlös möglich war. Gerade in einer so schweren Wirtschaftskrise wie der gegenwärtigen treten die eigentlichen Ursachen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der ostoberschlesischen Industrien, der Mangel an wirtschaftlichem Rückhalt an einem aufnahmefähigen Binnenmarkt und die starke Abhängigkeit von den Auslandsmärkten besonders klar hervor. Auch hier ergeben sich wie beim Kohlenbergbau die gleichen Wirkungen: Mit sinkender Rentabilität der Unternehmungen gleiten die Löhne der Industriearbeiter ab. Ihre Kaufkraft und ihre Lebenshaltung gehen zurück. Dem Niedergang der Industrie muß, da sie der bei weitem wichtigste Erwerbszweig dieses Gebiets ist, zwangsläufig der wirtschaftliche Niedergang des gesamten Ostoberschlesien folgen.

Die Ausfuhr der galizischen Erdölindustrie.

In der Rohstoffausfuhr Polens haben das galizische Erdöl und seine Raffinerieerzeugnisse eine sinkende Bedeutung. Im Haupterdölgebiet von Galizien bei Drohobycz gehen die Erdölquellen der Erschöpfung entgegen; die Erdölgewinnung der neu erschlossenen Erdölfelder bei Stanislau und Jaslo steigt zwar, ist aber im Verhältnis zur Gesamterzeugung Galiziens gering. Wie stark insgesamt die Erdölgewinnung Galiziens im Rückgang ist, zeigt die folgende Übersicht. Es betrug die Erdölproduktion in den drei genannten Bezirken in 1000 t⁸⁰⁾:

	1909		1913		1930	
in Drohobycz	1967	94,3 %	978	90,0 %	529	79,9 %
in Jaslo	76	3,7 %	67	6,1 %	85	12,8 %
in Stanislau	43	2,0 %	42	3,9 %	48	7,3 %
insgesamt	2886	100 %	1087	100 %	562	100 %

d. i. im Jahre 1930 etwa 0,3 % der Weltproduktion. Schon aus Mangel an Kapital kommen Neubohrungen oder die Erschließung neuer Erdölgebiete nicht in Betracht⁸¹⁾.

Neben zahlreichen produktionstechnisch veralteten Erdölraffinerien bestehen 29 moderne Betriebe, deren Produktionskapazität allein doppelt so groß ist wie die gesamte Erdölproduktion Galiziens. Da aber der Inlandsverbrauch niedrig ist und sich nur langsam entwickelt, liegt die Exportquote mit 60 % (1926) relativ hoch.

⁸⁰⁾ Vgl. The Manchester Guardian vom 30. Juli 1931, Nr. 580.

⁸¹⁾ Vgl. M. Alberg, Le Pétrole en Pologne. Paris 1929. Gazeta Polska vom 8. Juni 1932, Nr. 157. J. Legendre: Le Pétrole polonais. Paris 1924.

Mit sinkender Produktion und steigendem Inlandsverbrauch gehen die Exportüberschüsse ihrer absoluten Höhe nach ständig zurück. Sie betragen in 1000 t:

1927: 256	1930: 155
1928: 231	1931: 177
1929: 223	1932: 185

Der Rückgang der Produktion und des Exports erklärt sich vor allem aus der sinkenden Wettbewerbsfähigkeit der Erdölzeugnisse auf den Auslandsmärkten. Die Bohrungen erreichen vielfach eine Tiefe von 1200 bis 1500 m. (Rumänien 300 bis 400 m.) Die meisten Betriebe haben infolgedessen sehr hohe Selbstkosten. Die Abwärtsbewegung der Preise für alle Raffinerieerzeugnisse auf dem Weltmarkt hat die Absatzlage der galizischen Erdölindustrie so verschlechtert, daß sie bei der relativ hohen Exportquote, die sie aufweist, zu Verlustpreisen exportieren und im Wege der Syndizierung sich an den hohen Inlandspreisen schadlos halten muß. Die Lage der galizischen Industrie hat sich deshalb, namentlich in den letzten Krisenjahren, auf allen Auslandsmärkten ungünstig gestaltet⁸²⁾. Als Absatzmärkte für die Exportüberschüsse der galizischen Erdölindustrie kommen bei dem überlegenen Wettbewerb der Weltproduktionsländer in erster Linie die kontinentalen Nachbarländer, vor allem die Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn und die baltischen Länder in Betracht; da auf den Nachbarmärkten die rumänische Konkurrenz, auf den baltischen Märkten die russische Konkurrenz überlegen ist, kann die galizische Erdölindustrie auch auf ihnen nirgends größere Mengen absetzen. Ihr Export zersplittert sich deshalb auf viele Märkte und ist großen Schwankungen ausgesetzt.

Der Charakter Polens als Rohstoffausfuhrland tritt noch stärker hervor, wenn man berücksichtigt, wie gering seine Ausfuhr an Fertigwaren ist, deren Produktion auf der inländischen Rohstoffgrundlage aufgebaut ist. Die Gesamtausfuhr Polens an Fertigwaren betrug in Millionen Zloty:

	1927	1928	1929
Insgesamt	358	361	495
davon aus inländischen Rohstoffen hergestellt:			
Erzeugnisse der Montan-Industrie	6	5	4
Erzeugnisse der Metall- u. Elektro-Industrie	113	120	176
Erzeugn. d. chemischen u. Raffinat.-Industrie	106	100	95
Erzeugnisse der Holz-Industrie	41	46	59
Erzeugnisse der Papierindustrie	4	7	9
Erzeugnisse der Leder-Industrie	4	5	6
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
insgesamt	274	283	349
% der Fertigwarenausfuhr	76,7	78,4	70,8

⁸²⁾ Vgl. Gazeta Handlowa vom 21. Dezember 1932. Nr. 292. Der Artikel geht näher auf die vom polnischen Staate neuerdings durchgeführte Zwangssyndizierung sowohl der Rohölbetriebe wie der Raffinerien ein.

davon aus ausländischen Rohstoffen
hergestellt:

Erzeugnisse der Textil-Industrie	72	65	112
Erzeugnisse der übrigen Industrien	12	13	32
insgesamt	84	78	144
% der Fertigwarenausfuhr	23,3	21,6	29,2

Die Fertigwarenausfuhr, die auf der inländischen Rohstoffgrundlage beruht, ist also im Verhältnis zur Rohstoffausfuhr außerordentlich niedrig. Es betrug in Millionen Zloty die Ausfuhr:

	von Rohstoffen	von Fertigwaren auf inländischer Rohstoffgrundlage	% der Rohstoffausfuhr
1927	1454	274	18,8
1928	1386	283	20,4
1929	1321	349	26,4

Polen führt also seine natürlichen Bodenschätze überwiegend als Rohstoffe oder Rohstoffe der ersten Verarbeitungsstufe aus und weist damit das typische Gepräge des entwickelten Rohstoffausfuhrlandes auf⁸³⁾.

Selbst in denjenigen Zweigen, in denen die industrielle Produktion eine ausreichende Rohstoffgrundlage hat, wie z. B. die Papierindustrie, überwiegt die Fertigwareneinfuhr, weil einzelne verfeinerte Spezialerzeugnisse im Inlande überhaupt nicht oder zu teuer hergestellt werden.

Die wichtigsten Absatzmärkte für polnische Industriewaren sind die Nachbarländer, die etwa 50 % dieser Ausfuhr Polens aufnehmen. Im übrigen besteht eine große Zersplitterung der Ausfuhr von Fertigwaren nach vielen Ländern; um überhaupt ins Geschäft zu kommen, tritt die polnische Industrie, namentlich auf den westlichen Märkten, als der billigste Anbieter auf. Je mehr sich die allgemeine Wirtschaftskrise ausgewirkt hat, desto stärker hat sich dieser regel- und planlose Export zersplittert. Namentlich auf den westeuropäischen Märkten beträgt der Anteil, der auf die polnischen Fertigwaren entfällt, meist nur wenige Prozent. Auf die einzelnen Marktgruppen verteilt sich dieser Export in Prozent wie folgt:

auf:	1927	1928	1929	1930	1931
die Nachbarländer	54,0	46,9	51,1	50,9	47,2
die nordeuropäischen Länder	10,6	9,5	7,8	8,3	6,9
die westeuropäischen Länder	24,2	27,5	24,6	26,1	31,7
die übrigen europ. Länder . . .	2,5	4,7	4,1	3,1	2,5
die Überseeländer	8,7	11,4	12,4	11,6	11,7

⁸³⁾ Infolge anderer Klassifikation stimmen die obigen Gesamtziffern nicht ganz überein mit den Angaben über die Fertigwarenausfuhr in der Einteilung nach den Hauptgruppen des internationalen Warenverzeichnisses. Nach dieser Quelle betrug die Ausfuhr von Fertigwaren 1927: 350, 1928: 364, 1929: 550 Mill. Zl. Vgl. vorige Seite.

Die starke Zersplitterung in der Fertigwarenausfuhr herrscht selbst in der Textilindustrie vor, welche unter den Exportindustrien Polens die bedeutendste ist. Für die Textilindustrie ist Polen in hohem Maße Rohstoffefuhrland; ein großer Teil der Produktion bleibt im Inland.

Polens Außenhandel in Textilien.

	Gesamteinfuhr		Gesamtausfuhr	
	in 1000 t	in Mill. Zl.	in 1000 t	in Mill. Zl.
1927	136,3	758,3	36,0	146,7
1928	138,3	840,5	37,2	149,4
1929	129,6	787,6	42,5	239,9

In der Ausfuhr haben nur die halbbearbeiteten Rohstoffe, insbesondere Garne, eine größere Bedeutung.

	Garne			Baumwollgewebe		Wollgewebe	
	Ges.-Ausfuhr Mill. Zloty	Mill. Zloty	% der Ges.-Ausf.	Mill. Zloty	% der Ges.-Ausf.	Mill. Zloty	% der Ges.-Ausf.
1927	147	44	29,9	51	34,7	15	10,2
1928	149	46	30,9	34	22,8	19	12,8
1929	240	84	35,0	34	14,2	44	18,3
1930	186	85	45,7	20	10,8	30	16,1
1931	141	65	44,7	13	9,2	27	19,1
1932	69	36	52,2	5	7,2	6	8,7

Im übrigen hat für die Textilindustrie der Inlandsabsatz die ausschlaggebende Bedeutung.

An dem Beispiel der Textilindustrie zeigt sich aber zugleich, welche große Bedeutung die Rohstoffausfuhr Polens für die Frage seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit hat. Polen ist Rohstoffausfuhrland, das bedeutet nicht, daß es auf die Dauer so große Mengen Rohstoffe, wie z. B. die Kohle, zu Preisen exportieren kann, welche vielfach nicht einmal die Betriebs- und Arbeitskosten decken. Das wäre eine Verschleuderung der Kapitalgüter des Landes, welche, wie die wirtschaftliche Entwicklung Ostoberschlesiens zeigt, zum Niederbruch der industriellen Teilgebiete Polens führen muß. Die Rohstoffausfuhr Polens liegt nur soweit im Interesse der Gesamtwirtschaft Polens, wie sie es ermöglicht, zu einem günstigen Tauschverhältnis die Einfuhr des Rohstoffbedarfs der polnischen Industrie jederzeit sicherzustellen. Davon hängt in hohem Maße die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens ab. Zu den Industrien Polens, welche in der Zukunft am entwicklungsfähigsten sind, gehört neben einigen anderen konsumorientierten Industrien vor allem die Textilindustrie. Ihre Entwicklung beruhte schon vor dem Kriege auf dem fast unbegrenzten Bedarf des russischen Binnenmarktes. Auch in der zukünftigen Entwicklung der polnischen Wirtschaft werden diejenigen Industrien, welche Massenverbrauchsgüter herstellen, in dem ausgedehnten Bedarf des Binnenmarktes ihre wirtschaftliche Grund-

lage haben. Je mehr sich diese Industrien entfalten, desto unabhängiger wird Polen in der Versorgung seiner Bevölkerung mit Massenverbrauchsgütern sein, die bisher an der Einfuhr Polens einen großen Anteil haben. Zwei Voraussetzungen müssen allerdings dabei gegeben sein: Durch steigende Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Ausfuhr muß die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung Polens gehoben werden. Andererseits muß zu jeder Zeit die ausreichende Versorgung der inländischen Industrie mit Rohstoffen aus dem Auslande gewährleistet sein. Wenn Polen ausreichende Mengen Rohstoffe zu Preisen nicht ausführen kann, welche die Einfuhr der Rohstoffe für die inländische Industrie zu einem für die Wirtschaft Polens günstigen Tauschverhältnis ermöglichen, dann ist eine Industrialisierung des Landes nur in dem Umfang möglich, als neben der Rohstoff- die Agrarausfuhr gesteigert werden kann.

Polens freier Zugang zum Meer.

Polen ist ein Binnenland, als solches das Übergangsgebiet zwischen Westeuropa und Osteuropa. Seiner kontinentalen Lage entsprechend, haben seine außenwirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern eine überragende Bedeutung; sie bilden vor allem die Grundlagen seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Trotzdem sieht es Polen als ein Hauptziel seiner Politik an, gerade diesen Nachbarländern, insbesondere Deutschland gegenüber, seine wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherzustellen. Es strebt deshalb danach, seine außenwirtschaftlichen Beziehungen nicht nur zu den Nachbarländern, sondern zu allen Ländern der Welt zu entwickeln. Infolgedessen erhält für die Gestaltung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens die Frage der Absatzwege und Absatzmärkte eine ausschlaggebende Bedeutung. Dabei befindet sich Polen insofern in einer Sonderlage, als seine Wirtschaft nicht einen einheitlichen Organismus darstellt, sondern sich aus mehreren Teilgebieten zusammensetzt, welche vor ihrer Eingliederung in Polen mit anderen Wirtschaftsgebieten aufs engste verbunden waren. Jedes dieser ausgedehnten Wirtschaftsgebiete, Rußland, Österreich, Ungarn und Deutschland, war für eines der Teilgebiete Polens bis zu ihrer Eingliederung in den neuen Staat der aufnahmefähige Binnenmarkt, auf welchem sie den bei weitem größten Teil ihrer Produktionsüberschüsse zu den jeweils günstigsten Bedingungen absetzen konnten. Zu seinem Binnenmarkt hatte jedes der Teilgebiete nicht nur eine günstige geographische Lage; das Verkehrsnetz hatte sich im Laufe mehrerer Jahrzehnte so entwickelt, daß Verkehrswege vor allem immer dort entstanden waren, wo sich den Produktionsüberschüssen der Teilgebiete auf dem Binnenmarkt neue Absatzmöglichkeiten eröffneten. So ging die Hauptrichtung aller Absatzwege Kongreßpolens nach Osten in das weite Innere Rußlands, diejenige Galiziens nach Süden und Südwesten, diejenige der ehemals deutschen Gebiete nach Westen zu den Hauptkonsumzentren Deutschlands. Die in der Vergangenheit entstandenen Absatzwege der drei Teilgebiete, aus denen sich Polen zusammensetzt, strebten also in entgegengesetzter Richtung auseinander.

Wie sehr dieses Auseinanderstreben der Absatzwege die wirtschaftliche Verschmelzung der Teilgebiete hemmt, wurde bereits gezeigt; noch ungünstiger ist sein Einfluß auf die einheitliche Gestaltung der Außenhandelsbeziehungen Polens. Das Eisenbahnnetz Kongreß- und Ostpolens, wie es im vorigen Jahrhundert ausgebaut worden ist, verbindet dieses Teilgebiet auf das engste mit Rußland, während es nur durch wenige von Osten und Nordosten nach Westen durchlaufende Linien mit den übrigen Teilgebieten und dem Aus-

lande verbunden ist. Noch heute haben Kongreß- und Ostpolen sowohl der Oberfläche wie der Bevölkerung nach das am wenigsten dichte Eisenbahnverkehrsnetz⁸⁴⁾. Die Binnenwasserstraßen, die, abgesehen von der unteren Weichsel, für die Schifffahrt nicht reguliert sind, haben im Güterverkehr Kongreßpolens eine lokale Bedeutung. Galizien hat ein dichteres Eisenbahnnetz. Mit den übrigen Teilgebieten ist es nur durch die beiden Hauptlinien Lemberg—Warschau—Danzig und Krakau—Warschau—Wilna verbunden, die sich kreuzweise über ganz Polen hinziehen. Im übrigen verläuft sein Eisenbahnnetz in ostwestlicher Richtung und hat im Osten über Lemberg Anschluß an das Eisenbahnnetz der Donauländer, im Westen an das Zentraleuropas. Seiner Verkehrslage nach ist Galizien also nur nach Südosten mit den südeuropäischen, nach Westen mit den zentraleuropäischen Märkten, Tschechoslowakei, Österreich und Deutschland, enger verbunden. Das Eisenbahnnetz Posen—Westpreußens, das bei weitem dichteste in Polen, verläuft, der früheren Absatzrichtung der Agrarprodukte dieses Gebietes entsprechend, von Osten nach Westen und mündet auch mit allen Querverbindungen in das deutsche Eisenbahnnetz; die meisten dieser Anschlüsse sind allerdings seit der Eingliederung beider Provinzen in Polen durchschnitten worden. In der unteren regulierten Weichsel mit ihrem vor dem Kriege ausgebauten Kanalsystem haben beide Provinzen Posen und Westpreußen ihren natürlichen Verkehrsweg zum deutschen Hafen Danzig.

Bei der großen Bedeutung, welche die Warenausfuhr für das ostoberschlesische Industriegebiet Polens hat, bedarf seine Verkehrslage besonderer Betrachtung. Die Verkehrslage Gesamtoberschlesiens erhält ihre spezifische Eigenart dadurch, daß das ganze Gebiet im Scheitel eines stumpfen Winkels liegt, den die nach Nordwesten gerichteten Sudeten und die nach Osten verlaufenden Westkarpathen bilden. Im Scheitelpunkt dieses Winkels schneiden sich alle Verkehrswege, welche aus Nordwest-, Nord- und Nordostdeutschland sowie Osteuropa kommen, öffnen sich aber auch die einzigen bequemen Verkehrsübergänge über das Gebirge nach dem Südwesten, Süden und Südosten Europas. Sternförmig laufen also von diesem ober-schlesischen Zentralknotenpunkt des Verkehrs die Absatzwege nach Deutschland, der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, den Balkanländern, Galizien, Kongreßpolen auseinander. Diese „Kontinentalität“ ist der Grundzug der Verkehrs- und Absatzlage Oberschlesiens. Dagegen haften ihm in bezug auf seine Verkehrslage zum Meere — sowohl zur Ostsee, welche über Stettin 560 km, über Danzig 650 km entfernt liegt, als auch zur Nordsee, zu welcher der

⁸⁴⁾ Die Dichte des Eisenbahnnetzes beträgt per 100 qkm bzw. 10 000 Einwohner in den Eisenbahnbezirken Warschau 3,4 bzw. 3,3 km, Radom 2,9 bzw. 4,9 km, Wilna 2,7 bzw. 8,6 km, dagegen Posen 9,0 bzw. 12,0 km, Krakau 5,8 bzw. 5,2 km, Stanislaw 5,6 bzw. 5,8 km. Vgl. das einschlägige Zahlenmaterial über die Verkehrsverhältnisse in Polen in Ministerstwo Komunikacji Materjalny do Reformy Taryf Kohjowid, Warschau 1928. Czesc II Studja Ekonomizne.

kürzeste Weg länger als 800 km weit ist — alle Mängel seiner kontinentalen Lage an.

Der Verkehrslage wie wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend, hatte also jedes der drei Teilgebiete vor seiner Eingliederung in Polen in dem Wirtschaftsgebiete, dem es bis dahin angehört hatte, seinen natürlichen Markt, auf dem seine Produktionsüberschüsse bei günstiger Marktlage zu den relativ günstigsten Bedingungen gesicherten Absatz fanden. Diese natürlichen Absatzmärkte behielten auch in den ersten Jahren nach der Errichtung des polnischen Staates noch ihre Bedeutung. Sowohl in der Ausfuhr wie in der Einfuhr Polens hatten die Nachbarstaaten, Deutschland, Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Rußland, die ausschlaggebende Bedeutung, während der Außenhandel mit den seewärtig gelegenen Ländern noch wenig entwickelt war. Das veranschaulicht die nachfolgende Übersicht für das Jahr 1924, das am besten geeignet ist, die natürliche Richtung des polnischen Außenhandels wiederzugeben, wie sie sich auf Grund der geographischen Lage und der gegebenen Entwicklung gestaltete. Es betrug der Warenhandel Polens im Jahre 1924 (umgerechnet auf Zloty-Parität 1927):

	Aus bzw. nach		in der Einfuhr		in der Ausfuhr		Insgesamt	
	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%	Mill. Zl.	%
1. den binnenländischen Nachbarländern ⁸⁵⁾	1589	54,6	1527	70,3	2916			
2. den Ostseeländern	69	2,7	150	6,1	199			
3. den Westeuropaländern ⁸⁶⁾	577	22,7	447	20,5	1024			
4. Übrige Europaländer	50	2,0	36	1,5	86			
5. den Überseeländern	458	18,0	37	1,6	495			

Der Außenhandel mit den Nachbarländern betrug danach im Jahre 1924 weit über die Hälfte des Gesamthandels Polens; dabei war die Ausfuhr Polens nach diesen Ländern absolut und anteilmäßig weit höher als die Einfuhr Polens aus diesen Ländern. Es war also vor allem der Warenhandel mit den Nachbarländern, der die Handelsbilanz Polens aktiv gestaltete. Die Nachbarländer sind nicht nur wegen ihrer geographischen Lage, sondern auch deshalb die natürlichen Absatzmärkte Polens für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rohstoffe, weil sie ihren Einfuhrbedarf an beiden Gütergruppen in Polen unter den günstigsten Bedingungen decken können. Umgekehrt sind diese Länder aus den gleichen Gründen auch die gegebenen Bezugsländer für die Deckung des Einfuhrbedarfs Polens; denn sie sind Exportländer für diejenigen Erzeug-

⁸⁵⁾ Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Rußland.

⁸⁶⁾ Großbritannien, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien.

nisse, die Polen einführt. Setzt man die Gesamteinfuhr bzw. Gesamtausfuhr gleich 100, so entfielen im Jahre 1924 auf:

	die Einfuhr aus:			die Ausfuhr nach:		
	Deutschl.	Österreich	Tschech.	Deutschl.	Österreich	Tschech.
Lebensmittel . . .	11,9	5,6	7,3	16,6	22,7	30,1
Rohstoffe und Halbzeug . . .	18,7	6,8	19,1	57,9	64,9	52,3
Fertigwaren . . .	69,4	89,6	73,6	25,5	12,4	17,6
	100	100	100	100	100	100

Im Warenhandel Polens mit allen drei Ländern überwiegen in der Ausfuhr die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Rohstoffe in der Einfuhr die Fertigwaren bei weitem. Noch deutlicher erkennbar wird die starke kontinentale Verflechtung des polnischen Außenhandels mit den natürlichen Absatzmärkten in den ersten Jahren nach der Errichtung des polnischen Staates, wenn man den Anteil des Warenverkehrs mit den Nachbarländern an der Gesamt-Ein- und -Ausfuhr Polens mengenmäßig berechnet. Es entfielen im Jahre 1924 in Millionen Tonnen:

insges.	auf die Einfuhr		insges.	auf die Ausfuhr	
	aus den Nachbarl.	%		aus den Nachbarl.	%
2,4	1,7	71,25	15,7	13,9	88,47

Trotz dieser günstigen Verkehrs- und Absatzlage zu seinen Nachbarländern, den natürlichen Absatzmärkten für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse und vor allem Rohstoffe, hat Polen, namentlich seit dem Jahre 1926, alles getan, was geeignet war, seinem Außenhandel die Richtung über seine Seeküste zu geben. Die folgende Übersicht veranschaulicht diesen Richtungswandel im polnischen Außenhandel im Überblick. Es betrug der Anteil des polnischen Warenverkehrs in Millionen Zloty

Von bzw. nach	Einfuhr						Ausfuhr					
	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1927	1928	1929	1930	1931	1932
den Nachbarländern ⁸⁷⁾	1310	1458	1360	993	595	289	1515	1602	1671	1286	817	418
den Ostseeländern	144	160	150	97	62	39	290	292	366	371	254	156
den Westeuropaländern ⁸⁸⁾	800	940	853	617	431	265	567	471	575	597	648	404
den übrigen Euroländern	22	33	39	33	32	34	67	64	68	56	50	40
den Überseeländern	616	771	709	506	348	235	76	79	133	123	111	66

⁸⁷⁾ Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Rußland.

⁸⁸⁾ Großbritannien, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien.

In Prozenten:

Von bzw. nach	Einfuhr						Ausfuhr					
	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1927	1928	1929	1930	1931	1932
den Nachbarländern	45,3	43,4	43,7	44,2	40,6	33,6	60,4	63,9	58,4	52,8	43,5	38,6
den Ostseeländern	5,0	4,8	4,9	4,3	4,2	4,5	11,6	11,8	13,0	15,3	13,5	14,4
den Westeuropäern	27,7	27,9	27,4	27,5	29,4	30,7	22,4	18,8	20,5	24,5	34,4	37,3
den übrigen Europaländern	0,8	1,0	1,2	1,5	2,1	3,9	2,8	2,8	2,4	2,3	2,7	3,7
den Übersee- ländern	21,2	22,9	22,8	22,5	23,7	27,3	2,6	2,9	4,7	5,1	5,9	6,0

Wie diese Übersicht zeigt, haben die Nachbarländer Polens den bei weitem größten Anteil an seinem Außenhandel; fast die Hälfte der Einfuhr Polens kommt aus den Nachbarländern, die ihrerseits die Warenausfuhr Polens zu mehr als 60 % aufnehmen. Auch in den Krisenjahren behalten die Nachbarländer, obwohl gerade sie am stärksten unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden haben, ihre Vorrangstellung im polnischen Außenhandel; nur der Warenaustausch mit Deutschland geht stärker zurück.

Der Richtungswandel im polnischen Außenhandel tritt am stärksten in der steigenden Ausfuhr nach den Ostseeländern in Erscheinung, die immer größere Mengen polnischer Kohle aufnehmen; da die Einfuhr Polens aus diesen Ländern unverändert bleibt, weist seine Warenbilanz auch hier eine starke Aktivität auf.

Im Handelsverkehr mit den westeuropäischen Ländern vollzieht sich der Richtungswandel zuerst am stärksten auf der Einfuhrseite. Die westeuropäischen Länder — mit Ausnahme Italiens — sind die Gläubigerländer Polens, sie finanzieren zu einem großen Teil die Wareneinfuhr Polens auch aus den Überseeländern. Infolgedessen geht Polen immer mehr dazu über, seinen Einfuhrbedarf in den westeuropäischen Ländern und in den Überseegebieten direkt zu decken; die Warenbilanz mit diesen Ländern ist, solange diese Kredite zur Verfügung stehen, stark passiv. Als die Gläubigerländer ihre Kreditgewährung einschränken, geht allerdings die Einfuhr aus diesen Ländern stark zurück; Polen setzt andererseits alles daran, die Ausfuhr dorthin zu steigern, um den Ausgleich der Warenbilanz auf diesem Wege herbeizuführen. Der starke Richtungswandel im polnischen Außenhandel erklärt sich danach zu einem Teil aus der finanziellen Abhängigkeit von den westeuropäischen Ländern; diese haben Polen in den Jahren 1927 bis 1929 hohe Kredite für die Finanzierung der Einfuhr und den beschleunigten Ausbau der polnischen Industrie gegeben. Als aber die Krise hereinbrach und der Zustrom ausländischer Kredite aufhörte, mußte Polen, um die Waren- und Zahlungsbilanz mit diesen

Ländern aktiv zu gestalten, die Einfuhr von dort stark einschränken und die Ausfuhr dorthin um jeden Preis steigern.

Der Richtungswandel des polnischen Außenhandels wird häufig als eine Folge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges hingestellt. Das dürfte insofern zutreffen, als dieser Konflikt für Polen sicherlich ein nicht ungerner Vorwand war, diesen Richtungswandel durch Maßnahmen seiner Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Aus unzähligen Kundgebungen, Gesetzen, Verordnungen, zoll- und handelspolitischen Maßnahmen der polnischen Regierung läßt es sich nachweisen, was auch von polnischer Seite nicht in Abrede gestellt wird, daß das letzte und wichtigste Ziel seiner Wirtschaftspolitik mit allen ihren Maßnahmen, der Anwendung von Seehafen- und Eisenbahnvorzugstarifen, von Seepräferenzen, Exportprämien, Zollrückerstattungen, Eisenbahnrefaktien usw., darauf hinausläuft, seinen Außenhandel, gleichgültig, ob es vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet richtig ist oder nicht, über die Seeküste zu leiten. Diese See-Exportpolitik Polens als treibende Kraft im Richtungswandel seines Außenhandels geht in ihren Motiven auf die gleiche Auffassung zurück, die das Hauptziel der polnischen Wirtschaftspolitik in der Wahrung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens sieht. Die Frage des Richtungswandels im polnischen Außenhandel ist also eine grundlegende Frage der polnischen Wirtschaftspolitik. Damit ist dieser Untersuchung die weitere Aufgabe gestellt, genau zu prüfen, ob dieser Richtungswandel im Außenhandel Polens im Interesse seiner Gesamtwirtschaft liegt⁸⁹⁾.

Bei der Frage der seewärtigen Orientierung des polnischen Außenhandels handelt es sich darum, der Seeküste Polens im Güteraustausch mit dem Auslande eine größere Bedeutung zu verleihen. Dieses Ziel soll auf zwei Hauptwegen erreicht werden, einmal durch Verlegung des gesamten Güterverkehrs mit dem Auslande, soweit ein Seetransport überhaupt in Betracht kommt, vom Landweg auf den Ostseeweg, andererseits durch staatliche und sonstige Förderung des polnischen Außenhandels mit den seewärtig erreichbaren Nord- und West-Europaländern und den Überseegebieten. Beim ersten Wege handelt es sich um eine verkehrswirtschaftliche Frage, beim zweiten Wege um eine Frage, die tief in die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens eingreift. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus wird diese See-Exportpolitik verschieden begründet; Polen müsse sich im Interesse einer aktiven Zahlungsbilanz von der ausländischen Transport- und Handelsvermittlung, namentlich der deutschen, freimachen, andererseits in den nord-

⁸⁹⁾ Vgl. z. B. I. Rummel: Der Staat und das Meer. Posen. 1925. — F. Rostkowski: Reales Programm einer Seepolitik Polens. Warschau 1926. — W. Stopczyk: Der internationale Handel auf der Ostsee. Thorn 1928. — Czeslaw Klarner: Schlesien und Pommerellen. Thorn 1932. — Die Chronik vom polnischen Meer. Herausgegeben von Czeslaw Pedego. Warschau 1930.

und westeuropäischen Ländern neue Absatzmärkte für polnische Erzeugnisse gewinnen, um auf diese Weise den polnischen Außenhandel vom deutschen Markt unabhängig zu machen. Der Schwerpunkt der Begründung der See-Exportpolitik liegt in der auch in der polnischen Wirtschaftsliteratur vertretenen Auffassung, daß die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens nur dann gewährleistet sei, wenn es unabhängig vom guten Willen Deutschlands über einen freien Zugang zum Meer, welcher nicht der Gefahr eines fremden Zugriffs ausgesetzt ist, mit den nord- und westeuropäischen Ländern Außenhandel treiben könne. Damit ist zugleich der Kern der Frage, die seit der Neugründung des polnischen Staates eine so bedeutende Rolle in der internationalen Politik und Diskussion spielt, scharf herausgehoben: Nicht um die Frage handelt es sich für Polen, daß es, wie alle Staaten, die keinen direkten Zugang zum Meere haben, wie z. B. die Schweiz, Österreich, die Tschechoslowakei und viele andere, mit seewärtig erreichbaren Ländern Außenhandelsbeziehungen auf dem Seewege unterhalten will. Für Polen ist die See-Exportpolitik das Mittel, sein Recht auf einen freien, d. h. in seinem territorialen Besitz befindlichen Zugang zum Meer zu begründen.

Schon bei der Errichtung des polnischen Staates hat diese Auffassung von der Frage des freien Zugangs Polens zur Ostsee eine bedeutsame Rolle gespielt. In wirtschaftlicher Hinsicht ging die vorherrschende Auffassung auch im Auslande dahin, daß Polen ohne einen solchen Zugang zur Ostsee keine ausreichenden Möglichkeiten zu einer außenwirtschaftlichen Entwicklung habe. Bis zum Jahre 1925 nahm der polnische seewärtige Außenhandel eine überaus langsame Entwicklung. Noch im Jahre 1924 gingen, wie bereits gezeigt wurde, 70,3 % der Ausfuhr Polens nach den Nachbarländern. Soweit der polnische Güteraustausch in Ein- und Ausfuhr sich mit den seewärtig gelegenen Ländern bereits entwickelt hatte, nahm er seinen Weg vorwiegend über die deutschen Häfen. Über die polnische Seeküste gingen vom gesamten Außenhandel Polens:

1922	. . . .	7 %
1923	. . . .	8 %
1924	. . . .	13 %
1925	. . . .	15 %

Das wirtschaftliche Hinterland des polnischen Außenhandels über die Seeküste umfaßte bis dahin nur die nordwestlichen Gebiete Polens und fand seine Grenze auf der Linie Lodz—Radom—Bialystok. Weder die südlicher gelegenen noch die östlichen Teile Polens unterhielten Handelsverbindungen über die polnische Seeküste. Das zeigt, welche geringe Bedeutung die polnische Seeküste für den polnischen Außenhandel hatte, ehe die See-Exportpolitik Polens einsetzte.

Diese geringe natürliche Bedeutung der Ostseeküste für den Warenaustausch Polens mit dem Auslande entspricht durchaus der Gesamtentwicklung, welche der Ostseeverkehr in den letzten drei Jahrzehnten genommen hat. Immer mehr hat sich das Sammel- und Verteilungszentrum für den Ostsee-Güterverkehr, soweit er nicht Lokal- oder Binnenverkehr ist, für die langgestreckte deutsch-baltische Ostseeküste nach der Nordsee, vor allem nach Hamburg, verschoben; die Ostsee ist noch stärker, als sie es schon vor dem Kriege war, ein Binnenmeer geworden. Entscheidend wurde für die Vormachtstellung der Nordsee, daß seit Beginn des 20. Jahrhunderts für die Bedeutung eines Handelsplatzes nicht mehr ausschließlich die Lage zu den Seestraßen maßgebend war, sondern in erster Linie die Verkehrsbedürfnisse des Hinterlandes. Das Hinterland der südlichen Ostseeküste, also im wesentlichen das ostdeutsche und das russische Wirtschaftsgebiet, standen vor dem Kriege miteinander in regem Güteraustausch in ost-westlicher Richtung. Dieser Güteraustausch zwischen den beiden größten Ostseestaafen vollzog sich schon damals überwiegend auf dem Eisenbahnweg, der sich gegenüber dem Ostseeweg immer mehr als der wirtschaftlich vorteilhaftere Transportweg namentlich für hochwertigere Güter erwies. Wenn Ausgangs- und Bestimmungsort der zu befördernden Ware auf dem Festlande liegen, verteuert der zweimal gebrochene Ostseeweg durch die doppelten Umschlagkosten den Transport; der Eisenbahnweg erweist sich selbst auf weite Entfernungen wirtschaftlich vorteilhafter als der verkehrswirtschaftlich weniger leistungsfähige Ostseeweg. Schon vor dem Kriege erfolgte nur der Transport billiger Massengüter auf dem Seewege⁹⁰⁾.

Häufig findet man die Ansicht vertreten, daß vor dem Kriege die beiden deutschen Ostseehäfen Königsberg und Danzig die Ein- und Ausfalltore des russisch-polnischen Außenhandels gewesen sind. Als solche hatten sie nur für die russische Ausfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten eine gewisse Bedeutung. Die gewaltige Agrarausfuhr Rußlands, soweit sie überhaupt über seine Westgrenze und nicht über Odessa ging, nahm ihren Weg entweder über die russischen Ostseehäfen Petersburg, Riga und Libau oder über die deutschen Ostseehäfen Königsberg, Danzig und Stettin, teilweise auch über Hamburg. Über diese Häfen gingen im Jahresdurchschnitt 1905 bis 1909 insgesamt 510 000 t Getreide und Hülsenfrüchte, davon 310 700 t aus Rußland über Königsberg, 48 500 t aus Rußland, 13 000 t aus Kongreßpolen, 3100 t aus Galizien über Danzig. Daneben spielte der übrige Warenumschat über beide Häfen im Verkehr mit Rußland und Kongreßpolen nur eine untergeordnete Rolle. Im Jahre 1913 zeigte der Warenumschat Ruß-

⁹⁰⁾ Vgl. K. Wiedenfeld: Der deutsche Osten im Verkehrssystem der Gegenwart. Ostland-Jahrbuch 1912. — R. Firlé: Einfluß des Weltkrieges auf Schifffahrt und Handel in der Ostsee. 1922.

lands und Polens über Danzig nach der deutschen Güterverkehrsstatistik das folgende Bild:

Versand Danzigs nach Polen		Empfang Danzigs aus Polen	
insgesamt . . .	186 376 t	insgesamt . . .	57 971 t
Davon:		Davon:	
Düngemittel . . .	82 541 t	Nutzholz	21 967 t
Erze	23 389 t	Zucker	18 662 t
Bausteine usw. . .	18 781 t		
Fische, Heringe . .	12 215 t		
Dampfkessel, Masch.	7 709 t		
Häute, Leder . . .	6 525 t		
Versand Danzigs nach Rußland		Empfang Danzigs aus Rußland	
insgesamt . . .	9 009 t		188 033 t

In beiden Richtungen betrug danach der Warenumschat Danzigs nach Rußland und Polen 195 385 t, aus Rußland und Polen 246 004 t. Im gleichen Jahr betrug die Ladung der in Danzig angekommenen Schiffe 1 235 630 t, der von Danzig abgegangenen Schiffe 878 471 t. Diese Zahlen zeigen, daß Danzigs Warenumschat sich vor dem Weltkrieg zu vier Fünftel auf dem Verkehr mit dem deutschen Hinterlande, d. h. den ehemals deutschen Agrarprovinzen Posen-Westpreußen, und nur zu ein Fünftel auf dem Verkehr mit Rußland und Polen aufbaute. Dieser Warenumschat Danzigs war in beiden Richtungen zum überwiegenden Teil nicht Güterausaustausch mit dem Auslande, sondern seewärtiger Verkehr von Massengütern mit dem übrigen Deutschland; der Verkehr von hochwertigen Gütern zwischen Ost- und Westdeutschland vollzog sich schon damals auf dem Eisenbahnwege. Der Hafen von Königsberg hatte für den Warenumschat von bzw. nach dem ehemaligen Zartum Polen — infolge der bekannten Regelung im deutsch-russischen Handelsvertrag von 1894 — eine untergeordnete Bedeutung; im Jahre 1913 gingen über Königsberg nach Polen 7514 t, aus Polen 1740 t.

Nach dem Kriege ist die Bedeutung der Ostseehäfen für das Hinterland weiter zurückgegangen. Vielfach haben die neuen Grenzbeziehungen im Osten die Häfen von ihrem Hinterland getrennt, vielfach auch störend auf die rasche Abwicklung des Verkehrs sich ausgewirkt. Die Verlagerung des russischen Ostseeverkehrs nach den nördlichen Häfen an der Murmanküste hat den Umschlagsverkehr über die Ostseehäfen beträchtlich (teilweise um 75 % bis 80 %) vermindert und die Entwicklung des Schiffsverkehrs an der südlichen Ostseeküste stark gehemmt. Je weniger aber der Ostseeverkehr den Verkehrsbedürfnissen des Hinterlandes entspricht, desto mehr beschränkt er sich auf den Transport der billigen Massengüter; in immer größerem Umfange wird der hochwertige Stückgutver-

kehr auf die von Ost- nach Westeuropa parallel der Ostseeküste durchlaufenden Eisenbahnlinien übergeleitet. Auf diesem Wege gelangen die Waren direkt und schneller an ihr Ziel als auf dem zeitraubenden Ostseeweg mit seinem doppelten Umschlag, einmal vom Landweg auf das Ostseeschiff, dann vom Ostseeschiff auf den westeuropäischen Landweg, oder den Ozeandampfer in der Nordsee; Bei der sinkenden Bedeutung der Osteuropaländer für den Welt-handel fehlt es überdies nach dem Kriege noch mehr an der ausreichenden Ladung, um direkte Schiffahrtsverbindungen zwischen den Ostseehäfen und den westeuropäischen bzw. Überseeländern einzurichten. So verliert der Ostseeverkehr, obwohl ihm die langgestreckte Küste von Kiel über Stettin, Danzig, Königsberg bis Leningrad reichlich Verbindungspunkte mit dem Landverkehr bietet, gegenüber den durchlaufenden Eisenbahnwegen immer mehr seine vorherrschende Stellung im Verkehr zwischen Ost- und Westeuropa.

Welche Bedeutung hat nun der territoriale Zugang Polens zur Ostsee für seine wirtschaftliche Unabhängigkeit? Betrachtet man diese Frage zunächst nur vom Standpunkt der Gestaltung des polnischen Güterverkehrs mit dem Auslande, so muß man drei Gruppen von Ländern unterscheiden: Die Länder, aus welchen oder nach welchen Waren nur auf dem Seeweg transportiert werden können, das sind die nordischen Staaten und Finnland; die Länder, aus welchen und nach welchen Waren sowohl auf dem Seeweg wie auf dem Landweg befördert werden können, das sind die westeuropäischen und Überseeländer (Umschlag in den Nordseehäfen); schließlich die Länder, mit denen nur ein Gütertausch auf dem Landwege möglich ist, das sind die Nachbarländer. Die letzte Ländergruppe kann bei dieser Betrachtung unberücksichtigt bleiben. Für die Frage der Bedeutung des Seeweges für Polen sind vor allem die beiden ersten Ländergruppen wichtig. Für die Beurteilung der Frage sind zwei Gesichtspunkte von ausschlaggebender Bedeutung: die Verbindung zu den großen Verkehrsstraßen und die Lage zum Hinterland.

Im wirtschaftsgeographischen Schrifttum wird die Lage der polnischen Seeküste und ihrer Häfen zu den großen Verkehrsstraßen genau so ungünstig beurteilt wie die der übrigen deutschen und baltischen Ostseeküste. In der Lage zum Hinterland unterscheiden sich die Häfen der polnischen Küste gegenüber den übrigen Ostseehäfen nur darin, daß sie im polnischen Staate ein weit ausge-dehntes Hinterland haben. Als wesentlicher Nachteil fällt dabei aber ins Gewicht, daß die Entfernung der Transportwege von den hauptsächlichen Ausfuhrüberschuß- und Einfuhrgebieten bis zur Seeküste sehr groß ist, von Ostoberschlesien mehr als 600 km, von Lodz etwa 480 km, und daß schiffbare Binnenwasserstraßen — die Weichsel ist nur in ihrem Unterlauf reguliert — zu den Häfen der polnischen Seeküste nicht vorhanden sind. Im Waren-austausch mit den nordischen und westeuropäischen Ländern sind sämtliche Ein- und Ausfuhrgüter mit einer hohen Vorracht

belastet. Im Verkehr mit den westeuropäischen Ländern ist der Transportweg doppelt gebrochen; der zweimalige Hafenumschlag verteuert den seewärtigen Export nach diesen Ländern, so daß der Eisenbahnweg, der auf lange Entfernung nicht wesentlich teurer ist, aber einen viel schnelleren Transport der Güter ermöglicht, für alle Waren — abgesehen von den billigen Massengütern — der wirtschaftlichere ist. Nun gibt allerdings das Vorwiegen weniger Rohstoffe gerade der Ausfuhr Polens nach den Ostsee- und Westeuropaländern das Gepräge. So machten z. B. im Jahre 1929 Holz und Kohle dem Gewicht nach in der Ausfuhr Polens nach Frankreich 59,5 %, nach der Tschechoslowakei 24,2 % aus. Besonders nach den Kohlenausfuhrländern Polens überwiegt der Anteil der Kohle gewichtsmäßig um so stärker, je mehr mit fortschreitender Krise die übrige Warenausfuhr von den seewärtig erreichbaren Auslandsmärkten verdrängt wurde. So erklärt es sich auch, daß die seewärtige Ausfuhr Polens über seine Seeküste, die sich vorwiegend aus Massengütern zusammensetzt, noch gestiegen ist, als der polnische Gesamt- außenhandel bereits einen starken Rückgang erfuhr. Noch ein anderer Faktor trägt dazu bei, den Transport der Ein- und Ausfuhr- güter über die polnische Seeküste ungünstig zu gestalten. Das Ver- hältnis von Einfuhrverkehr über die Häfen zum Ausfuhrverkehr über die Häfen ist für die Ladebilanz in der Nord-Süd- und Süd- Nord-Richtung außerordentlich ungünstig. Der Gesamtverkehr über die Häfen Danzig-Gdingen betrug in den Jahren 1927 bis 1932 in 1000 t:

	Einfuhr		Ausfuhr		% des gesamten Hafenumschlags	
	insgesamt	üb. die Häfen	insgesamt	üb. die Häfen	i. d. Einfuhr	i. d. Ausfuhr
1927	4903	1337	20 356	7 136	15,8	84,2
1928	5165	1803	20 424	8 513	17,5	82,5
1929	5088	1778	21 037	9 267	16,1	83,9
1930	3571	1122	18 922	10 407	9,7	90,3
1931	2931	955	18 703	12 226	7,2	92,8
1932	1787	694	13 504	9 669	6,7	93,3

Danach bleibt der Anteil der seewärtigen Einfuhr an der Gesamteinfuhr — annähernd ein Drittel — unverändert. Dagegen steigt der Anteil der seewärtigen Ausfuhr an der Gesamtausfuhr von etwa 30 % im Jahre 1927 auf 44 % am Jahre 1929 und — infolge des starken Rückgangs der Gesamtausfuhr in der Krise — auf 72 % im Jahre 1932. Das Verhältnis zwischen der seewärtigen Ein- und Ausfuhr gestaltet sich infolge des starken Rückgangs der Einfuhr immer ungünstiger; während die Ladebilanz 1927 bis 1929 wie 1:4 steht, verschiebt sie sich in den Krisenjahren auf 1:9. Dieses Verhältnis erschwert die rationelle Ausnutzung der Betriebsmittel außerordentlich. Wenn man beim Gesamthafenverkehr von der Relation 1:9 zwischen Ein- und Ausfuhrverkehr ausgeht, so

ergibt sich ein hoher Leerlauf des Zugparks, der die Selbstkosten des Transports erheblich verteuert. Nur im Wege weitgehender Gewährung von Ausfuhrprämien und Frachtvergünstigungen im Verkehr des polnischen Hinterlandes mit der Seeküste, teils auf Kosten der Eisenbahnverwaltung und der Staatskasse, teils auf Kosten der inländischen Konsumenten, war es unter diesen Voraussetzungen möglich, den polnischen Außenhandel in steigendem Maße über die beiden Häfen zu leiten. Erst diese See-Exportpolitik hat deshalb dazu geführt, daß der Außenhandelsverkehr mit den westeuropäischen Ländern in steigendem Umfang von den kontinentalen Eisenbahnlinien auf den Seeweg überging.

Zwei Wege spielen bei der Durchführung des Gütertausches zwischen Polen und diesen Ländern neben dem Wege über die Häfen Danzig und Gdingen eine Rolle: Die deutschen Seehäfen, über welche ein großer Teil der polnischen Ein- und Ausfuhr, namentlich der hochwertigeren, ihren Weg nimmt, und die deutschen Eisenbahnen, die trotz ihrer hohen Frachttarife gegenüber dem Ostseeweg zwischen Danzig—Gdingen und Westeuropa für hochwertigere Güter wettbewerbsfähig sind.

Wie groß die Bedeutung der deutschen Häfen für den polnischen Außenhandel ist, zeigte sich am deutlichsten im Jahre 1926, als Polen infolge des englischen Bergarbeiterstreiks annähernd 7 Millionen Tonnen ostoberschlesischer Kohle nach England lieferte; von dieser Gesamtausfuhr gingen 3,8 Mill. t, also mehr als die Hälfte, über die deutschen Häfen, der Rest über Danzig und Gdingen. Solange die polnische See-Exportpolitik noch nicht wirksam war, behielten die deutschen Häfen ihre Bedeutung für den polnischen Außenhandel. Eliminiert man bei den deutschen Häfen den Kohlenumschlag der Jahre 1926 und 1927 nach England, der lediglich konjunkturellen Gründen entsprang, so ergibt sich nach der deutschen Statistik von der Bedeutung der deutschen Häfen im polnischen Außenhandel in den Jahren 1926 bis 1929 das folgende Bild⁹¹⁾:

Ein- und Ausfuhr im polnischen seewärtigen Güterverkehr

(in 1000 t).

über	Gdingen/Dirschau	Danzig	Bremen	Hamburg	Stettin	Königsberg	insgesamt ohne Gdingen
1926	470 ⁹¹⁾	6128*	66	202	153	407	6956
1927	1049	7575	90	289	111	455	8520
1928	1956	8359	90	334	243	371	9397
1929	2620	8425	71	211	186	270	9163

* Davon 2,5 Millionen Tonnen Kohle nach England.

⁹¹⁾ Vorwiegend Kohle nach England.

Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß es sich bei dem Umschlag über die deutschen Häfen vorwiegend um hochwertige Stückgüter handelt; während er der Menge nach seit 1926 zurückgegangen ist, stieg sein Durchschnittswert pro Tonne umgeschlagener Güter von 621 Zloty im Jahre 1926 und 1927 auf 883 Zloty im Jahre 1929.

Die vorstehende Übersicht läßt aber noch eine andere Tatsache von Bedeutung erkennen: Von der gesamten polnischen seewärtigen Ein- und Ausfuhr⁹²⁾ gingen in den Jahren 1926 93 %, 1927 89 %, 1928 83 %, 1929 78 % über die Häfen Danzig, Königsberg, Stettin, Hamburg und Bremen. Bis der Ausbau des neuen Hafens Gdingen vollendet war (1929), vollzog sich der bei weitem überwiegende Teil des gesamten polnischen Außenhandelsverkehrs reibungslos über diejenigen deutschen Häfen, in denen Polen, wie es im Jahre 1919 in Versailles von Deutschland vorgeschlagen worden ist, einen Freihafen erhalten sollte. Erst Polens See-Exportpolitik, die darauf abzielt, ohne Rücksicht auf die Transportkosten seinen Außenhandelsverkehr von den deutschen Häfen nach Gdingen umzuleiten, hat dieses Gesamtbild verändert!

Auch die deutschen Eisenbahnen haben im polnischen Außenhandelsverkehr ihre Bedeutung behalten. Noch in den letzten Jahren, nachdem bereits die See-Exportpolitik Polens zur vollen Auswirkung gelangt ist, gingen von seiner Ein- und Ausfuhr nach den nord- und westeuropäischen Ländern dem Werte nach beträchtliche Anteile über die deutschen Eisenbahnwege. Das veranschaulichen die folgenden Übersichten:

Polens Außenhandel mit Frankreich.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	insges. in 1000 t	dav. ob. Land	insges. Mill. Zl.	dav. ob. Land	insges. in 1000 t	dav. ob. Land	insges. Mill. Zl.	dav. ob. Land
		%		%		%		%
1929	114,8	39,2	214,2	85,5	806,1	8,7	60,6	38,3
1930	74,2	35,1	151,1	85,8	1090,9	6,2	75,2	28,6
1931	69,0	33,6	109,7	88,3	1489,1	7,0	103,4	35,1

Diese Übersicht läßt erkennen, daß die Massengüter im Außenhandel Polens mit Frankreich über den Seeweg, die hochwertigen Güter über die deutschen Eisenbahnen geleitet werden; die Einfuhr Polens aus Frankreich geht wertmäßig zu neun Zehntel, die Ausfuhr Polens nach Frankreich zu annähernd vier Zehntel über die deutschen Eisenbahnen.

⁹²⁾ Verschwindend geringe Mengen über Rotterdam und Antwerpen sind in der Aufstellung unberücksichtigt geblieben: 1926: 8200 t, 1927: 10 800 t, 1928: 14 100 t, 1929: 10 800 t. Sie würden das Gesamtbild nicht verändern.

Nach den Ostseeländern und England, die nur zur See zu erreichen sind, nimmt der polnische Außenhandel, wenn auch vorwiegend, so doch nicht ausschließlich, den Weg über die beiden Seehäfen Gdingen und Danzig.

Polens Außenhandel mit England.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	insges. 1000 t	üb. die Häfen %	insges. Mill. Zl.	üb. die Häfen %	insges. 1000 t	üb. die Häfen %	insges. Mill. Zl.	üb. die Häfen %
1929	259,5	86,6	265,0	79,4	537,1	81,3	288,3	70,8
1930	163,4	88,2	177,9	82,2	667,2	85,5	294,4	70,2
1931	156,4	92,0	104,4	82,9	742,5	90,8	318,3	83,3

Auch im Außenhandel Polens mit England läßt sich die Tendenz feststellen, daß ein großer Teil der hochwertigen Güter nicht den Weg über die beiden Häfen Danzig/Gdingen nimmt. Ähnlich ist das Gesamtbild des Güteraustausches Polens mit den nordischen Ländern. Als Beispiel sei Schweden herausgegriffen.

	Einfuhr				Ausfuhr			
	insges. 1000 t	üb. die Häfen %	insges. Mill. Zl.	üb. die Häfen %	insges. 1000 t	üb. die Häfen %	insges. Mill. Zl.	üb. die Häfen %
1929	238,7	97,1	56,8	75,7	2794,4	94,0	107,3	85,5
1930	135,4	82,3	40,9	75,3	3041,8	96,4	111,1	84,9
1931	94,8	78,3	29,0	74,1	3199,5	99,0	91,1	88,7

Aus diesen Übersichten⁹³⁾ geht mit aller Klarheit hervor, daß auch nach dem Ausbau von Gdingen und trotz der sehr weitgehenden Förderung des Ein- und Ausfuhrverkehrs durch die vielseitigen Maßnahmen der See-Exportpolitik Polens der Transport der hochwertigen Güter, sowohl nach den west- wie nordeuropäischen Ländern vorwiegend auf den Eisenbahnen über Deutschland oder über die deutschen Häfen erfolgt.

Das bisherige Ergebnis der Untersuchung läßt sich dahin zusammenfassen, daß der Zugang Polens zur Ostsee vorwiegend nur für den Massengüterverkehr eine Bedeutung hat, der ausländische Versand und Empfang von hochwertigen Gütern dagegen überwiegend auf den deutschen Eisenbahnen bzw. über die deutschen Häfen erfolgt. Das bestätigt auch eine Zergliederung der Ein- und Ausfuhr Polens, soweit sie nach oder von den beiden Seehäfen Danzig und Gdingen ihren Weg über diesen Zugang zur Ostsee nimmt. Es betrug:

⁹³⁾ Auf den Richtungswandel im polnischen Außenhandel wird Herr Dr. Mainz in der in dieser Schriftenreihe erscheinenden Untersuchung näher eingehen. (Vgl. Vorwort.)

Die seewärtige Einfuhr Polens in 1000 t
(nach der Außenhandelsstatistik)

	ins- gesamt	d a v o n									
		Eisen- erze, Schrott, Metalle, Metall- waren	%	Kunst- dünger	%	Bau- stoffe	%	Brenn- stoffe, Öl- pro- dukte	%	ins- gesamt	%
1927	1330,6	550,2	41,3	130,3	9,8	34,2	2,6	44,1	3,3	758,8	57,0
1928	1610,4	749,2	46,5	163,0	10,1	49,4	3,1	52,0	3,2	1013,6	62,9
1929	1777,9	839,6	47,2	270,8	15,2	37,8	2,1	48,8	2,7	1197,0	67,2
1930	1121,8	515,1	45,9	104,1	9,3	18,7	1,7	26,9	2,4	664,8	59,3
1931	954,8	515,0	53,9	74,5	7,8	6,9	0,7	33,5	3,5	629,9	65,9

Seewärtige Ausfuhr Polens in 1000 t

	ins- gesamt	d a v o n									
		Kohle	%	Rob- holz, Schnitt- holz	%	Steine, Ziegel, Zement	%	Naphtha, Treib- und Schmier- öle, Benzin	%	ins- gesamt	%
1927	6244,0	3 905,8	62,6	1 755,7	28,1	130,5	2,1	43,1	0,7	5 835,1	93,5
1928	6748,1	5 307,2	78,6	903,7	13,4	88,6	1,3	23,8	0,4	6 323,3	93,7
1929	9266,7	7 713,2	83,2	572,2	6,2	70,9	0,8	51,7	0,6	8 408,0	90,8
1930	10 407,0	8 476,3	81,4	727,1	7,0	63,5	0,6	26,4	0,3	9 293,3	89,3
1931	12 225,9	10 335,3	84,5	879,0	7,2	22,1	0,2	28,8	0,2	11 265,2	92,1

Diese Übersichten zeigen, wie verschwindend geringe Bedeutung die hochwertigen Güter gegenüber den billigen Massengütern mit hohem spezifischen Gewicht in der seewärtigen Ein- wie Ausfuhr Polens haben. In der Einfuhrrichtung überwiegen bei weitem die Eisenerze, Schrott, Metalle, Kunstdünger, Bau- und Brennstoffe, in der Ausfuhrrichtung machen allein Holz und Kohle 90 % der Gesamtausfuhr aus. Von dem Rest dieses Verkehrs entfällt ein großer Teil auf Massengüter, wie Steine, Ziegel, Naphtha, Schmieröle, Benzin usw. Im übrigen sind es sowohl in der Ein- wie in der Ausfuhr die Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die in der seewärtigen Einfuhr — je nach dem Ernteausfall — 12—18 %, in der seewärtigen Ausfuhr 5—9 % ausmachen.

Dieser Massengüterverkehr über die Seehäfen Danzig und Gdingen ist in der Einfuhr zu mehr als drei Viertel für die zurückgelegenen Teilgebiete Polens, Kongreß- und Ostpolen, Galizien und Ostoberschlesien bestimmt, und stammt in der Ausfuhr sogar zu mehr als neun Zehnteln aus diesen Gebieten. Das engere Hinterland

der beiden Häfen, die beiden Agrarprovinzen Posen/Westpreußen weisen sowohl in der Ein- wie Ausfuhr nur eine sehr geringe seewärtige Außenhandelsverflechtung mit der polnischen Seeküste auf. Das zeigen die beiden folgenden Übersichten.

Nach der polnischen Güterverkehrsstatistik betrug in Millionen t:

1. der Gütereimport Polens

	insgesamt Mill. t	davon aus dem Ausland Mill. t	darunter über die Häfen Mill. t	von diesem Import über die Häfen gingen (in %) nach			
				Kongreß- u. Ostpolen	Galizien	Posen, West- preußen	Ost-Ober- schlesien
1927	38,3	2,1	0,550	32,8	4,5	29,8	35,0
1928	43,6	2,4	0,975	35,2	6,3	29,9	33,5
1929	44,5	3,0	1,647	33,8	7,6	20,2	38,4
1930	34,9	2,0	1,088	28,4	6,4	21,3	43,9

2. der Güterexport Polens

	insgesamt Mill. t	davon in das Ausland Mill. t	darunter über die Häfen Mill. t	von diesem Export über die Häfen kamen (in %) aus			
				Kongreß- u. Ostpolen	Galizien	Posen, West- preußen	Ost-Ober- schlesien
1927	56,1	19,9	8,0	28,0	6,8	11,2	56,0
1928	61,3	20,1	9,2	20,5	3,4	6,0	70,1
1929	62,3	20,8	10,0	22,2	2,9	8,3	66,6
1930	51,3	18,5	10,7	20,9	2,8	6,5	69,8

Der Außenhandelsverkehr der beiden Provinzen über die polnische Seeküste, der in der Einfuhr 1929 20,8 %, in der Ausfuhr 8,3 % des gesamten seewärtigen Außenhandelsverkehrs ausmacht, vollzieht sich vorwiegend über den Danziger Hafen, mit dem sie durch das vor ihrer Abtrennung vom Deutschen Reich ausgebaute Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsnetz (untere Weichsel, Netze, Warthe) verkehrswirtschaftlich aufs engste verbunden sind, z. T. über die deutschen Häfen (1929: 162 000 t).

Das Gebiet, welches den Zugang Polens zur Ostsee bildet, weist demnach eine sehr geringe Außenhandelsverflechtung mit dem polnischen Seeküste auf. Der seewärtige Außenhandelsverkehr Polens, der durch dieses Gebiet, welches den Zugang Polens zur Ostsee bildet, seinen Weg nimmt, setzt sich in der Einfuhr zu zwei Dritteln, in der Ausfuhr zu mehr als neun Zehnteln aus geringwertigen Massengütern, wie Kohle, Holz, Erdölprodukte, Erze, Steine, Düngemittel usw. zusammen; verkehrswirtschaftlich fällt die übrige wenig differenzierte Einfuhr von Rohstoffen und Konsumgütern, die vor-

wiegend für Kongreßpolen bestimmt ist, nicht ins Gewicht. In der Ausfuhr werden alle hochwertigeren Fertigwaren auch nach den seewärtig erreichbaren Ländern Westeuropas und teilweise auch Nordeuropas über Land mit der Eisenbahn befördert. Die Massengüter, aus denen sich die Ein- und Ausfuhr Polens über die beiden Seehäfen Danzig und Gdingen zusammensetzen, werden durch das Gebiet, welches den Zugang Polens zur Ostsee bildet, aus den übrigen Teilgebieten zu den beiden Seehäfen und in umgekehrter Richtung wie Transitgüter befördert, ohne daß sie mit diesem Gebiet in irgendeinen anderen wirtschaftlichen Zusammenhang kommen. Für die reibungslose Abwicklung dieses Außenhandelsverkehrs, der ausgesprochenen Transitcharakter hat, ist deshalb auch der territoriale Besitz des Zugangs zur Ostsee nicht erforderlich. Er wird sich jederzeit genau so reibungslos abwickeln lassen, auch wenn die Durchfuhr dieses Außenhandelsverkehrs lediglich vertragsmäßig von den beteiligten Staaten gewährleistet wird.

Nicht anders stellt sich die Frage der seewärtigen Orientierung des polnischen Außenhandels dar, wenn man sie nicht verkehrswirtschaftlich, sondern vom Standpunkt der günstigsten Entwicklung des polnischen Außenhandels betrachtet. Häufig wird die Auffassung vertreten, daß gerade die beträchtliche Steigerung des polnischen Güterumschlags über Danzig und Gdingen beweise, wie stark der Außenhandel Polens mit den seewärtig gelegenen Ländern Nord- und Westeuropas noch entwicklungsfähig sei. Die Voraussetzung, auf der diese Schlußfolgerung aufgebaut ist, trifft nicht zu. Nur dem Gewichte nach ist der polnische Außenhandel über die Häfen Danzig und Gdingen bedeutend gestiegen. Dem Werte nach bleibt die Steigerung weit hinter der gewichtsmäßigen zurück. Die Einfuhr aus den seewärtig gelegenen Ländern Nord- und Westeuropas weist ebenso wie die aus den Nachbarländern nur eine geringfügige Steigerung auf und sinkt in den Krisenjahren gleichmäßig ab. Ihr Rückgang setzt bereits am Anfang des Jahres 1929 ein. Unterschiedlich ist lediglich die Entwicklung der Ausfuhr nach den genannten Ländergruppen.

Nach den Nachbarländern entwickelt sich die Ausfuhr dem Gewicht wie dem Werte nach gleichmäßig und liegt immer höher als die Einfuhr aus diesen Ländern. Infolgedessen weist die Bilanz zwischen Ein- und Ausfuhr im Außenhandel mit diesen Ländern ständig einen hohen Aktivsaldo zugunsten Polens (1927: 205 Millionen Zloty, 1928: 144 Millionen Zloty, 1929: 311 Millionen Zloty) auf, der in seiner absoluten Höhe fast unvermindert bestehen bleibt, als der Rückgang des polnischen Außenhandels im Jahre 1930 in voller Schärfe einsetzte. Neben der viel differenzierten und hochwertigeren Zusammensetzung der Ausfuhr⁹⁴⁾ kam dem

⁹⁴⁾ Das zeigt sich am deutlichsten am Anteil der Rohstoffe an der Ausfuhr nach den einzelnen Ländern. So betrug im Jahre 1929 der Ausfuhranteil der Rohstoffe und halbverarbeiteten Waren in der Gesamtausfuhr nach Österreich 44,8 %, nach der Tschechoslowakei 47,8 %, dagegen nach Frankreich 65,4 % und Schweden 78,3 %.

polnischen Export nach diesen kontinentalen Auslandsmärkten die günstige Absatz- und Verkehrslage zugute. Unter den Ländern, die den Einfuhrbedarf dieser Länder an wirtschaftlichen Erzeugnissen und Rohstoffen decken, nimmt Polen hinsichtlich der vergleichweisen Produktions- und Transportkosten eine günstige Stellung ein. Das wirkt sich dahin aus, daß Polen, wie an einzelnen Beispielen bereits gezeigt wurde, auf den kontinentalen Nachbarmärkten viel höhere Preise erzielt als auf den seewärtig gelegenen Auslandsmärkten.

Die seewärtige Ausfuhr Polens nach den nord- und westeuropäischen Ländern unterscheidet sich von der nach den Nachbarmärkten darin, daß sie in den Krisenjahren wertmäßig einen nicht so scharfen Rückgang erfuhr. Gewichtsmäßig stieg sie sogar beträchtlich. Obwohl sie aber dem Gewicht der ausgeführten Waren nach von Jahr zu Jahr stieg, wies der Exporterlös infolge des zunehmenden Preisdrucks auf diesen Märkten keine Steigerung auf.

Polens Warenausfuhr über die Häfen Gdingen und Danzig

	in 1000 t	in Mill. Zloty
1929	9 266,7 = 100	769,7 = 100
1930	10 407,0 = 112	798,6 = 104
1931	12 225,9 = 132	756,1 = 98
1932	9 668,9 = 104	509,4 = 66

Da sich die Zusammensetzung der Ausfuhr über die Seehäfen in diesem Zeitabschnitt nicht wesentlich geändert hat, so zeigt diese Gegenüberstellung der Mengen- und Wertausfuhr, daß im Jahre 1931 um ein Drittel mehr Waren über die beiden Seehäfen wie 1929 gingen, daß hingegen der Exporterlös aus dieser Ausfuhr im gleichen Zeitabschnitt um etwa 2 % zurückgegangen ist. Auch diese Wertziffern stellen noch keine vergleichbaren Größen dar; in Abzug zu bringen ist die Summe, die der polnische Staat für die Maßnahmen seiner See-Exportpolitik⁹⁵⁾, Zollrückerstattungen und Ausfuhrprämien usw., aufwendet. Sie werden für 1930/31 mit 69,1 Millionen Zloty, der dadurch geförderte Export mit 521,5 Millionen Zloty angegeben⁹⁶⁾. Daneben bestehen Ausfuhrzölle, Steuererleichterungen und Seehafentariife zur Förderung des seewärtigen Exports. Die stärkste Belastung der Gesamtwirtschaft stellt aber die Verteuerung des Inlandskonsums dar, welche der ausgedehnte Dumping-Export Polens zur Folge hat; sie wird in der polnischen

⁹⁵⁾ Landau: Die Exportförderung durch den Staat. Polska Gospodarcza 1930, S. 1423 ff. — Orthwein: Die staatliche Ausfuhrpolitik. Przegląd Gospodarczy 1930 Heft 2. S. 62 ff. — Bericht des Direktors des Export-Instituts über die Tendenzen der polnischen Exportpolitik, Kommunikat Informacyjny vom 29. Mai 1931, Nr. 22. — Triebe: Die staatliche Exportförderung in Polen. Osteuropa 8. Jhg. Heft 1. — T. Seifert: Polnische und ausländische Organisationen zur Exportförderung, Lemberg 1932.

⁹⁶⁾ Nach den Angaben des poln. Industrie- und Handelsministeriums. Vgl. auch Rolnik Ekonomista. Jhg. 8. Heft 3. S. 62.

Wirtschaftsliteratur auf 500 Millionen Zloty errechnet, so daß die durch die See-Exportpolitik entstehende Gesamtbelastung der Staatskasse und der Volkswirtschaft annähernd 600 Millionen Zloty oder mehr als ein Drittel der Gesamtausfuhr ausmacht⁹⁷⁾. Der Exportsteigerung nach den nord- und westeuropäischen Ländern über die Seehäfen Danzig und Gdingen stehen erhebliche fiskalische und volkswirtschaftliche Belastungen gegenüber. Ohne die Aufwendungen und volkswirtschaftlichen Verluste würde es kaum möglich gewesen sein, die Ausfuhr nach den nord- und westeuropäischen Ländern auf der Höhe von 1929 auch in den Krisenjahren zu erhalten.

Durch die See-Exportpolitik will Polen nicht nur seiner Warenausfuhr, sondern auch seiner Wareneinfuhr die Richtung über — hier nur — seinen eigenen Hafen Gdingen geben. Um die ausländische Handels- und Transportvermittlung in der Wareneinfuhr auszuschalten, will es seine noch wenig entwickelte Ostseeflotte ausbauen und nicht nur nach den Anliegerstaaten der Nordsee und des Mittelmeeres, sondern auch den Überseegebieten direkte Schifffahrtsverbindungen herstellen^{97a)}. Gdingen selbst soll nicht ein Massengüterumschlagsplatz bleiben, sondern ein Handelshafen werden, der über eine eigene Handelsorganisation verfügt und einen eigenen Handel entwickelt. Es kann nicht Aufgabe dieser Untersuchung sein, diese Ziele der polnischen See-Exportpolitik, wie sie in zahlreichen Veröffentlichungen der polnischen Wirtschaftsliteratur immer wieder erörtert werden, im einzelnen zu behandeln^{97b)}. Die strukturellen Ursachen, die zu einer Verlagerung des Welthandels nach wenigen großen Handelsplätzen seit langem geführt haben, sind überdies in der wirtschaftlichen Fachliteratur eingehend untersucht worden. Schon vor dem Kriege sind die Ostseehäfen vorwiegend Speditionshäfen geworden; diese Entwicklung hat sich noch stärker in der Richtung ausgeprägt, daß der Anteil der Massengüter am Gesamtumschlag bei allen Ostseehäfen zunahm, weil die hochwertigen Güter immer mehr auf den Landtransport mit der Eisenbahn überführt wurden. Auch die Einrichtung von direkten Schifffahrtsverbindungen zwischen den Ostseehäfen und den Überseegebieten, die einzelne Ostseehäfen immer wieder versucht haben, sind an dem Mangel an Ladung in beiden Richtungen gescheitert; bei den wenigen Überseeverbindungen, die bestehen, handelt es sich um englische

⁹⁷⁾ K. Sokolowski: Über die Frage des Dumping-Exports in Polen, in dem Sammelwerk „Fünf Jahre an der Wirtschaftsfrent“. Warschau 1931. S. 456 ff.

^{97a)} Vgl. Biuletyn Informacyjny vom 12. Januar 1933 Nr. 1. Danach beförderte die polnische Handelsflotte im Auslandsverkehr in 1000 t: 1929: 636, 1930: 857, 1931: 1060, 1932: 1086. Davon $\frac{9}{10}$ in der Ausfuhr, vorwiegend Massengüter (70% Kohle und Holz). — Vgl. auch Wladomosci Portu Gdynskiego 1932 Nr. 6 über die regulären Schifffahrtslinien im Gdinger Hafen.

^{97b)} Über die mit dem Hafen Gdingen zusammenhängende Verkehrs- und Wirtschaftspolitik Polens wird Herr Dr. Seraphim in dieser Schriftenreihe eine Untersuchung veröffentlichen. (Vgl. Vorwort.)

und amerikanische Unternehmungen, die ihre Schiffe die Fahrt in der Ostsee beginnen bzw. enden lassen.

Der bekannteste Versuch Polens, auch die Wareneinfuhr über seinen Seehafen Gdingen umzuleiten, ist die direkte Baumwoll-einfuhr. Die Gesamteinfuhr Polens an Textilrohstoffen und Halbzeug zeigt in den Jahren 1927 bis 1932 folgendes Bild:

in 1000 t				
	Ges.-Einfuhr	d a v o n		
		Baumwolle	Wolle	Garne
1927	156	79	20	6,9
1928	138	76	17	7,5
1929	129	66	21	6,4
1930	111	61	19	5,4
1931	107	55	21	4,5
1932	87	51	18	2,8

In der Rohstoffeinfuhr Polens überwiegt bei weitem der Anteil aus USA und Indien. Demgegenüber tritt mengenmäßig die Einfuhr aus Deutschland und England als Umschlagsplätze für die Deckung des polnischen Textilrohstoffbedarfs zurück.

Einfuhr von Textilrohstoffen und -Erzeugnissen nach Ländern (in 1000 t).

	Ges.-Einfuhr	d a v o n a u s :			
		USA	Deutschland	England	Brit.-Indien
1927	156,4	65,1	9,0	10,6	26,0
1928	138,5	61,5	9,1	10,1	30,5
1929	129,6	50,6	12,0	7,5	27,7

Die Mengen, die danach auf den einzelnen Routen zu befördern sind, sind im Verhältnis zur Ladekapazität der Ozeanschiffe geringfügig; infolge der Krise sind sie noch beträchtlich gesunken. Zur Einrichtung eigener Schifffahrtsverbindungen für direkte Baumwolleneinfuhr, welche eine rentable Ausnutzung der Schiffe gewährleisten, reichen sie nicht aus. Noch größer sind die Schwierigkeiten, die sich der direkten Baumwolleneinfuhr handelsmäßig entgegenstellen. Der weitgehend standardisierte Baumwoll- und Wollhandel entwickelt sich nach einem in der gesamten Weltwirtschaft usancenmäßig fixierten System; zu seiner Durchführung gehören nicht nur die langjährigen Erfahrungen eines Spezialhandels, sondern auch ein ausgebautes System der langfristigen Kreditgewährung, das Vorhandensein von Lager- und Speditionshäusern, vor allem einer Warenbörse, die in enger ständiger Verbindung mit den Weltplätzen des Baumwoll- und Wollhandels steht. Über eine solche Organisation verfügt Polen nicht; der Einfuhrbedarf Polens an Textilrohstoffen ist aber auch viel zu geringfügig, als daß sich die Einrichtung einer so umfassenden Organisation auf die Dauer

lohnte. Polen kann, wie alle Ostseeländer, seinen Einfuhrbedarf an Textilrohstoffen sowohl verkehrs- wie handelswirtschaftlich viel rationeller an den wichtigsten Baumwoll- und Wollhandelsplätzen Nordwesteuropas, Bremen, Antwerpen, London oder Liverpool, eindecken.

Bei der Bedeutung, welche der Frage des freien Zugangs Polens zur Ostsee für die wirtschaftliche Selbständigkeit des neu errichteten Staates vielfach beigemessen wird, war eine ausführlichere Behandlung dieser Frage unerlässlich. Die Untersuchung führt zu dem Ergebnis, daß der freie Zugang Polens zur Ostsee vom Standpunkt des Verkehrs, wie des Handels Polens mit dem Ausland nur eine begrenzte, keinesfalls ausschlaggebende Bedeutung für die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens hat. Ihre Sicherstellung wird in der Zukunft in viel stärkerem Maße davon abhängen, wie sich die Handels- und sonstigen Wirtschaftsbeziehungen Polens zu seinen Nachbarländern gestalten werden.

Polens finanzielle Unabhängigkeit.

Wenn ein Land kapitalarm ist und im Ausland keine Guthaben besitzt, mit denen es Überschüsse der Wareneinfuhr bezahlen kann, muß es dafür Sorge tragen, daß die Bilanz zwischen beiden, sofern sie sich nicht bloß vorübergehend passiv gestaltet, sobald als möglich wieder ins Gleichgewicht kommt. Ein solcher Ausgleich kann vorübergehend durch die Aufnahme ausländischer Warenkredite erfolgen unter der Voraussetzung, daß eine Steigerung der Warenausfuhr in einem Umfange möglich ist, welcher ausreicht, die Wareneinfuhr mit Warenausfuhr zu bezahlen und die Kreditverpflichtungen in einer gewissen Zeit wieder abzudecken. Eine vorübergehend passive Handelsbilanz wird deshalb auch nicht ohne weiteres eine ungünstige Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen eines solchen Landes zur Folge haben. Nimmt ein solches Land, weil seine Kapitalbildung aus eigener Kraft dazu nicht ausreicht, für den Ausbau seiner inneren Wirtschaft und sonstigen öffentlichen Einrichtungen die finanzielle Hilfe anderer kapitalkräftiger Länder in Anspruch, so muß es, wenn es über andere Guthaben im Auslande nicht verfügen kann, seine Warenausfuhr so zu steigern in der Lage sein, daß die Handelsbilanz einen Aktivsaldo aufweist, welcher ausreicht, außerdem die durch Kapitalaufnahme im Ausland entstandenen Zinsverpflichtungen zu decken, oder vom Ausland zurückgeforderte Kapitalien und Kredite zurückzuzahlen.

In dieser Lage befindet sich, ebenso wie die übrigen Länder des sogenannten osteuropäischen Agrarblocks, auch Polen. Diese Länder verfügen durchweg nur über sehr geringfügige Guthaben im Auslande und haben einen beträchtlichen Schuldendienst an das Ausland zu leisten, der einen mehr oder weniger großen Teil des Wertes ihrer Ausfuhr ausmacht. Im Jahre 1931 betrug in Millionen Schweizer Franken⁹⁸⁾:

von	die auswärtige Schuld							
	langfristig		kurzfristig		gesamt		Schulden- dienst pro Jahr	do. in % der Ausf. 1931
	öffentl.	priv.	öffentl.	priv.	Summe	pro Kopf		
Bulgarien	630	51	—	34	715	118	35	16
Griechenland	2153	194	45	26	2418	378	140	49
Ungarn	1647	719	302	1106	3774	432	248	48
Polen	2797	178	—	1482	4457	139	268	24
Rumänien	4705	151	*)	410	5266	292	203	28
Tschechoslow.	1457	230	—	350	2037	138	105	5
Jugoslawien	2979	?	290	?	3269	235	124	29

*) enthalten in der langfristigen Schuld.

⁹⁸⁾ Die Zahlen wurden von der Stresaer Konferenz zusammengestellt. (Entnommen aus dem Artikel von Dr. Weigelt: „Bank-Archiv“ vom 1. 12. 1932.)

Wie für alle diese Länder, so ist auch für Polen die Aktivierung seiner Handelsbilanz eine der vordringlichsten Aufgaben seiner Wirtschaftspolitik, „ein Zwangsgebot, gewissermaßen der Grundstein unseres ganzen Wirtschaftsgebäudes, die Voraussetzung der inländischen Kapitalbildung und die Voraussetzung für die Sicherung der Währung und des Ausgleichs der passiven Zahlungsbilanz⁹⁹⁾“, oder, um es mit einem Wort zusammenzufassen, eine der wichtigsten Grundlagen der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens.

Die Handelsbilanz Polens weist eine starke Neigung zur Passivität auf. Will man ihre Struktur in großen Zügen charakterisieren, so ergibt sich auf Grund der bisherigen Untersuchung, daß die Bilanz der Rohstoff-Ein- und Ausfuhr gleichbleibend ausgeglichen ist, daß dagegen der an sich sehr hohe Aktivsaldo der Agrarbilanz je nach dem Ernteausschlag erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Von der jeweiligen Höhe des Aktivsaldos der Agrarbilanz hängt es aber ab, ob durch ihn die stark passive Bilanz der Fertigwaren-Ein- und Ausfuhr, damit die gesamte Handelsbilanz, ihren Ausgleich findet.

Die starke Neigung der Handelsbilanz zur Passivität ergibt sich vor allem aus dem hohen Passivsaldo bei der Fertigwarenbilanz. Schon in den Jahren 1924 und 1925 hatte das rasche Anschwellen der Fertigwareneinfuhr ein Passivsaldo der Handelsbilanz zur Folge gehabt. Die im Jahre 1926 aufgenommene Währungsanleihe kam zu einem Teil dem Ausgleich der Handelsbilanz zugute. Das hatte zur Folge, daß nach Überwindung der Währungskrise der bis dahin zurückgedämmte Einfuhrbedarf für die polnische Wirtschaft rasch stieg. Es betrug in Millionen Zloty:

	Ges.-Ein- fuhr	Rohstoff- Einfuhr	% d. Ges.- Einfuhr	Fertigwaren- einfuhr	% d. Ges.- Einfuhr
1927	2892	1140	39,4	1130	39,1
1928	3362	1282	38,1	1485	44,1
1929	3111	1299	41,8	1426	45,8

Der Passivsaldo der Fertigwarenbilanz schnellte plötzlich empor. Es betrug in Millionen Zloty:

	Fertigwaren- Einfuhr	Fertigwaren- Ausfuhr	Saldo
1927	1130	350	— 780
1928	1485	364	— 1119
1929	1426	550	— 876

In diesen steigenden Ziffern spiegelt sich deutlich die Expansion der polnischen Industrie und der öffentlichen Wirtschaft wider; in diesen Jahren erfolgte der Ausbau zahlreicher bestehender und die

⁹⁹⁾ Vgl. die in Polen preisgekrönte Schrift von R. Battaglia: Aktivierung der Handelsbilanz. Posen 1930. S. 167. Auch der amerikanische Finanzberater Dewey hat sich dahin ausgesprochen, daß in Polen die Handelsbilanz funktional zur Zahlungsbilanz und nicht umgekehrt stehe. Vgl. III. Bericht, Abschn. 2.

Errichtung neuer Industrieunternehmungen, der Ausbau des Hafens von Gdingen, die Elektrifizierung großer Gebiete des Landes, der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes, des Telegraphen- und Telephonnetzes usw. Diese Ausweitung des Einfuhrbedarfs konnte zu einer Ertragssteigerung der Gesamtwirtschaft naturgemäß nur dann führen, wenn ihr auf der anderen Seite eine tatsächliche Ausweitung der Kaufkraft und des Fertigwarenabsatzes gegenüberstand. Das war nur in sehr begrenztem Umfange der Fall, was auch die nicht erhebliche Steigerung der Rohstoffeinfuhr erkennen läßt. Die Vermehrung der Einfuhr von Fertigwaren wirkte sich weniger in einer Erweiterung der inländischen Produktion, als in einer Steigerung des öffentlichen und privaten Verbrauchs aus. Der industrielle Produktionsapparat dehnte sich aus, ohne daß die Produktion in gleichem Verhältnis zunahm. „Au cours de l'année 1928 on a pu observer une tendance de la part de certains industriels à développer outre mesure l'outillage de leurs usines aux dépens du capital des entreprises¹⁰⁰⁾.“ Prüft man diese Feststellungen an den Ergebnissen der polnischen Außenhandelsstatistik, so erhält man das gleiche Bild auch in den Einzelzügen. Es betrug in Millionen Zloty die Einfuhr von Fertigwaren:

	insgesamt	davon Produktionsmittel
1927	1150	452
1928	1483	598
1929	1426	565

Die Einfuhr von Produktionsmitteln setzte sich wie folgt zusammen (in Millionen Zloty):

	1927	1928	1929
Maschinen, Apparate	294,2	407,0	390,7
Motoren	17,2	25,9	28,3
Elektrische Maschinen	18,2	29,3	31,2
Textilmaschinen	47,0	68,1	50,5
Kessel- und Heizungsanlagen	20,9	30,2	37,4
Landwirtschaftliche Maschinen	34,7	37,8	27,0
	<u>452,2</u>	<u>598,5</u>	<u>565,1</u>

Infolge der starken Vermehrung der Fertigwareneinfuhr wurde die Handelsbilanz in steigendem Maße passiv. Es betrug in Millionen Zloty:

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
1927	2892	2515	— 377
1928	3362	2508	— 854
1929	3111	2815	— 298

Im Jahre 1928 hat der vorausgegangene ungünstige Ernteausfall den Passivsaldo der Handelsbilanz noch erhöht, im Jahre 1929, nach einem Jahr guter Ernte, denselben erheblich verringert.

¹⁰⁰⁾ Vgl. Ve Rapport du Conseiller Financier 5^e Partie. S. 21.

Von der Höhe des Saldo der Agrarausfuhr hängt es ab, in welchem Umfange die polnische Wirtschaft ihren Einfuhrbedarf an Verbrauchsgütern und Produktionsmitteln decken kann. Die Agrarausfuhr hat deshalb nicht nur eine vorherrschende Stellung in der Handelsbilanz, ihre Höhe ist bestimmend für das Tempo des Ausbaues der inneren Wirtschaft, die Intensität der Produktion, die Höhe der industriellen Warenumsätze, das Maß der Kapitalneubildung, die Geschwindigkeit des Kapitalumschlags, das Volumen des Geldumlaufes, die Höhe des herrschenden Zinssatzes u. a. m., kurz, für die Entwicklung der Gesamtwirtschaft.

Solange die Handelsbilanz¹⁰¹⁾ Polens, wie in den Jahren 1927 bis 1929, in relativ hohem Grade passiv ist, stößt der Zahlungsausgleich mit dem Auslande auf große Schwierigkeiten. Unter den Aktivposten der polnischen Zahlungsbilanz sind nur die Mehreinnahmen aus Transportleistungen und die Überweisungen der polnischen Auswanderer in die Heimat von einiger Bedeutung. Die Bilanz des Fremdenverkehrs zeigt starke Neigung zur Passivität. Da Polen bei dem Mangel einer eigenen Exportorganisation in großem Umfang auf die Handelsvermittlung des Auslandes angewiesen ist, sind auch diese Posten für den Zahlungsausgleich mit dem Ausland ohne Bedeutung. Den Überschuß der Wareneinfuhr mußte deshalb Polen in steigendem Maße durch Aufnahme von ausländischen Krediten decken. Wie sich diese Entwicklung auf die Gestaltung der Zahlungsbilanz Polens auswirkte, veranschaulicht die nachfolgende Übersicht:

	Es betrug in Millionen Zloty: ¹⁰²⁾					
	Die Aktiva			Die Passiva		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929
1. Der Warenhandel	2515,6	2508,1	2814,2	2892,3	3363,9	3122,0
Darunter						
Außenhandel Danzigs	-60,0	-125,4	-140,7	-86,8	-100,9	-136,9
Berichtigungen						
der Handelsstatistik	+83,1	+87,5	+70,0	+48,5	+56,0	+75,0
Schmuggel	15,0	15,0	28,8	7,4	38,1	35,0
insgesamt	2553,7	2485,2	2772,3	2861,4	3357,1	3095,7

¹⁰¹⁾ Vgl. noch folgende wichtigere Literatur über die Bedeutung der Handels- und Zahlungsbilanz für die polnische Wirtschaft: M. Turski: Das Problem der Aktivierung der Handelsbilanz. Warschau 1928. — K. Sokolowski: Die Zahlungsbilanz Polens in Na froncie gospodarczym. Warschau 1928. S. 171—191. — J. Nowack: Die Handelsbilanz Polens und die Aufgaben der ausländischen Kredite in Zagadnienia Gospodarcy Polski wspolczesnej. Warschau 1928. S. 31—52. — H. Grabianski: Mittel der Aktivierung der polnischen Handelsbilanz. Posen 1930. — F. Hilchen: Der Einfluß der Organisation des Außenhandels auf die Zahlungsbilanz. Warschau 1930. — J. Czadankiewicz: Die Zahlungsbilanz Polens in den Jahren 1927 bis 1930. Rolnik Ekonomista 1932. Heft 1. — M. Smerek: Die Zahlungsbilanz Polens in Polska Gospodareza 1932. Nr. 25. S. 719 ff.

¹⁰²⁾ Vgl. Balances des Paiements 1930, S. d. N., Genf 1932, S. 156, auf Grund der Angaben der polnischen Regierung zusammengestellt.

2. Zinsendienst							
für							
öffentliche Anleihen	—	—	—	94,3	128,2	148,3	
private langfristige Kapitalien	0,2	0,9	—	58,8	68,4	108,1	
private kurzfristige Kredite	17,7	30,7	30,8	94,3	119,5	154,4	
insgesamt	17,9	31,6	30,8	247,4	316,1	410,8	
3. Andere							
Wertübertragungen	620,8	775,3	960,3	564,8	617,7	775,8	
Darunter							
Transportleistungen	196,5	241,5	271,8	162,1	141,8	141,0	
Überweisungen der Auswanderer	255,1	280,9	277,8	62,6	66,1	68,7	
Fremdenverkehr	71,1	98,3	167,1	122,0	169,0	164,9	
Versicherungen	6,7	14,7	119,8	5,4	11,7	131,2	
4. Gold, auch das im Ausland verbleibende	—	—	0,1	252,7	105,1	81,5	
Summe 1—4	3192,4	3292,1	3763,5	3926,3	4396,0	4363,8	

Zusammenfassende Übersicht in Millionen Zloty:

	Aktiva:			Passiva:			Saldo:		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929	1927	1928	1929
1. Warenhandel	2558,7	2485,2	2772,3	2861,4	3357,1	3095,7	-307,7	- 871,9	-323,4
2. Zinsendienst	17,9	31,6	30,8	247,4	316,1	410,8	-229,5	- 284,5	-380,0
3. Andere Wertübertragungen	620,8	775,3	960,3	564,8	617,7	775,8	+ 56,0	+ 157,6	+184,5
4. Gold	—	—	0,1	252,7	105,1	81,5	-252,7	- 105,1	- 81,4
Summe 1-4:	3192,4	3292,1	3763,5	3926,3	4396,0	4363,8	-733,9	-1103,9	-600,3

In welchem Umfange Kapital- und Kreditübertragungen erforderlich wurden, um den hohen Passivsaldo der Zahlungsbilanz auszugleichen, veranschaulicht die nachfolgende Übersicht:

Kapitalübertragungen in Millionen Zloty:

	vom Ausland:			nach dem Ausland:			Saldo:		
	lang-fristig	kurz-fristig	insgesamt	lang-fristig	kurz-fristig	insgesamt	lang-fristig	kurz-fristig	insgesamt
1927	669,5	866,7	1536,2	114,4	916,5	1030,9	+555,1	- 49,8	+ 505,3
1928	406,7	1490,5	1897,2	146,4	640,2	786,6	+260,3	+850,3	+1110,6
1929	280,2	1362,5	1642,7	221,7	827,5	1049,2	+ 58,5	+535,0	+ 593,5

Am Ende dieses Entwicklungsabschnittes (31. Dezember 1929) stellte sich nach den Angaben des statistischen Zentralamts in Warschau die gesamte Auslandsverschuldung Polens auf 10 528 Millionen

Zloty; ihr standen polnische Guthaben im Auslande in Höhe von 1484 Millionen Zloty gegenüber¹⁰³⁾).

Eine so starke Inanspruchnahme ausländischer Kredite und Kapitalien liegt nur dann im Interesse eines Schuldnerlandes, wenn sie zu einer Ertragssteigerung der Gesamtwirtschaft führt, aus welcher die vermehrte Zinslast gezahlt werden kann. Noch wichtiger ist es aber für die wirtschaftliche Unabhängigkeit eines solchen Landes, daß diese Auslandskredite und -kapitalien solange zur Verfügung bleiben, bis die Ertragssteigerung in der Wirtschaft eingetreten ist. Andernfalls muß ein solches Land, wenn der Zustrom ausländischer Kredite und Kapitalien aufhört oder gar die bereits geliehenen wieder zurückgezogen werden, die Wareneinfuhr durch staatliche Reglementierung ohne Rücksicht auf die Interessen der inneren Wirtschaft einschränken.

Diese ungünstige Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens in der Richtung steigender Abhängigkeit vom Auslande ist in Polen in vollem Umfange eingetreten und durch die allgemeine Wirtschaftskrise außerordentlich verschärft worden. Schon in der Zeit der Währungskrise (1925/26) hatte Polen durch weitgehende staatliche Maßnahmen die Wareneinfuhr erheblich eingeschränkt. Als im Jahre 1929, mitten im raschen Anstieg der Wareneinfuhr, die allgemeine Wirtschaftskrise sich ausbreitete, ging der Zustrom von ausländischen Kapitalien und Krediten beträchtlich zurück, Warenumsätze, Geldumlauf, Kreditvolumen, Betriebsmittelfonds der Unternehmungen schrumpften zusammen. Da auch die Warenausfuhr, die 1929 ihren höchsten Stand erreicht hatte, von da ab erheblich zurückging, konnte nunmehr die unter allen Umständen erforderliche Aktivierung der Handelsbilanz nur durch die weitgehende Einschränkung der Wareneinfuhr erreicht werden. Diese

¹⁰³⁾ Die Auslandsschuld verteilte sich in Millionen Zloty wie folgt:

Öffentliche Schuld	4 007
Kapitalanlagen in der polnischen Wirtschaft:	
langfristige	5 019
kurzfristige	1 585
Bankkredite	676
Warenkredite	1 152
Sonstige Kredite	89

Davon stammten aus:

	Mill. Zl.	Prozent
Deutschland	1 215	11
Frankreich	1 560	15
England	940	9
Schweiz	415	4
Belgien	454	4
U. S. A.	5 692	55
Sonstige	2 076	22

Vgl. auch C. de Kownacki: Les capitaux étrangers en Pologne Journal des Economistes 1931. 90^e année. S. 74 ff.

Entwicklung der Handelsbilanz veranschaulicht die folgende Übersicht (in Millionen Zloty):

	Wareneinfuhr	Warenausfuhr	Saldo
1927	2892,2	2515,6	— 376,6
1928	3363,9	2508,1	— 855,8
1929	3122,0	2814,2	— 307,8
1930	2246,0	2433,2	+ 187,2
1931	1468,2	1878,6	+ 410,4
1932	862,0	1083,8	+ 221,8

Eine plötzliche, durch staatliche Maßnahmen herbeigeführte mechanische Drosselung der Wareneinfuhr ist ohne Schaden für die innere Wirtschaft Polens nur in begrenztem Umfang möglich. Eine Einschränkung der Wareneinfuhr auf dem Gebiet der Maschinen, Apparat- und Instrumentenherstellung sowie bei elektrotechnischen Artikeln und anderen Fertigwaren ist schon dadurch erschwert, daß die Nachfrage nach diesen Spezialerzeugnissen infolge des wenig entwickelten Inlandbedarfs, des Mangels an Kapital und Betriebsmitteln beschränkt ist. In der Einfuhr Polens spielt die entscheidende Rolle die Gruppe der Rohstoffe und Halbfabrikate, insbesondere der Textilrohstoffe. Eine Verminderung der Einfuhr dieser Warengruppe führt zur künstlichen Einschränkung der inländischen Produktion. Die zweite Gruppe umfaßt Lebensmittel, vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse. Hier allein ist ein organischer Abbau der Wareneinfuhr im Wege der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im Inlande möglich. Nur auf diesem Wege ist es in Polen möglich, die Schrumpfung der inneren Wirtschaft und den starken Verfall der Kaufkraft in der Landwirtschaft aufzuhalten. Auch von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist also die Entwicklung der polnischen Landwirtschaft der Weg, einen organischen Ausgleich der polnischen Handelsbilanz und damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens vom Auslande sicherzustellen¹⁰⁴⁾.

Eine staatliche Einfuhrreglementierung kann vorübergehend notwendig sein, um den Zahlungsausgleich mit dem Ausland sicherzustellen. Auf die Dauer ist sie nicht der Weg, die wirtschaftliche Unabhängigkeit eines Landes zu gewährleisten. Polen weist im Verhältnis zu seiner räumlichen Ausdehnung und seiner Bevölkerungszahl an sich eine geringe außenwirtschaftliche Verflechtung auf. Eine Ausdehnung derselben liegt im Interesse der Entwicklung seiner Gesamtwirtschaft. Nachdem die polnische Wirtschaft eine relativ hohe Auslandsverschuldung eingegangen ist, kann sie ihre Unabhängigkeit dem Auslande gegenüber erst recht nur dann sicherstellen, wenn sie die Ausfuhr steigert und die Handelsbilanz so aktiv wie möglich gestaltet. In Frage stehen kann nur die Entsch-

¹⁰⁴⁾ Vgl. Z. Miduch: Zur Frage der Reglementierung der Einfuhr, *Przeglad Gospodarczy* vom 15. Oktober 1932, Nr. 20. S. 755 ff.

dung darüber, ob Polen im Interesse seiner Gesamtwirtschaft seine außenwirtschaftlichen Beziehungen vor allem zu den Nachbarländern oder zu den seewärtig gelegenen Europa- und Überseeländern fördern soll.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Nachbarländer die natürlichen Absatzmärkte für polnische Erzeugnisse sind; zu ihnen hat Polen nicht nur die günstigste Verkehrslage, bei ihnen kann die polnische Wirtschaft ihre Produktionsüberschüsse zu den relativ günstigsten Bedingungen absetzen. Im Warenaustausch mit diesen Ländern weist der polnische Außenhandel dauernd — auch in den Krisenjahren — eine aktive Bilanz auf. Die außenwirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarländern werden deshalb immer die Grundlage der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Polens bilden.

Polen hat indessen seit Jahren das Schwergewicht seiner außenwirtschaftlichen Beziehungen nach den seewärtig erreichbaren Ländern Nord- und Westeuropas verlegt. Auf diesen Absatzmärkten hat sich die polnische Warenausfuhr vielfach nur deshalb behaupten können, weil die polnischen Exporteure alle anderen Wettbewerber im Preise unterboten. Wo Polen auf diesen Märkten überlegenen Wettbewerbern gegenübersteht, die ebenfalls ihre Warenausfuhr um jeden Preis absetzen müssen, wie z. B. Rußland und Finnland auf den westeuropäischen Holzmärkten, ist Polen mehr und mehr von ihnen verdrängt worden. Bei dem starken Preisdruck, dem der polnische Warenexport in jedem Falle auf den Nord- und Westeuropamärkten ständig unterliegt, ist der Anteil des Verlustexports am Gesamtexport nach diesen Ländern weit höher als bei der Ausfuhr nach den Nachbarländern. Für Polen wird es trotz seiner See-Exportpolitik immer schwieriger, die Warenausfuhr nach diesen Ländern, welche seine Hauptgläubiger sind, so zu steigern, daß der Ausfuhrüberschuß ausreicht, daraus seine Schuldverpflichtungen diesen Ländern gegenüber zu erfüllen. Immer mehr läuft Polen die Gefahr, daß sich die finanzielle Abhängigkeit Polens vom Auslande in eine wirtschaftliche Abhängigkeit umwandelt, aber nicht von den Nachbarländern, sondern von den westeuropäischen Gläubigerländern.

Unter dieser einseitigen Umstellung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens haben am meisten die ehemals deutschen Gebiete zu leiden. Sie exportieren nicht nur eine hohe Quote ihrer Gesamtproduktion, sondern haben auch den größten Anteil am polnischen Außenhandel überhaupt. Infolgedessen ist mit steigendem Verlustexport nach den nord- und westeuropäischen Ländern der Ertrag der Wirtschaft dieser Gebiete stärker gesunken als im übrigen Polen. Mit sinkendem Ertrage nehmen aber auch Produktionsintensität und Ausfuhrüberschüsse dieser Gebiete ab. Da die Gesamtausfuhr Polens vor allem auf den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Posen-Westpreußens, den Rohstoffen Ostoberschlesiens aufgebaut ist, muß die einseitige Umstellung der außenwirtschaftlichen Beziehungen Polens schließlich dazu führen, daß die ehemals deutschen Gebiete ihre bisherige Bedeutung für die außenwirt-

schaftliche Stellung Polens immer mehr verlieren. Diese Gebiete sind Polen seinerzeit zugesprochen worden, um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherzustellen. Durch die wirtschaftliche Abkehr von den Nachbarländern und die einseitige Entwicklung der seewärtigen Wirtschaftsbeziehungen zu den Nord- und Westeuropaländern ist deshalb nicht nur die wirtschaftliche Unabhängigkeit Polens in Frage gestellt, sondern die ehemalig deutschen Gebiete Posen, Westpreußen und Ostoberschlesien sind, ohne daß Polen den beabsichtigten Nutzen vom Besitz dieser Gebiete hat, dem fortschreitenden Niedergang ihrer Wirtschaft ausgesetzt.



Der ostdeutsche Kapitalmarkt

Von Dr. Hans Gerhard, Dipl.-Volkswirt. Kartoniert RM. 8,—.

Die Abhandlung beschäftigt sich zunächst mit den „Organen“ des ostpreußischen Kapitalmarktes. Hierunter werden außer der Fondsbörse die Pfandbriefbanken, Sparkassen und Versicherungsunternehmen verstanden. Die Darstellung ihrer Organisation und ihrer Tätigkeit, die besonders für den Bank- und Sparkassenfachmann eine gute Orientierung geben kann, bietet schon vielfach Gelegenheit, die Entwicklung der ostpreußischen Wirtschaft von der Kreditseite her zu beleuchten. Es ist ein Charakteristikum Ostpreußens, daß die Spezialinstitute für bestimmte Kreise von Kreditnehmern, die sich zu Haftungsverbänden zusammengeschlossen haben, die wichtigsten Organe sind. Wir nennen hier die Landschaft und ihre Bank für den ländlichen Realkredit, und die Stadtschaft, die Landesbank als Industrieschaft sowie den Giroverband für die übrigen Teilgebiete des Kapitalmarktes.

Dann werden diese einzelnen Gebiete: der ländliche und der städtische Realkredit, der gewerbliche und der Kommunalkredit gesondert behandelt. Den größten Raum nimmt, der agrarischen Struktur der Provinz entsprechend, die Kreditversorgung der Landwirtschaft ein. In sachlichen Ausführungen und mit großem Zahlenmaterial ist der Leidensweg der ostpreußischen Landwirtschaft dargestellt. Um so mehr erfaßt den denkenden Leser ernste Sorge, wenn er sich vorstellt, wieviel Leid und Elend hinter diesen nüchternen Zahlen steht. Übersichtlich und klar ist zusammengestellt, was Selbsthilfe und Staatshilfe bisher zur Abwendung der Katastrophe auf dem Gebiete des Kredits getan haben, ohne daß diesen Bemühungen bisher ein durchgreifender Erfolg beschieden war.

Die übrigen Teilgebiete des Kapitalmarktes treten an Bedeutung mehr zurück. Aber noch eins sei herausgegriffen: Der Niedergang der ostpreußischen Industrie, vor allem der in Jahrzehnten entwickelten Großindustrie, die Tausenden von fleißigen Händen einstmals Arbeit und Brot gab, rollt sich ebenfalls in knapper sachlicher Darstellung vor dem geistigen Auge des Lesers ab. Vielleicht wird niemals wieder annähernd das aufgebaut werden können, was in diesen wenigen Jahren an Werten zerstört worden ist.

Die Frage nach der Herkunft der Kreditmittel wird in einem interessanten Abschnitt über die Spartätigkeit und den Wertpapierabsatz behandelt. Eine Betrachtung über die heute so aktuelle Frage der Zinsspannen auf dem Kapitalmarkt beschließt das aufschlußreiche Werk.

Gräfe und Unzer / Verlag / Königsberg Pr.

Es geht um Ostpreußen!

Die Russen in Ostpreußen 1914/15

Im Auftrage des Landeshauptmanns der Provinz Ostpreußen bearbeitet von Dr. Fritz Gause. 425 S. Text mit 1 Karte u. 49 Abb. auf Tafeln, in Leinw. geb. RM. 8,—, in Halbleder geb. RM. 12,—.

Von allen deutschen Landen ist Ostpreußen das einzige Gebiet geblieben, das die Furie des Weltkrieges in seinen eigenen Grenzen gesehen hat. Auf den Spuren der Ereignisse von 1914 und 1915 liegen Tannenberg, das Cannä des Weltkrieges, und die Winterschlacht in Masuren, liegen Taten, die unvergänglichen Ruhm an die deutschen Fahnen geknüpft haben und noch lange die Geschichte bewegen werden — liegen aber auch alle jene Begebenheiten von Tod und Vernichtung, Elend und grausamster Heimsuchung, wie sie nur die entfesselten Gewalten des Krieges einem friedlichen Lande bringen können.

Nicht den kriegesischen Operationen gilt die Darstellung des Chronisten, sondern, was hier mit wissenschaftlichem Geist und erstem Forschungseifer zusammengetragen ist, soll ein Bild geben von dem leidvollen Erleben der ostpreußischen Bevölkerung in jenen Tagen, da die russischen Heere weite Gebiete der blühenden Provinz überfluteten und ihre Wohnstätten in Brand und Asche legten. Die Not und Prüfung, die damals über Land und Volk hereinbrachen, sind auch heute nicht von uns gewichen, nur ihre Formen haben sich gewandelt. War es damals der Krieg mit allen seinen Greueln, der Ostpreußen in Banden schlug, so ist es jetzt der Scheinfriede von Versailles mit seinen vernichtenden Folgen, der unsere Provinz in einen unerbittlichen, in seinen Ausmaßen immer härter werdenden Existenzkampf hineingezwungen hat.

So schlägt das Buch eine Brücke von einer Notzeit zur anderen und wird zum Kündler deutscher Tat und deutschen Behauptungswillens. Aus seinen Zeilen spricht die Mahnung an die Nation, festzuhalten an diesem schwer umkämpften Stückchen Erde durch alle Zeiten auch kommender Bedrängnis. Möge der Geist der Opferbereitschaft und Heimatliebe, wie er sich in diesen Berichten erschütternd offenbart, auch in Zukunft in unserem Volke lebendig bleiben.

Dann brauchen wir um das Schicksal Ostpreußens nicht bangen!

Urgeschichte Ostpreußens

Von Dr. Wilhelm Gaerte. Mit über 1000 Abbildungen. Halbleinen RM. 14,—.

Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen

Von Karl Heinz Clasen. Band I: Die Burghauten. Mit etwa 100 Abbildungen und Plänen. Halbleinen RM. 8,—.

Kunstgeschichte Ostpreußens

Von Professor Dr. Anton Ulbrich. 276 Seiten mit 172 Abbildungen. Ganzleinen RM. 8,—.

Das Buch will nicht bloß einen Überblick, sondern einen Einblick in das gesamte Kunstschaffen Ostpreußens östlich der Weichsel geben. Es behandelt nicht nur Baukunst, Malerei und Bildnerei, sondern auch das weite Gebiet des Kunstgewerbes oder der Werkkunst in gleicher Weise.

Masuren

Eine deutsche Landschaft in Ostpreußen.
47 große Bilder mit verbindendem Text von Hansgeorg Buchholtz.
Kart. RM. 2,25.

Die Kurische Nehrung in Wort und Bild

Von O. Schlicht. Zweite verbesserte Auflage. Mit 123 Abbildungen und Plänen im Text. Halbleinen RM. 6,—.

Abgetrenntes Deutsches Land

Lichtbilder aus Danzig und Umgebung. Kartoniert RM. 1,60.
Immer und immer wieder mahnen diese Fotos, das ringende Danzig nicht zu vergessen, es zu besuchen, es zu stärken. (Vossische Zeitung.)

Königsberg

Das Gesicht der östlichsten Großstadt Deutschlands. 48 ganzseitige Bilder mit einem verbindenden Text von P. Steiner. Ganzleinen RM. 4,—, kartoniert RM. 3,—.

Verzeichnisse kostenlos.

Christian Krollmann

Politische Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen

VIII, 205 Seiten, 16 Tafeln, 4^o, Ganzleinen 8,— RM.

Christian Krollmann, der Direktor der Stadtbibliothek in Königsberg, hat sich schon durch verschiedene Spezialarbeiten über die ältere Geschichte Preußens einen Namen gemacht. Durch seine eingehende Kenntnis der Quellen, die ihm in weitem Maße zur Verfügung standen, war er für die Aufgabe berufen, ein Bild von dem politischen Wirken des Deutschen Ordens zu geben. In knappen Strichen wird die ganze Weltpolitik jener Tage, vor allem der Zusammenprall des Deutschtums mit dem Slawentum, insonderheit den Polen, dargestellt. Das Buch ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur historischen Literatur über das alte Preußen, es ist weit mehr ein geistiges Rüstzeug für den nationalpolitischen Kampf um den deutschen Osten, zumal die polnische Geschichtswissenschaft sich sehr aktiv im Sinne der polnischen Forderungen betätigt.

Inhalt:

Die Besitznahme Preußens
Die Angliederung Pommerellens
Die Kämpfe mit den Litauern
(Der Ordensstaat und die Ostsee)
Die Vereinigung Polens und Litauens
(Der Kampf um die Ostsee)
Der Entscheidungskampf mit Polen

Der Wiederherstellungsversuch
Heinrichs von Plauen
Entwicklung des preußischen
Ständestaates und Zwist im
Orden
Die Katastrophe des Ordens-
staates
Preußen unter polnischer Herr-
schaft
Verbindung des Ordens mit
deutschen Fürstenhäusern

Gräfe und Unzer / Verlag / Königsberg Pr.

Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preußenlande

Herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen

688 Seiten Text u. 208 Tafeln mit etwa 250 Abbildungen. Format 28,7×21,5 cm.
In Leinwand gebunden RM. 12,—

Das Werk enthält eine Fülle der wertvollsten Beiträge. Es umfaßt die politische Geschichte des Preußenlandes von den Uranfängen prähistorischer Besiedlung, deren Skizzierung Professor Dr. La Baume und Dr. W. Gaerte übernommen haben, bis zur Gegenwart, deren jüngste Entwicklung Oberpräsident a. D. Dr. h. c. Siehr in den Hauptzügen entwirft.

Die vergebliche Preußenmission und ihre wechselvollen Schicksale bringt Professor Dr. Blanke-Zürich nach eigenen Forschungen zur Darstellung. Die besten Kenner unserer ostdeutschen Entwicklung, Professor Dr. Caspar-Berlin, Dr. Krollmann, der Direktor des Staatsarchivs Dr. Hein, Oberstudiendirektor Dr. Schumacher-Mariender, Professor Dr. Rothfels, Studienrat Dr. Adam und Studienrat Dr. Gause weisen das Werden des Ordensstaates und seiner deutschen Sendung im Grenzland auf und zeigen die Verbindung mit der Mark Brandenburg und deren Herrscherhaus bis hinein in das Aufgehen im Preußischen Staat, dem das Land seinen Namen gibt, und dessen wertvollster Besitz es im 17. Jahrhundert wird. Dabei erfährt vor allen Dingen die Umwandlung der Verwaltung im Rahmen der neuen gesamtstaatlichen Gemeinschaft Preußens in ihren wichtigsten Phasen eingehende Würdigung nach dem neuesten Stand der Forschung.

Die Wirtschaftsgeschichte in Blüte und Verfall, ihr Niedergang und Aufstieg ist, soweit sie sich von den politischen Vorgängen trennen läßt, von Dr. Keyser-Danzig und von dem Direktor des Statistischen Amtes der Provinzialverwaltung, Dr. Ernst Ferd. Müller, gebracht worden.

Für Ostpreußen ist zum ersten Male in diesem Werk auch ein zusammenfassender Überblick über die Kunst und das geistige Leben im Preußenlande von der Ordenszeit bis zur Gegenwart gegeben. Neben Oberbaurat Dr. Schmid, dem bekannten Marienburger Meister und Nachfolger Steinbrechts, und dem Direktor der Städtischen Kunstsammlungen, Dr. Rohde, haben die besten Kenner und Forscher, so die Professoren Dr. Ziesemer, Dr. Nadler, Dr. Müller-Blattau, Dr. Clasen, Privatdozent Dr. Maschke, zum Teil von ganz neuen Gesichtspunkten ausgehend und neue Ergebnisse der Forschungen mit interessanten Belegen spendend, den steilen Aufstieg der deutschen Kultur im Osten meisterhaft und anziehend in ihren einzelnen Abhandlungen zusammengefaßt, so daß die hohen geistigen Werte der Ostkultur neben den mehr landwirtschaftlich-provinziellen Schöpfungen und Eigenheiten ins hellste Licht treten. Der gegenwärtige Stand der Wissenschaft ist in vollstem Maße zur Geltung gekommen.

Bei der Auswahl der Bilder sind eine Fülle weniger verbreiteter Abbildungen von Bauwerken, künstlerischen und kunstgewerblichen Schöpfungen in Plastik und Malerei aus der ältesten Zeit bis zur Gegenwart zur Aufnahme gelangt. Daneben sind die Porträts einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten, die in Ostpreußen gewirkt haben, aufgenommen. Bei voller Bewegungsfreiheit der einzelnen Verfasser wurde das gemeinsame Ziel nicht außer acht gelassen, den Sinn und den Weg der deutschen Entwicklung im Osten zu zeigen.

Das Buch stellt in seiner Auslese von bedeutenden Beiträgen ein Standardwerk dar, das auf Jahrzehnte hinaus allen, denen Ostpreußens Geschichte am Herzen liegt, als wertvollster Wegweiser dienen wird.

Gräfe und Unzer / Verlag / Königsberg Pr.

BIBLIOTEKA
UNIERSYTECKA
GDAŃSK

412084

nie pozycza się do domu

3